

LEBEN

ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Ausgabe 124 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel./Fax 0473 237 338 • bfl@aruba.it



Familie BLEIBT Familie!

**MILLIONEN WEHREN SICH GEGEN
DIE GENDER-AGENDA UND GEGEN
DIE SEXUALISIERUNG DER KINDER!**

Veranstaltungen im Haus des Lebens

EINKEHRTAGE

- ▶ So, 4. Oktober von 9.00-18.00 Uhr mit den LEGIONÄREN CHRISTI: P. FRANCISCO SUNDERLAND und P. JOACHIM RICHTER; Thema: „Die Heilige Schrift im Leben der Kirche und der Gläubigen.“ Offen für alle!
- ▶ HAGI-BLITZ-SEMINAR von Fr, 9. bis So, 11. Okt. mit IVO LUKIC und MARIAN PRESEČKI aus Zagreb. Anmeld.: hildegard.tscholl@rolmail.net || 333 96 79 189
- ▶ So, 25. Oktober von 14.00-18.00 Uhr Vertiefungsnachmittag - HAGIO THERAPIE mit Sr. Dr. med. AGATHA KOCHER

LESUNG

am Do, 29. Oktober 2015 um 20.00 Uhr mit MONIKA HABICHER zum Buch „**Meine Seele weint**“

BETREUTE SPIELGRUPPE

Dienstags und Donnerstags von 9.00 bis 11.30 Uhr (Beginn Anfang Oktober 2015)

HEILUNGSSEMINAR

mit Pfr. WERNER FIMM & P. LEONHARD mit Team zum Thema: „**Liebe heilt Wunden**“; Beginn am Freitag, 20.11. um 14.00 Uhr und Samstag, 21.11.2015 von 8.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr. (siehe S. 26) Anmeldung unbedingt erforderlich!

VORTRAG MIT DON PAOLO CRESCINI ZUM THEMA: „**APOKALYPSE - ZEICHEN DER ZEIT**“

Mittwoch, 25.11.2015 mit Beginn um 20.00 Uhr

WIR BINDEN TÜR- UND ADVENTKRÄNZE

Donnerstag, 26. November 2015 um 9.00 Uhr Anmeldung erforderlich!

EHEVORBEREITUNG

Freitag, 26. Februar bis Sonntag, 28. Februar 2016

Allerseelenwallfahrt

Sonntag, 08. November 2015 nach Maria Weißenstein (S. 27)



Kalenderfotos 2016 !

Haben Sie ein oder mehrere schöne Kinderfotos von Ihren Kindern, Enkelkindern, Nichten oder Neffen? Dann senden Sie uns diese doch zu!



An: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL,
Winkelweg 10, 39012 Meran
oder an die E-mail Adresse:
lebe@aruba.it

Bitte Absender nicht vergessen!
Einsendeschluss ist der
10. Oktober 2015

Die Macht des Gebetes

Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!
Auch dein Gebet ist wichtig.



Gebetsvigilien:

Jeden 3. Samstag im Monat
Ungerade Monate: Meran, gerade Monate: Bozen

Samstag, 19. September in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Samstag, 17. Oktober in Bozen
(Pio X° - Reschenstraße)

Samstag, 21. November in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Samstag, 28. Dezember in Bozen
TAG DER UNSCHULDIGEN KINDER - 16.30 Uhr

Samstag, 16. Jänner 2016 in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Jeweiliger Ablauf: Hl. Messe, Aussetzung,
Prozession vor das jeweilige Krankenhaus,
Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Gebetsstunde für das Leben:

Meran: jeden Di, 14.30 - 15.30 Uhr in der Krankenhauskapelle



Foto: Shutterstock

Auf Probe

„Man kann nicht auf Probe leben!
Man kann nicht auf Probe sterben!
Man kann nicht auf Probe lieben!
Wir können auch nicht auf Probe und Zeit
einen Menschen lieben!
Auch nicht auf Probe und Zeit
einen Menschen annehmen!“

Hl. Papst Johannes Paul II. - bei seinem ersten Deutschlandbesuch



*Es zahlt sich aus,
um die Familie zu kämpfen!*

Liebe Freunde für das Leben, Sie halten die Herbstausgabe von LEBE in Ihren Händen, die vierte Ausgabe in diesem Jahr und wir möchten Sie, liebe Leserinnen und Leser hineinführen in das Thema Familie.

„Es zahlt sich aus, für die Familie zu kämpfen ...“, Familie ist etwas Wunderbares, wer kennt nicht das Gefühl von Nestwärme, von Geborgenheit, von Liebe. Sehnt sich nicht jeder Mensch nach einer Familie, wo er Schutz und Halt findet, wo er in den Arm genommen wird und Trost findet?

Familie ist das Fundament einer gesunden Gesellschaft! Wo sollen unsere Kinder Halt finden, Werte erfahren, wenn nicht in der Familie. Die Gesellschaft gibt zwar Werte vor, vermittelt werden sie aber in der Familie: Demut, Verzicht, Liebe, Vertrauen, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft usw. all diese Tugenden erleben wir in der Familie. Zerstören wir die Familie, dann zerstören wir unsere Kinder und unsere Zukunft.

Ein idyllisches Bild der Familie ist schön anzusehen und jeder sehnt sich danach (auch das Bild der Hl. Familie zählt zu diesem Bild). Im Alltag jedoch bekommt dieses Bild oft Risse und es droht zu verblassen. Es gibt oft schwierige Momente, Schicksaalschläge, die unser Leben durcheinander bringen können. Unser irdischer Lebensweg ist gekennzeichnet von Freud und Leid. Auch die Gottesmutter Maria musste diesen Weg gehen: die Flucht nach Ägypten, der Kreuzestod ihres Sohnes, Witwe zu sein.

Das wahre Glück des Menschen, wenn er sich zur Familie berufen fühlt, findet er in der traditionellen Familie, alle anderen Lebensgemeinschaften die man heute versucht auch als Familie zu bezeichnen und ihr gleichzustellen, entsprechen nicht diesem Ideal und verkörpern nicht die Werte der Familie.

Das Sakrament der Ehe, welches sich die Ehepartner gegenseitig spenden ist etwas Wunderbares. Die Eheleute, Mann und Frau, versprechen, sich zu achten und zu lieben, in guten wie in schlechten Zeiten, bis dass der Tod sie scheidet alleine schaffen sie das nicht! Nur mit Gottes Hilfe ist dieses WUNDERWERK leb- und realisierbar!

Liebe Freunde für das Leben, es zahlt sich also aus, für die Familie zu kämpfen! Es braucht uns als lebendige Zeugen, die mit Gottes Hilfe und im gelebten Glauben, das Modell der traditionellen Familie versuchen vorzuleben. Ein Scheitern hat immer damit zu tun, dass wir uns nicht, oder zu wenig auf Gott einlassen und durch falsches Handeln uns selbst und das Leben anderer belasten oder zerstören.

Wir danken allen, die sich für den Wert der Familie einsetzen und daran festhalten. Vor allem unseren Kindern geben wir damit eine solide Basis für eine gesunde Entwicklung, damit sie morgen bindungs- und leistungsfähige Menschen sein können.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die unsere Arbeit zum Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod durch Gebet und finanzielle Hilfe unterstützen. Möge der liebe Gott euren Einsatz mit vielen Gnaden belohnen.

Herzlichst grüßt Sie alle,

Christian Raffl

Christian Raffl, Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Inhalt

- 4 Der Widerstand wächst!
- 6 Demo gegen Sexualisierung
- 8 Irre Entwicklung in Großbritannien
- 10 Stehende Wächter
- 11 Familie in der Gegenwartskultur
- 14 Familie - ein Netz, das Halt gibt
- 15 Ich glaube an die Familie
- 16 Über falsch verstandene Toleranz
- 17 Buntes
- 20 Die vergessene Natürlichkeit
- 22 Neue Medien und Hirnforschung
- 23 Leserpost / TeenSTAR
- 24 LEBE für eine/n Freund/in
- 25 1000-Kreuze-Gebetszug Salzburg
- 26 Tolle Hilfe
- 27 Ehevorbereitung / Wallfahrt
- 28 Tage der Heilung
- 29 Eine Rose für mich
- 30 Wir haben einen Vater
- 31 Angstblockade - Schwangerschaft
- 32 Habe den Puls des Lebens gespürt
- 34 Jugend - Lebensfragen
- 36 Jugend - Gegen den Strom
- 37 Beim „Vater unser“ ließ mich die tödliche Macht los
- 38 Lesetipp
- 39 Wenn Schule krank macht
- 40 Kinderseite

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

Layout: Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

Redaktionsteam:

Marion Ebnicher, Dr. Christiane Paregger,
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler,
Egon Falser

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 12.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237 338
lebe@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt.

Bildnachweis Titelseite: Shutterstock

Gegen Gender- Mainstreaming und Homo Ehe -



Der Widerstand wächst!

Es waren historische Entscheidungen und für Milliarden von gläubigen Menschen eine „Niederlage für die Menschheit“: Am 22. Mai 2015 entschied sich das ehemals katholische Irland für die staatliche Anerkennung der „Homo-Ehe“. Im Juni entschied der amerikanische Supreme Court mit knapper Mehrheit, dass sich aus der amerikanischen Verfassung ergäbe, dass homosexuelle „Paare“ die Ehe schließen dürften.

Doch trotz der zahlreichen Siege der Homo-Lobby wächst der Widerstand immer mehr auch in westlichen Ländern: Am 21. Juni verdoppelte sich die Teilnehmerzahl der „Demo für alle“ in

Stuttgart auf 4600 Teilnehmer. Die Demonstranten wenden sich vornehmlich gegen den in Baden-Württemberg von der grün-roten Regierung angestoßenen Bildungsplan, der es vorsieht, schon Grundschulkindern über die sexuellen Gebräuchen von Homosexuellen und Transsexuellen aufzuklären. Doch auch die Abschaffung der Ehe durch ihre Öffnung für alles und jeden, sowie die Abschaffung der natürlichen Geschlechterordnung durch „Gender-Mainstreaming“ sind natürlich Thema.

Doch all das ist nichts gegen die Riesendemo, die sich am 20. Juni in Rom ereignete. Am so genannten „Family Day“ entschieden sich die Italiener getreu

des Mottos „Wehret den Anfängen!“ schon gegen die eingetragene Lebenspartnerschaft zu mobilisieren. Der Erfolg war unfassbar: Insgesamt rund eine Million Menschen ging auf die Straße, um sich für den Schutz der in 99 Prozent der Menschheitsgeschichte bewährte und anerkannte Form des dauerhaften Zusammenlebens als Mann und Frau stark zu machen.

Doch die Erfolgsaussichten sind fraglich: Die Europäische Union hat „Gender Mainstreaming“ bereits zur Chefsache erklärt und auf Grund jahrelanger Toleranz-Kampagnen finden sich mittlerweile in zahlreichen westlichen Ländern Mehrheiten für die „Homo-Ehe“.

Der Fall Huggies

Warum eine Million Menschen gegen den Gender-Wahn auf die Straße ging

www.katholisches.info

Die Zensurmaschine der Gender-Ideologen läuft. Der Fall Huggies hat Symbolcharakter dafür. Ein Grund, warum im Juni eine Million Katholiken und Menschen guten Willens in Rom für die Familie, für die Verteidigung der Kinder und gegen die Gender-Ideologie auf die Straße gegangen sind.

Huggies ist kein Name, der in einem Theologiekurs vorkommt, auch nicht in einer Abhandlung über das Naturrecht. Huggies ist eine Firma, die Windeln für Neugeborene herstellt. Wie jedes Unternehmen versucht es auf dem Markt zu bestehen, indem es die Produkte verbessert und neue Werbelinien entwickelt. Huggies entwickelte gesonderte Windeln für Mädchen und Jungen und machte Werbung für diese verbesserte Produktlinie, indem das Unternehmen in einem Werbespot auf die natürlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinwies. Deshalb seien eigene blaue und rosafarbene Windeln entwickelt worden, um diesem Unter-

schied beim Harnlassen Rechnung zu tragen.

Proteststurm

Die bloße Beschreibung eines Unterschieds zwischen Mann und Frau löste einen Proteststurm aus. Auf zahlreichen Internetseiten erregte sich ein absonderliches, aber radikales Völkchen und stieß wüsteste Beschimpfungen gegen das Unternehmen aus. Gegen den Wer-



bespot, der auch in Italien gezeigt wurde, machten empörte Homo-Aktivistinnen oder Gender-Verquere, genau weiß man es nicht, eine Eingabe beim Institut zur Selbstkontrolle der Werbung. Das Institut erteilte, politisch korrekt, dem Unternehmen eine Abmahnung einschließlich der Aufforderung an Huggies, den Werbespot zurückzuziehen und nicht mehr einzusetzen.

Der Verfolgung geht Diskriminierung voraus und dieser Intoleranz

Von zahlreicher Seite, darunter in Italien besonders auch durch den Juristen und Religionssoziologen Massimo Introvigne, wird darauf aufmerksam gemacht, dass eine Verfolgung bestimmter Überzeugungen, auch ethischer oder religiöser Überzeugungen, nicht von heute auf morgen einsetzt. Der Verfolgung, die gewalttätig und direkt ist, geht eine Phase gesteigerter Intoleranz und Diskriminierung voraus. Wen-

» An vielen Universitäten ist die Gender-Ideologie zum Zwang geworden, etwa in Österreich, wo jeder Student, egal welcher Studienrichtung, eine Lehrveranstaltung in der Gender-Ideologie besuchen muss. Dergleichen hatten bisher im deutschen Sprachraum nur Nationalsozialisten und Kommunisten während der Diktatur zustande gebracht.«



det man diesen Mechanismus auf die Familie an (die Familie in der Einzahl), dann läßt sich feststellen, dass die Diskriminierung in Italien und den anderen westlichen Ländern bereits seit Jahrzehnten stattfindet. Das Jahr mit dem entscheidenden Symbolwert ist und bleibt 1968. Latent begonnen, hat sich der Angriff auf Familie in verschiedenen Phasen gesteigert. Wesensmerkmal ist die Konstruktion alternativer „Modelle“, die heute als „Familien“ (in der Mehrzahl) angepriesen werden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie unterschwellig alle den Anspruch erheben, in gewisser Weise „der“ Familie überlegen zu sein. Ob in Spielfilmen und Fernsehserien, ob in der Belletristik oder in der Schule, mit zunehmender Intensität wurden die neuen „Modelle“ beworben.

Wir stehen am Übergang von der Intoleranz zur Diskriminierung

Der Fall Huggies bestätigt, dass wir von der Phase der Intoleranz zur Phase der Diskriminierung übergegangen sind. Der Fall Barilla oder die Angriffe auf Dolce wegen eines Nebensatzes, dass ein Mensch von einem Vater und einer Mutter gezeugt werden, reichten noch nicht. Der Fall Huggies ist kein Boykott-Aufruf, sondern regelrechte Zensur, die von einer Kontrollstelle kommt. Deren Abmahnung definiert die Linie zwischen Korrektem und Unkorrektem. Huggies und die Tatsache, dass es zwei Geschlechter gibt, nämlich Mann und Frau, ist offiziell als unkorrekt erklärt worden. Warum? Weil das Unterneh-



men die Frechheit besaß, darauf aufmerksam zu machen, dass die kleine Tochter eben anders „Pipi“ macht, als der kleine Sohn. In Italien trifft die Diskriminierung eine Firma, die Windeln herstellt, in anderen Ländern, von Großbritannien über Kanada bis in die USA trifft sie einen Konditor, der sich weigerte, eine Hochzeitstorte mit einer Darstellung von zwei Männern oder zwei Frauen zu liefern, oder eine Floristin, die nur für Hochzeiten zwischen einem Mann und einer Frau Blumen liefert, oder den Jus-Studenten, der an seiner Universität daran erinnert, dass die Ehe eine Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau ist.



Die Freiheit steht auf dem Spiel

Morgen - und damit ist nicht ein hypothetisches Morgen gemeint - trifft die Diskriminierung die Eltern, weil sie dem Lehrer gegenüber Zweifel an „Gender“-Kursen äußern, die ihrem Kind aufgenötigt werden. Morgen trifft sie die Religionslehrerin oder den Priester, die in einer Vorbereitung auf ein Sakrament, im Religionsunterricht oder bei einer Tagung auf die anthropologischen Unterschiede zwischen einer Frau und einem Mann hinweisen. Morgen trifft sie den Journalisten, der die „gender-korrekten“ redaktionsinternen Sprachregelungen als unerträgliche Fesseln empfindet und nicht länger dulden will. Morgen trifft sie Richter, Rechtsanwalt oder Sozialarbeiter, weil sie darauf beharren, dass ein Kind am besten von einer Mutter und einem Vater erzogen wird. □

GENDER-IDENTITÄT

In einem Bericht des UN-Hochkommissars für Menschenrechte wird behauptet, „sexuelle Orientierung und Gender-Identität“ sei eine geschützte Kategorie des internationalen Rechts. Tatsächlich gibt es diese weder in internationalen Menschenrechtsverträgen noch Zustimmung dafür bei der UN-Vollversammlung. Die Verfechter wagen es nicht, die Vollversammlung abstimmen zu lassen, weil sie wissen, dass sie verlieren würden. C-FAM

Über 5.000 demonstrieren in Polen gegen Sexualisierung in der Schule



Mehr als 5.000 Menschen demonstrierten am Sonntag, den 30.08.2015, in der polnischen Hauptstadt unter dem Motto „Stop deprawacji w edukacji“ (Stoppt den Abbau von moralischen Werten der Kinder im Bildungsbereich“). Der Protest richtete sich gegen die von Bildungsministerin Joanna Kluzik-Rostkowska geplanten Veränderung in den Lehrplänen, die eine stärkere Betonung

sexueller Vielfalt“ vorsieht.

Ein Bündnis von 26 Gruppen aus der polnischen Zivilgesellschaft unter der Leitung der Verlegerin Magdalena Trojanowska hatte sich für diese Aktion zusammengeschlossen, nachdem sich polnische LGBTTIQ-Gruppen stark für eine modifizierte Form des Sexualkundeunterrichts unter dem Aspekt der „Sexuellen Vielfalt“ eingesetzt hatten. Die Demonstration begann mit einer gemeinsamen Messe in der St. Anna-Kirche in Warschau, zu der bereits mehr als tausend Teilnehmer kamen, von denen hunderte Gläubige nicht mehr in die überfüllte Kirche hineinkommen konnten und auf dem Kirchenvorplatz teilnahmen. Neben verschiedenen polnischen Rednern und Bildungsexperten sprachen auch Antonia Tully aus England von der „Pro-Life“-Bewegung, Antoine Renard, Vorsitzender der „Associations Familiales Catholiques en Europe (FAFCE), der regelmäßig an den Beratungen des Europarates teilnimmt, sowie Christoph Scharnweber für das Aktionsbündnis DEMO FÜR ALLE. Alle

ausländischen Redner berichteten über die Situation in ihrem Land, drückten ihre Solidarität und Unterstützung für die polnische Bewegung aus und ermutigten die zahlreich erschienenen Demonstranten, die Bildungspolitik ihres Landes kritisch zu begleiten. Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz, die auch vom polnischen Staatsfernsehen TVP aufgezeichnet wurde, antworteten die Redner auf Fragen der Veranstalter und Journalisten.

Die Demonstration endete mit einem gemeinsamen Appell an die polnische Bildungsministerin und den Präsidenten Polens. Nach Angaben der Veranstalter hatten zahlreiche Briefe von Eltern und die Ankündigung der Demonstration die Bildungsministerin bereits wenige Tage vor der Veranstaltung zu der Aussage veranlasst, ihre Pläne auf das nächste Jahr verschieben zu wollen. Im Gegensatz zu den Demonstrationen der DEMO FÜR ALLE in Deutschland gab es in Warschau keinerlei Gegendemonstrationen und gewalttätige Ausschreitungen. □

DIE EU-KOMMISSION WILL DIE „EHE FÜR ALLE“

Am 24. Juni 2015 feierten die schwul-lesbischen Interessenvertreter „ILGA Europa“ in Brüssel ihre erste „European Equality Gala“. Das ist an sich nichts ungewöhnliches, denn auch in Brüssel feiert man Feste, wie sie fallen, mit Politikprominenz und oft subtilen politischen Ansagen. Beim „Europäischen Gleichheitsball 2015“ hielt der Erste Vizepräsident der EU-Kommission, Frans Timmermans, die Festrede. Das gesprochene Wort kann man auf der Webseite der EU-Kommission nachlesen. Dabei wird offensichtlich, dass die Juncker-Kommission bei gesellschaftspolitischen Fragen sich von der Vorgänger-Kommission kaum unterscheidet. Sie macht die institutionelle Steuerung von Normen und Werten zum eigenen politischen Programm – auf Kosten der Institutionen Ehe und Familie. In seiner Festrede nun freut sich der Erste Vizepräsident der EU-Kommission über das Referendum in Irland und die Situation in Polen zur „Erlösung von der immerwährenden Unterdrückung der katholischen Kirche“ in Familienfragen. Unverblümt erkennt der Erste Vizepräsident der EU-Kommission ein allgemeines Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare an. Seine politischen Ankündigungen namens der Juncker-Kommission sind eindeutig: „Die EU-Kommission wird für LGBTI-Rechte in allen internationalen Gremien global kämpfen: in den Vereinten Nationen, der OSZE, im Europarat und überall dort, wo LGBTI-Rechte noch nicht akzeptiert sind.

Über sich selbst sagt Frans Timmermans: „Ich bin katholischer Christ. Ich fühle mich sehr wohl dabei, dass ich mit dem Papst in ziemlich allen Fragen nicht übereinstimme. Der Papst bestimmt nicht, wie ich als Katholik zu sein habe. Das ist meine eigene Entscheidung. Und diese Beziehung

pflege ich auch zu Gott.“ Und so beschreibt der Erste Vizepräsident der EU-Kommission sein Demokratieverständnis: „Wir wollen unsere Sichtweise nicht denjenigen Europäern aufzwingen, die unsere Sichtweise nicht teilen. Aber wir glauben inbrünstig daran, dass das, was bereits in einigen Nationen Europas entdeckt wurde, allen anderen Nationen nicht vorenthalten werden darf.“

Das lässt zumindest Fragen über die Meinungsfreiheit und -vielfalt im Denken der EU-Kommission zu. Juristische Rückendeckung kommt allerdings auch vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte des Europarates in Straßburg. Noch 2010 urteilten die Straßburger Richter, dass die Europäische Menschenrechtskonvention keinen Staat verpflichte, das Recht zur Eheschließung auf homosexuelle Paare auszuweiten, auch nicht in Bezugnahme auf das Menschenrecht auf Achtung des Privat- und Familienlebens. Fünf Jahre später urteilt derselbe Gerichtshof, dass Italien gegen das Menschenrecht auf Achtung des Privat- und Familienlebens verstoße, wenn homosexuelle Partnerschaften rechtlich nicht anerkannt würden. Italien wurde deshalb im Juni 2015 zur Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften aufgefordert.

Juristisch mag es subtile Feinheiten zwischen „Ehe“ und „Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften“ geben. Aber was bedeuten sie noch im politischen und medialen Alltag in Brüssel, wenn sogar der Erste Vizepräsident der EU-Kommission offen für die „Ehe für Alle“ eintritt und diese Position allen anderen Staaten in der EU aufdrängen will?

Idaf-Institut

Wien: Marsch für die Familie

Am 20. Juni fand in der Wiener Innenstadt der 3. „Marsch für die Familie“ statt. Organisator war die Plattform Familie unter der Initiative von Pro Vita - Verein für Menschenrecht auf Leben.

Die Absicht war, für die Ehe und gegen deren Pervertierung, für die Förderung der Familie, für das Erziehungsrecht der Eltern und gegen die Verführung durch schulischen Sexualunterricht, gegen Gender Mainstreaming und für das unantastbare Lebensrecht ab der Empfängnis einzutreten.

Einige hundert Personen waren am Beginn der Kundgebung in dem von der Polizei abgesperrten Bereich versammelt. Der erste Redner war der syrisch-orthodoxe Priester und Chorepiskopos Dr. Emanuel Aydin. In scharfen Worten wandte er sich gegen die Verführung der Kinder durch den schulischen Sexualunterricht und gegen die Abtreibung. Diese verglich er mit dem Kindermord durch Herodes.

Der letzte Redner war der ehemalige slowakische Justizminister und Ministerpräsident Dr. Ján Čarnogurský, der in

den späten 80er Jahren als katholischer Aktivist Häftling des kommunistischen Regimes und mit vielen Gleichgesinnten am Umsturz 1989 maßgeblich beteiligt gewesen war. Er verglich die totalitäre Homo-Propaganda heutzutage mit der kommunistischen Propaganda in seiner Heimat vor 30 Jahren.

Gegendemonstranten und Provokateure kamen immer wieder nahe an den Demonstrationzug heran. Unfassbarer Hass wurde dabei sichtbar. In Sprechchören wurden Verwünschungen aller Art ausgestoßen („Abtreiben sollte man euch“). □

Stuttgart: „Demo für Alle“ im Aufwind

Grußworte von zwei CDU-Bundestagsabgeordneten und des Rottenburger Weihbischofs Thomas Maria Renz.

In Stuttgart gingen am 21. Juni 2015 über 4.600 Menschen für die Verteidigung der Ehe, für die Familie und den Schutz ihrer Kinder vor Sexualisierung und Gender-Indoktrination auf die Straße. Bereits zum fünften Mal hatte das Aktionsbündnis DEMO FÜR ALLE zum Protest aufgerufen.

Das Ansinnen der grün-roten Landesregierung, den Menschen vorschreiben zu wollen, „wie wir zu leben und wie wir unsere Kinder zu erziehen haben,“ wurde verurteilt. Auch die sog. „Ehe für Alle“, die anlässlich der aktuellen Debatte erstmals ebenfalls im Zentrum der Demo

stand, wurde kritisiert. Man machte deutlich, dass es hierbei „im Kern nicht um Gleichstellung geht, sondern am Ende des Tages um die Abschaffung der Ehe.“

Jérôme Brunet von der französischen Protestbewegung La Manif Pour Tous beschrieb in seiner Rede die Entwicklungen zum Gesetz der „Ehe für alle“ in Frankreich und rief den Menschen in Stuttgart zu: „Lassen Sie nicht zu, dass hier eine Entwicklung losgetreten wird, die teuflische Folgen haben kann!“

Mit Blick auf die Debatte um das Gender Mainstreaming drückte Weihbischof Thomas Maria Renz von der Diözese Rottenburg-Stuttgart in seinem Grußwort die Hoffnung aus, dass „die „Demo für alle“ einen entscheidenden Anstoß geben kann für diesen dringend erforderli-

chen fairen, offenen, wissenschaftlichen, unvoreingenommenen und respektvollen Diskurs“.

Im Anschluss an die Kundgebung zogen die 4.603 Teilnehmer in einem endlos langen Zug zum Staatstheater, wo der Startschuß für hunderte rosa und blauer Luftballons mit einem Appell an die Landesregierung erfolgte.

Gegenüber versammelte sich eine links-extreme Gegendemo mit nur 250 Teilnehmern, die sich recht aggressiv und gewaltbereit zeigte. Die Polizei erließ hier elf Platzverbote, acht Strafanzeigen wurden wegen Körperverletzung, Beleidigung und Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte gestellt, sowie Messer, Pfefferspray und Vermummungsmaterial beschlagnahmt. □

Rom: Eine Million Menschen

Die Kundgebung nannte sich „Verteidigen wir unsere Kinder“ und nicht Manif pour tous wie in Frankreich, aber es war eine italienische manif pour tous und was für eine. Eine Million Italiener sind am 20. Juni für die Verteidigung der Familie aufgestanden und haben gegen die Gender-Ideologie der Linksinregierung protestiert. Die Größenordnung ist sensationell für Italien. Erst 18 Tage vorher hatte sich das Organisationskomitee an die Öffentlichkeit gewandt, um gegen ein Regierungsdekret mobil zu machen.

„Verteidigen wir unsere Kinder“ ist eine katholische Initiative, der sich auch laizistische Kräfte angeschlossen haben. Der Anstoß aber kam, wie zur Manif

pour tous in Frankreich aus dem katholischen Herzen. Das will etwas bedeuten. Das Organisationskomitee wollte unabhängig handeln können und lehnte sich daher nicht an irgendwelche Parteien an und ließ sich daher auch nicht vereinnahmen. Diese neue Unabhängigkeit trägt in Italien ansehnliche Früchte. Dasselbe geschieht bereits seit einigen Jahren mit dem Marsch für das Leben, der im Mai 50.000 Menschen in Rom auf die Straße brachte. Größenordnungen, die zuvor undenkbar gewesen wären.

Die Million, die im Juni zur Verteidigung der Kinder auf so imposante Weise ihre Stimme erhob, übertraf alle Erwartungen. Das Organisationskomitee wählte

absichtlich vor der Lateranbasilika die Piazza San Giovanni, den traditionellen Aufmarschplatz der italienischen Linken, die hier ihre 1. Mai-Feier abhält. Eine Provokation gegenüber jenen, die ohne große Diskussion die Gender-Ideologie einführen wollen, aber auch eine Herausforderung an die Organisatoren. Die Herausforderung wurde bravourös gemeistert und die Provokation ist gelungen. „Das Volk ist einen Schritt voraus, die Politik sollte daher eine Nachdenkpause einlegen“, sagte Erzbischof Luigi Negri in einer ersten Reaktion. Der Erzbischof von Ferrara gehörte zu den wenigen Bischöfen, die öffentlich zur Teilnahme aufgerufen hatten. □

Irre Entwicklung in Großbritannien

Darf man noch gegen die »Ehe für alle« sein, oder ist man dann ein Terrorist?

Giuseppe Nardi, www.katholisches.info



Friedrich Ebert Stiftung, ein internationaler Hauptakteur der Gender-Ideologie

In ihrem Artikel zeigt Gabriele Kuby auf, dass der Hauptpromotor des Dossiers die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) ist, die „parteinahe“ Stiftung der SPD. Die SPD regiert mit der CDU/CSU die Bundesrepublik Deutschland. Die SPD-Organisation hat über 600 Mitarbeiter und einen Jahreshaushalt von rund 130 Millionen Euro, von denen etwa 94 Prozent Steuergelder sind, die vom Bund und den Ländern fließen. Die Friedrich-Ebert-Stiftung gehört mit auch zu den Hauptpromotoren der Gender-Ideologie in der EU, wie ein Blick auf ihre Internetseite zeigt. Die Friedrich-Ebert-Stiftung fördert die Genderisierung, ausdrücklich die Legalisierung der „Homo-Ehe“, die „reproduktive Gesundheit“ (Abtreibung, Verhütung, künstliche Befruchtung), die flächendeckende Frühsexualisierung der Kinder (Sexualerziehung durch Schule und staatliche oder staatlich geförderte Programme). Gleichzeitig bekämpft die Stiftung Einzelpersonen, Organisationen, Parteien und Vereinigungen, die sich für das Leben und die Familie einsetzen.

Lehrer, die die Ehe für alle für »falsch« halten, sollten wie Terroristen behandelt werden, fordert ein britischer Abgeordneter. Der Kampf gegen das christliche Menschenbild wird inzwischen mit allen Mitteln geführt.

Gender as symbolic glue - Dossier der Gender-Ideologen für neuen Angriff

Eine Familie – Keine Familie

Die internationale Mobilisierung gegen die Gender-Theorie beginnt erste Früchte zu tragen und scheint die Promotoren dieser Ideologie in Unruhe zu versetzen. Mit der Veröffentlichung einer detaillierten Situationsanalyse schlagen sie Alarm und suchen nach Lücken in der eigenen Strategie und nach Möglichkeiten, zum Gegenangriff überzugehen.

Die bekannte deutsche Soziologin und Publizistin Gabriele Kuby veröffentlichte auf der Seite von European Dignity Watch, einer Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Brüssel, einen interessanten Artikel. Darin macht sie auf die Veröffentlichung eines 146 Seiten umfassenden Dossiers mit dem Titel Gen-

der as symbolic glue. The position and role of conservative and far right parties in the anti-gender mobilizations in Europe aufmerksam. Herausgegeben wurde das Dossier von der Foundation for European Progressive Studies (FEPS) und der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Gesponsert wurden Dossier und Durcklegung mit Unterstützung des Europäischen Parlaments.

Dossier über Anti-Gender-Bewegungen

Das Dossier analysiert genau die internationale Mobilisierung gegen die Gender-Agenda in der EU und widmet den Initiativen gegen die Gender-Ideologie in einzelnen EU-Mitgliedsstaaten eigene Kapitel.

Die Autoren des Dossiers bringen ihre große Besorgnis zum Ausdruck über den unerwarteten und wachsenden Widerstand gegen die Gender-Politik. Wörtlich schreiben sie: „Anti-Gender-Bewegungen wollen durchsetzen, dass die Geschlechtergleichstellung eine ‚Ideologie‘ ist, indem sie irreführende Begriffe einführen wie ‚Gender-Ideologie‘ oder ‚Gender-Theorie‘, die das Ergebnis der Geschlechtergleichstellung verzerren

„Wissenschaft“ nur als Instrument der Gesellschaftsveränderung

Gabriele Kuby macht zudem darauf aufmerksam, dass außer Andrea Petö, Assistenz-Professorin für Gender Studies an der Central European University in Budapest, die das Vorwort geschrieben hat, alle Autoren des Dossiers junge Frauen sind, die der sogenannten „Millenniums-Generation“ angehören, die um 1980 geboren ist. Viele von ihnen arbeiten gerade an ihrer Dissertation und haben somit ihre akademische Bildung in den vergangenen zehn Jahren erhalten. Anders ausgedrückt, wie Kuby sagt, diese jungen Frauen haben in der Zeit studiert, als an den Universitäten die „Gender-Studien“ als Lehrfach eingerichtet wurden. In den deutschsprachigen Ländern existieren mehr

» Im harten Kulturkampf, der stattfindet, haben die Verteidiger der natürlichen Ordnung einen einzigartigen und mächtigen Verbündeten: die Wahrheit, die wissenschaftliche, natürliche und moralische Wahrheit.«

Lupo Glori, Corrispondenza Romana

als 200 Lehrstühle für „Gender- oder Queer-Studien“, die fast ausnahmslos von Frauen besetzt sind. An österreichischen und bundesdeutschen Universitäten müssen Studenten oft eine Lehrveranstaltung in Gender-Theorie besuchen, obwohl das Thema in keiner Weise mit ihrem Fachbereich oder späteren Berufsfeld zu tun hat. Einen vergleichbaren ideologischen Zwang gab es für Studenten nur im nationalsozialistischen Deutschen Reich bis 1945 und in der kommunistischen DDR bis 1989. Diese jungen Frauen, so Kuby, kennen nur eine „Wissenschaft“, die dem Ziel untergeordnet ist, eine politische Veränderung der Gesellschaft zu erreichen. Die Akademiker würden nur als politisches Instrument gesehen, der feministischen und homosexuellen Sache zu dienen. Eine solche, nur mehr sogenannte „Wissenschaft“ habe sich völlig vom akademischen Auftrag der Wahrheitssuche losgelöst, die die „treibende Kraft der europäischen Kultur ist – oder war“.

Gender-Theorie als „Ersatz“ für den Wissenschaftlichen Sozialismus?

Das Dossier enthüllt einerseits, auf welch tönernen Füßen eine auf Lügen und Verklärungen konstruierte Ideologie steht. Gleichzeitig zeigt sie aber auch die Entschlossenheit und die organisatorischen Möglichkeiten der Gender-Offensive. Die Hauptabsicht der Autoren besteht darin, die taktischen Schwächen des Gegners ausfindig zu machen und zu erkunden, um daraus eine Strategie für den Gegenangriff zu entwickeln. Die Gender-Ideologie ist keineswegs nur Theorie, sondern wissenschaftlich geplante Praxis und politische Aktion. Man könnte darin eine Art Ersatz für den mit dem Zusammenbruch des Ostblocks diskreditierten Historischen Materialismus und den Wissenschaftlichen Sozialismus erkennen. □

SIEG FÜR DIE TRADITIONELLE FAMILIE

Beim UN-Menschenrechtsrat in Genf konnte ein großer Sieg für die traditionelle Familie verbucht werden. Zum zweiten Mal haben Delegierte einen Antrag zum Schutz der Familie eingebracht. Mehr noch, Versuche, die Familie neu zu definieren, wurden wieder abgeschmettert. Die Länder der Europäischen Union lehnten den Antrag einstimmig ab, weil die Mehrheit sich weigerte, die Formulierung „mehrere Formen von Familie“ zu akzeptieren. Vertreter Nigerias, des größten afrikanischen Landes, sprachen vor dem Menschenrechtsrat. Sie führten scharfe Rede gegen einen Bericht des Hochkommissars für Menschenrechte in Sachen LGBT-Rechte (Homosexueller), der nicht den Vorstellungen der UN-Vollversammlung entspricht. Diese hat stets die Vorstellung verworfen, dass „sexuelle Orientierung und Genderidentität“ als neue Kategorie der Nichtdiskriminierung in die Menschenrechte aufgenommen werden kann. Trotzdem hat die Menschenrechtsbehörde in einer Veröffentlichung genau dies gefordert. Deshalb hat die nigerianische Regierung von einem Angriff auf Menschenrechte und Demokratie gesprochen. Wie zu erwarten, gab es wütende Reaktionen der Sex-Aktivisten. Sie hassen die Familie im herkömmlichen Sinn, diese sei Instrument der Unterdrückung und des Patriarchats. Der Totalitarismus in der Geschichte hat immer versucht, die Familie zu zerstören, weil sie der beste und natürlichste Beschützer der kindlichen Unschuld ist. Die Sex-Aktivisten können das nicht ertragen. Sie greifen nach unseren Kindern.

C-FAM

Afrikanische Bischöfe verteidigen das Naturrecht

Zum Abschluss der Vollversammlung der nigerianischen Bischofskonferenz Ende Juli haben die Bischöfe in einer gemeinsamen Erklärung mit Klarheit und Entschlossenheit die natürliche Ehe und Familie und das Naturrecht verteidigt. Ganz im Unterschied zu den angepassten und dekadenten Bischöfen der westlichen Welt. Die Bischöfe warnen vor den negativen Folgen der Einführung der sogenannten „Homo-Ehe“. In Medien und in Schulbüchern würden Inhalte veröffentlicht, die in Nigeria und auf dem ganzen afrikanischen Kontinent verbreitet werden und schweren Schaden verursachen, so die Abschlusserklärung der nigerianischen Bischöfe, die vom vatikanischen Pressedient Fides veröffentlicht wurde.

Die Verbreitung solcher Inhalte und Ideologien führe in Nigeria zur Auflösung der Familie und in deren Gefolge zur Zerstörung der Gesellschaft und habe darüber hinaus weitere negative Folgen. Zu den verschiedenen Entscheidungen bezüglich der Einführung der „Homo-Ehe“ in den USA und Irland kritisieren die Bischöfe einen Aktivismus, der die öffentliche Meinung über die Bedeutung von Ehe und Familie beeinflusse. Die Bischöfe warnen entschieden vor einer „Neudefinition“ von Ehe und Familie unter Einbeziehung von gleichgeschlechtlichen Verhältnissen. Wörtlich heißt es in der Erklärung: „Das ist eine schlimme, ungerechte und beklagenswerte Situation, die weitgehend auf einer verzerrten Wahrnehmung des Naturrechts, des göttlichen Willens und der menschlichen Natur beruht“.

„Darum erklären wir unsere Sorge über die hartnäckige und fortgesetzte Verbreitung und Globalisierung des homosexuellen Lebensstils und das Bemühen um eine Neudefinition der Ehe, die eine verzerrte, vor allem aus dem Westen stammende Sicht der menschlichen Sexualität wiedergibt.“

Die Bischöfe rufen die Politiker des Landes zum Widerstand gegen die Homopropaganda auf und gegen den Druck, der von westlichen Organisationen (wie der EU und der UNO) auf Afrika ausgeübt wird. Die Medien und die Pharmaindustrie werden aufgefordert, ihre Kunden vor Werbung in Medien und Foren zu bewahren, die Homopropaganda verbreiten. Die Eltern werden gebeten, die naturrechtliche Bedeutung der Ehe und Familie zu vermitteln und furchtlos und entschlossen die unveränderliche Wahrheit zu verteidigen.

KNA

STEHENDE WÄCHTER



SENTINELLE IN PIEDI



„Stehende Wächter“ in Meran am 8.8.2015 in Meran - Sparkassenstraße

Am Montag, den 08. August 2015 hat die Organisation „Stehende Wächter“ „sentinelle in piedi“ in Meran ihre Mahnwache abgehalten. In ganz Italien wird immer wieder in verschiedenen Städten mit diesen Aktionen in Stille auf die verschiedene Gesetzesvorschläge hingewiesen, die unter dem Vorwand der Antidiskriminierung, der Gesundheit und Bildung auf hinterhältige Weise die gesunde Familie zerstören, die freie Meinungsäußerung untergraben und auf die Zerstörung der Kinder und Jugendlichen abzielen. Das Buch lesend, das über diese verschiedenen Machenschaften aufklärt, will man zeigen, dass man informiert ist und sich nicht kampfflos den Machthabern überlässt. Europaweit regt sich Widerstand in den verschiedensten Formen, immer aber friedlich. Die Gegner hingegen sind gewaltbereit in Wort und Tat, was ja wiederum für sich spricht.

Zeugnisse der Teilnehmer

„Ich musste mich zuerst überwinden, teil zu nehmen, doch es hat mich regelrecht hingezogen. Alles ist dann reibungslos abgelaufen. Wir müssen die ‚Überwinder‘ sein, uns zu den einzelnen Entscheidungen durchringen immer wieder durchringen. Es ist mir schon

klar, dass dies nur ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein ist, doch „ es ist der Tropfen, der den Ozean bildet“. Die Gegner haben teils Kinder auf die Straße geschickt, um zu protestieren. Das hat mich sehr beeindruckt, wofür Kinder missbraucht werden.“

„Die Leute, die vorbei gehen, werden aufmerksam, viele interessieren sich, fragen genauer nach und sind teilweise geschockt über die Vorgänge in der Politik. Freilich, die Gegner sind immer lauter, doch dies hielt sich hier dann sehr in Grenzen. Die Teilnehmer selbst sind vielfach jene, die auch sonst sich einsetzen und auch viel zu den monatlichen Gebetsvigilien kommen.“

„Es war für mich total beeindruckend, was ein Platz voll Stille bewirkt:

- in mir selbst, da ich mich einfach nur auf das Buch konzentrieren und die vollkommene Ruhe genießen konnte. Das Bewusstsein, dabei noch für etwas Gutes zu stehen, ist stärkend. Mir ist auch, umgemünzt im Alltag, klar geworden, dass wir mit unserem konkreten Handeln in Ruhe und Stille oft mehr bewirken, als mit lautem Protest

- Für die Vorübergehenden: viele bleiben betroffen stehen oder verlangsamen ihren Schritt, fragen nach, was hier geschieht, sind etwas verwirrt. Immer aber werden die Menschen selbst auch

leiser und somit ist die Stille ‚anstekend‘.“

„Die Polizei ist uns schützend zur Seite gestanden, was auf mich sehr beruhigend gewirkt hat. Es haben sich auch viele Touristen interessiert und Vergleiche zu den Situationen in ihren Ländern hergestellt. Einige überlegten auch, welche Organisationen sich in ihrem Land gegen Gender stark machen oder stark machen könnten. Es ist offensichtlich, dass inzwischen schon mehr Menschen Bescheid wissen, im Vergleich zu den Anfängen dieser Aktionen. Trotzdem sind es immer noch sehr wenige im Verhältnis zu den aggressiven Vorgängen in den Bildungsplänen, der Gesetzgebung und der Politik.“

„Ich habe gehört, wie Vorbeigehende, auch ältere Menschen, uns Nazi und Faschisten beschimpft haben. Einige haben provokativ die ausgeteilten Zettel zerrissen und in den Papierkorb geworfen. Ein Mann ging mit einem „Homo- Leibchen“ durch unsere Reihen. Ich glaube, ohne Polizei hätte es sicher Übergriffe gegeben. Gemessen am Aufwand unsererseits war die Beteiligung sehr gering. Trotzdem bin ich überzeugt, dass es wichtig ist, dass wir da stehen und Zeugnis geben, denn viele Menschen guten Willens werden dadurch informiert.“

„Mit 80 Stehenden Wächtern können die Organisatoren sehr zufrieden sein. Man muss bedenken, dass sehr viele Flugblätter verteilt worden sind und dass dadurch die Informationen hinausgetragen wurden. Es gab zwar erheblichen, teils recht aggressiven Gegendruck, doch dadurch ließen wir uns nicht beeindrucken. Wir sind lediglich da, auf die Umstände in der Gesetzgebung aufmerksam zu machen und wach zu rütteln. Im Gespräch mit Passanten hat sich gezeigt, dass die allermeisten überhaupt nicht, oder total falsch informiert sind. Selbst Journalisten müssen erkennen, dass wir für eine richtige Sache stehen und nicht so „rechtsradikal“ sind, wie wir gerne dargestellt werden. Wir werden weiter ‚Wache stehen‘.“ □

»Familie in der Gegenwartskultur«

„Geht es beim christlichen Familienentwurf nur um ein paar Gebote fürs Schlafzimmer? Oder geht es um viel mehr, geht es womöglich um eine Wahrheit über den Menschen?“
Auszüge aus einem Vortrag von GIUSEPPE GRACIA.

www.kath.net

Zwei Thesen am Anfang: Erstens: Heute bilden Familie, Liebe und Sexualität keine Einheit mehr. Im Fernsehen, in Bestsellern oder im Kino haben die Leute in allen möglichen Kombinationen sexuelle Erlebnisse. Da kann Liebe im Spiel sein, muss aber nicht. Und Familie: das ist dort, wo Leute aus dem gleichen Kühlschrank essen. In dieser Kultur, die ein Teil von uns ist und uns prägt, brauchen wir neue Wege, um Liebe und Sexualität im christlichen Sinn überhaupt wieder als Option sichtbar machen zu können.

Die zweite These: Unsere heutige Kultur ist nicht nur das Ergebnis einer sexuellen Revolution, in Anlehnung an die 1968'er Bewegung. Es gibt auch den Versuch, den Menschen an sich neu zu definieren. Je besser wir das verstehen, desto besser werden wir damit umgehen können.

Angelehnt an diese Thesen werde ich zunächst das jüdisch-christliche Verständnis des Menschen skizzieren und nach Unterschieden zum Menschenbild von heute fragen. In diesem Kontext lassen sich aktuelle Auffassungen von Familie oder Sexualität besser einordnen und Schlussfolgerungen ziehen.

1. Menschenbild der Postmoderne

Wie können wir das Menschenbild der Moderne umschreiben? Wie hilfreich ist ein Vergleich mit dem biblischen Menschenbild? Was verrät uns etwa der Genesis-Bericht? Was sagen die Kirchenväter? Die Überlieferung bietet einen enormen Reichtum, aus dem ich zwei Elemente herauspicke.

Erstens: nach der Bibel sind wir eine Art göttliche Komposition aus Himmel und Erde. Wir wurden erschaffen aus dem, was die Welt hergibt, - aus ihrem vergänglichen, biologisch abbaubaren Material -, und aus dem, was der Liebe Gottes entströmt. Wir sind eine Einheit aus Natur und Geist. Lassen wir uns das auf der Zunge zergehen: wir sind weder das Produkt einer unpersönlichen Evolution oder einer wie immer gedeuteten kosmischen Dynamik - noch stehen wir einfach über der Natur. Wir



Foto: Shutterstock

haben biologische und geschichtliche Beschränkungen. Zugleich sind wir offen für das Himmlische, für die Transzendenz. Unsere Freiheit kann sogar zu einem radikalen Nein gegenüber Gott kommen. Und doch existieren wir in Abhängigkeit von Gott, der Freiheit und Welt überhaupt erst ermöglicht. Das bedeutet: wir können uns selber bei aller Freiheit nicht neu erschaffen. Wir können niemals vom Geschöpf zum eigenen Schöpfer werden.

Das zweite Element, das ich herauspicke möchte, wurde bereits mit dem Wort der Liebe Gottes angedeutet. Liebe gibt es nur im Raum echter, freier Beziehungen. Eine reine Abhängigkeit wäre ebensowenig Liebe wie ein auf Eigennutz abzielendes Nebeneinander. Das bedeutet: christlich gesehen ist der Mensch nicht nur eine Einheit aus Geist und Natur, sondern er ist auch ausgerichtet auf Liebe. Gottesliebe, Nächstenliebe, Selbstliebe. Wir sind dazu bestimmt, durch Beziehungen zu reifen. Zusammenfassend können wir sagen: als geistbegabter Mensch bin ich zugleich immer der, der sich vorfindet als Geschöpf, das heißt: als ein Wesen der unhintergehbaren Bedingtheiten. Auch kann ich nie ganz zu mir kommen ohne das Hinausgehen aus mir, ohne die Hingabe an die andere Person - sei diese nun der Mitmensch oder Gott.

Von hier aus wird vielleicht schon deutlich, dass ein solcher christlicher Entwurf des Menschen dem aktuellen

Mainstream widerspricht.

Im Grunde lehnen wir heute überhaupt eine Menschennatur ab, die der eigenen Kultur vorausgeht und diese trägt. Wir wollen eine beherrschbare Welt, eine Freiheit, die sich über traditionelle Grenzen erhebt. Wir erklären alles zur reinen Konvention. Dann wirken Grenzen überwindbar: was nur kulturell bedingt ist, lässt sich ändern. Kurz: wir wollen nicht länger Geschöpf, sondern selber Schöpfer sein.

Zeigt sich nicht genau diese Tendenz, wenn wir zum Beispiel die aktuellen Gender-Theorien anschauen? Auf den ersten Blick geht es um die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Aber wenn man der US-amerikanischen Gender-Philosophin Judith Butler folgt, die sich an Simone de Beauvoir orientiert, dann zeigt sich: die gleiche Würde von Mann und Frau, - im Christentum göttlich begründet -, wird hier verstanden als Gleichheit. Um die gemeinsame Würde zu betonen, betrachtet man jeden Naturunterschied zwischen Mann und Frau zumindest als unwichtig. Zentral ist dabei die These, dass unsere Identität sozial konstruiert bzw. kulturell konditioniert sei und beliebig verändert werden kann.

Diese von objektiven Naturvorgaben losgelöste Idee des Menschen passt gut zum allgemeinen Relativismus. Es ist die gleiche Vision: der sich selbst entwerfende Mensch. Der Relativismus ist längst ein Teil von uns. Gemäß Re-



lativismus gibt es ja keine vollständig für uns zugängliche Wahrheit. Und das bedeutet: ich bin keiner Wahrheit verpflichtet, die meinen Verfügungsraum übersteigt.

Vor diesem Hintergrund lässt sich auch ein anderes modernes Phänomen einordnen. Ich meine die Tatsache, dass wir heute verschiedene Religionen und Daseinsphilosophien miteinander kombinieren, weltoffen und frei von „Dogmen“, wie es heißt. Dabei entsteht eine Art Supermarkt-Religion, bei der ich mich selber zum Kunden mache, das heißt zum König im eigenen spirituellen Laden. Auch hier geht es letztlich darum, unverfügbare Vorgaben zu überwinden und selber alles zu entscheiden. Fassen wir zusammen. Gender Theorie, Relativismus und religiöser Supermarkt: das sind typische Zeiterscheinungen, die unseren Alltag prägen und gegen die keiner von uns ganz immun sein kann. Es geht ja darum, sich selber entwerfen zu können.

Es gibt noch eine andere zeitgenössische Idee des Menschen, die dem bisher Gesagten auf den ersten Blick widerspricht. Ich meine eine naturalistisch begründete Idee, die den freien Geist oder ein freies Ich, das über allem steht, leugnet. In dieser Idee wird der Mensch reduziert auf seine Welthaftigkeit, auf das Materielle, Raumzeitliche. Man kann das traditionellerweise Naturalismus nennen. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden zu einer Weltanschauung, die den ganzen Menschen erklären will. Mit diesem Anspruch treten dann bekannte Leute auf, wie zum Beispiel der britische Biologe Richard Dawkins,

Neuro-Philosophen wie Gerhard Roth und Wolf Singer. Oder auch Unbewusstseinsforscher in der Tradition eines CG Jung, die uns über die Welt und die wahre Natur unseres Ich belehren. Eine dieser Belehrungen könnte man, - in Anlehnung an Sigmund Freud -, so formulieren: Mensch, du bist nicht Herr im eigenen Haus. Dein Ich ist eine Illusion, alles nur Biochemie, interne Spiegelung, kosmische Bewegung. Es gibt keine Freiheit zum Selbstentwurf. Deine Kultur, deine Eltern, ihre verknöcherten Vorfahren haben dir nur eingeredet, dass du mehr bist als ein intelligentes Tier. Doch in Wahrheit ist da nicht mehr. Am Ende läuft alles auf einen Punkt hinaus: bei den genannten Ideen der Moderne verweigert sich der Mensch der Zumutung echter Liebe. Tatsächlich ist die Liebe ja eine Zumutung, weil sie uns an das Du und an die Welt bindet. Wenn ich liebe, bin ich emotional und seelisch abhängig vom Wohl und Wehe des geliebten Menschen, der geliebten Kinder, Eltern, Freunde usw. Die Liebe kennt keine Garantie. Ich muss sie riskieren, sonst findet sie nicht statt. Die Liebe ist auch nicht ein romantisches Gefühl, sondern verbindet mich in der Tiefe und löst ganz verschiedene Gefühle aus, oft sogar dunkle, schmerzhaft. So scheint die Hingabe an den Mitmenschen, an den Schöpfer, an das Leben, über das ich nicht verfüge, manchmal unerträglich. Dann verweigern wir uns. Dann meinen wir, es sei besser, wenn wir uns in den Himmel der Selbstliebe zurückziehen. Und dann landen wir dort, wo wir nicht mehr lieben, das heißt: wo wir uns nicht mehr ausliefern

als ein Wesen personaler Bindung. Wo wir uns nicht mehr, - nach christlichem Vorbild -, selber zu verlieren wagen, um uns zu gewinnen.

2. Familie, Sexualität

Wenn wir uns vor diesem Hintergrund fragen, wie heute Familie oder Liebe dargestellt werden, dann zeigen sich Parallelen. Wir sagten, der heutige Mensch wolle sich im Wesentlichen selber entwerfen und verwirklichen.

Wenn das so ist, darf auch die Familie nicht mehr als Ort erscheinen, der mich abhängig macht, der mich einfügt in ein Geflecht aus Beziehungen. Beziehungen, die ich nicht selber machen kann, in denen ich nur Teil eines größeren Ganzen bin. Heute sieht man Beziehungen eher umgekehrt, nämlich als Teil des eigenen Ich, der eigenen Selbstverwirklichung. Familie als vorläufiger Verbund von Individuen, die je ihre eigene Erfüllung suchen.

Dazu passt die Rede von der „Vielfalt der Lebensformen“, wie sie in den Gender-Theorien vorkommt, verbunden mit der Kritik an sogenannten traditionellen Familienmodellen. Diese gelten spätestens seit der 1968'er Bewegung als Gesellschaftsmuster, die uns fremdbestimmen. Davon sollen wir uns befreien, indem wir uns selber folgen.

In diesem Kontext lässt sich unsere Gegenwartskultur besser verstehen, gerade auch in Bezug auf Sexualität. Wenn Familie und Beziehungen keine letzte, über mich hinausgehende Verbindlichkeit und Tragweite haben, wenn sie nur ein Teil meines Lebensweges sind,

» Christlich gesehen ist der Mensch nicht nur eine Einheit aus Geist und Natur, sondern er ist auch ausgerichtet auf Liebe. Gottesliebe, Nächstenliebe, Selbstliebe.«

dann muss ich Liebe und Lust auch nicht als Einheit sehen, sondern kann sie verschiedenartig ausleben. Genau wie Familie ist Sexualität nicht mehr etwas Größeres als mein Ich, sondern ein Teil davon. Sexualität findet in mir statt. Weil meine Partner grundsätzlich austauschbar sind, - wie zum Beispiel auch beim Sport -, ist es nicht wesentlich, mit wem ich wie lange zusammen bin, denn die Quelle und letzte Bestimmung der Sexualität bin ich selber. In der Folge ist es wichtig, dass ich mich schütze. Eine sexuelle Massenkultur, die nicht auf gegenseitige Treue angelegt ist, muss mechanische und chemische Schutzwände zwischen den Partnern errichten, um die Volksgesundheit nicht zu gefährden.

Aber wie sieht, im Vergleich dazu, das jüdisch-christliche Erbe aus? Gemäß Christentum liegt die Quelle und letzte Bestimmung der Sexualität nicht in mir, sondern im größeren Ganzen einer intimen Bindung. Sexualität als Feier des Leibes, die Offenheit schafft für neues Leben. Der Leib als Resonanzkörper der Hingabe. Das ist eine Sexualität, deren Partner nicht austauschbar sind. Eine Sexualität, die mich übersteigt, ja die überhaupt erst entsteht, wenn ich mich loslasse, wenn Mann und Frau „ein Fleisch“ werden, wie es in der Bibel heißt. Eine solche Hingabe braucht den vertrauensvollen Raum der Treue, oder sie findet gar nicht erst statt.

In erfolgreichen Fernsehserien wie in „Modern Family“ geht es besonders modern zu. Eine unersetzliche Verbindung Mama-Papa-Kinder gibt es gar nicht mehr, auch wenn das in der Realität immer noch am meisten vorkommt. Die „Modern Family“ besteht nur noch aus provisorischen Patchwork-Konstellationen und einem schwulen Paar, das sich rührend um das adoptierte Kind kümmert. Im Grunde ist es die moderne Variante der alten Hippie-Kommune, durchgespielt in der Welt des gehobenen Mittelstands von heute, mit Wohnhäusern in der gender-sensiblen Vorstadt.

Und was die Situation der Frauen von heute betrifft: während die meisten Medien nach wie vor eine Befreiung von traditionellen Rollenbildern thematisieren, die in Wahrheit kaum noch

jemanden einschränken, da sind junge Mütter, die auch im 21. Jahrhundert immer noch gern Hausfrau sind, von echter Diskriminierung betroffen. Der Krippenplatz-Feminismus behandelt sie wie Rückständige und verklärt die Arbeitswelt zum eigentlichen Ort der Emanzipation. Ich kenne keinen großen Sender oder Verlag, der es wagen würde, diesen Ausverkauf der Frauenbewegung breit angelegt zu hinterfragen.

Man könnte überhaupt sagen, dass Familienpolitik heute wesentlich Wirtschaftspolitik geworden ist, und dass die Medien hier kein Gegensteuer mehr geben, weil sie selber dem Primat der Ökonomie unterliegen. Emanzipation heißt heute: Frauen sollen ihre Abhängigkeit vom Mann überwinden, - sogenannte „Wettbewerbsnachteile“ aufgrund der Mutterschaft -, indem sie genauso regelmäßig einer Erwerbsarbeit nachgehen wie die Männer. Deswegen brauchen wir Krippenplätze, Quotenregelungen und für den Notfall eine professionelle Abtreibung.

Es stellt sich die Frage, wer eigentlich noch Politik macht für die Familie, nach der die Menschen sich vielleicht weiterhin sehnen? Familie als ein vom Staat und von den Gesetzen der Wirtschaft möglichst unabhängiger Ort. Ein Ort, der wärmer ist als die Leistungsgesellschaft. Eine Familie, die es nicht erlaubt, dass sich politische Kräfte ins Kinderzimmer oder ins Ehebett einmischen. Eine Familie, in der ich sein kann, wie ich bin, geliebt um meiner selbst willen. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht interessant daran zu erinnern, dass fast alle totalitäre Bewegungen der Vergangenheit sich gegen die Familie aus Mama, Papa und Kindern als unverfügbare Einheit gewandt haben. Denken wir an Nationalsozialismus, Kommunismus oder Sozialismus. So unterschiedlich diese waren: sie haben alle versucht, die Verbindung von Mama, Papa und Kindern aufzubrechen, um in diesen Schutzraum hineinzukommen, mit einem politischen Programm. Heute muss ich zum Beispiel fragen: Wie weit entfernt von einem wett-kampforientierten Dasein ist der Krippenplatz-Feminismus? Was stellt der

zunehmende Optimierungsdruck mit unseren Herzen an? Was bringt der Abbau des Schutzes für Familien, wenn der Erwerbszwang für beide Elternteile immer größer wird? Mit welchem moralischen Anspruch tritt der Staat beim sogenannten Gender Mainstreaming auf, sei es punkto politischer korrekter Sprache, Sexualkundeunterricht oder PID? Wie weit entfernt ist unser Optimierungskult von einer eigentlichen Entmenschlichung? Wo gibt es noch einen Schutzraum, in dem der Mensch schwach und sogar behindert sein darf, um seiner selbst willen geliebt von der natürlichen Empfängnis bis zum Tod?

Jetzt stellt sich natürlich die Frage: was können wir angesichts der vielen Herausforderungen tun? Welche Erwartungen sind realistisch?

Als intellektuell interessierter Mensch finde ich den öffentlichen Diskurs wichtig. Ich mag die Arbeit mit Medien und scheue keine Kamera, wenn sich die Gelegenheit bietet, ein größeres Publikum zu erreichen. Trotzdem weiß ich, dass der Glaube keine Frage von Argumenten ist, von den Pro und Contra der Debatte, sondern dass er, - ähnlich wie bei der Liebe -, im Stillen wächst und von dort her Frucht bringt. Und hier käme das Christliche vielleicht wieder glaubwürdig ins Spiel: indem wir einfach mit dem Leben zeigen, woran wir glauben. Indem wir es jeden Tag neu vorleben und für andere spürbar machen, dass so ein Leben in die Tiefe führen kann und zu tun hat mit Gott, der die Liebe ist.

Zum Schluss ein Zitat von Gilbert Chesterton:

„Alle Menschen sind verheiratet. Die einen mit einem Mann oder einer Frau, die anderen mit Gott, wieder andere mit sich selbst. Nur die ersten beiden Möglichkeiten sind gut.“ □

Giuseppe Gracia ist Medienbeauftragter des Churer Bischofs Vitus Huonder. Er hielt diesen Vortrag bei einer Veranstaltung der „Thomas Morus Gebetsinitiative“ für die Bischofssynode 2015 über die Familie am 21.6.2015 in Chur.



Aus der Predigt von Papst Johannes Paul II. zum Thema Ehe und Familie auf dem Butzweiler Hof in Köln, 15.11.1980.

Familie - ein Netz, das Halt und Einheit gibt



Foto: Shutterstock

Das öffentliche Klima ist nicht immer freundlich gegenüber Ehe und Familie. Und doch erweisen sie sich in unserer anonymen Massenzivilisation als Zufluchtsort auf der Suche nach Geborgenheit und Glück. Ehe und Familie sind wichtiger denn je: Keimzellen der Erneuerung der Gesellschaft, Kraftquellen, aus denen das Leben menschlicher wird. Netz, das Halt und Einheit gibt und heraushebt aus den Strömungen der Tiefe.

Lassen wir nicht zu, dass dieses Netz zerreißt! Staat und Gesellschaft leiten ihren eigenen Zerfall ein, wenn sie Ehe und Familie nicht mehr wirksam fördern und schützen und andere, nichteheliche Lebensgemeinschaften ihnen gleichstellen. Alle Menschen guten Willens, besonders wir Christen sind aufgerufen, die Würde und den Wert der Familie neu zu entdecken und überzeugend vorzuleben.

Man kann nicht nur auf Probe lieben

Ehe und Familie sind zutiefst verknüpft mit der personalen Würde des Menschen. Sie entspringen nicht nur dem Trieb und der Leidenschaft, auch nicht allein dem Gefühl; sie entspringen vor allem dem Entschluss des freien Willens, einer personalen Liebe, durch die die Gatten nicht nur ein Fleisch, sondern auch ein Herz und eine Seele werden. Die leibliche und sexuelle Gemeinschaft ist etwas Großes und

Schönes. Sie ist aber nur dann voll menschenwürdig, wenn sie in eine personale, von der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinschaft anerkannte Bindung integriert ist... Die Endgültigkeit der ehelichen Treue, die heute vielen nicht mehr verständlich erscheinen will, ist ebenfalls ein Ausdruck der unbedingten Würde des Menschen. Man kann nicht nur auf Probe leben, man kann nicht nur auf Probe sterben. Man kann nicht nur auf Probe lieben, nur auf Probe und Zeit einen Menschen annehmen.

So ist Ehe auf Dauer, auf Zukunft ausgerichtet. Sie schaut über sich hinaus.

Mitwirkung an der Liebe Gottes

Die Ehe ist der einzig angemessene Ort für die Zeugung und Erziehung von Kindern. Darum ist die eheliche Liebe ihrem Wesen nach auch auf Fruchtbarkeit ausgerichtet. In dieser Aufgabe, menschliches Leben weiterzugeben, sind die Ehegatten Mitwirkende mit der Liebe Gottes des Schöpfers. Ich weiß, dass auch hier in der heutigen Gesellschaft die Schwierigkeiten groß sind. Belastungen, zumal der Frau, enge Wohnungen, wirtschaftliche und gesundheitliche Probleme, oft sogar ausgesprochene Benachteiligungen kinderreicher Familien stehen einem größeren Kinderreichtum im Wege. Ich appelliere an alle Verantwortlichen, an alle Kräfte der Gesellschaft: Tut alles, um Abhilfe zu schaffen. Ich appelliere

re vor allem an euer Gewissen und an eure persönliche Verantwortung, liebe Brüder und Schwestern. Ich eurem Gewissen müsst ihr im Angesicht Gottes die Entscheidung über die Zahl eurer Kinder fällen.

Das Recht auf Leben verteidigen

Als Eheleute seid ihr aufgerufen zu einer verantwortlichen Elternschaft. Diese aber meint eine solche Familienplanung, die die ethischen Normen und Kriterien beobachtet, wie es die Kirche unterstreicht. Mit großen Nachdruck möchte ich euch in diesem Zusammenhang besonders in Erinnerung rufen: Die Tötung ungeborenen Lebens ist kein legitimes Mittel der Familienplanung! Das erste Recht des Menschen ist das Recht auf Leben. Wir müssen dieses Recht und diesen Wert verteidigen. Andernfalls würde die ganze Logik des Glaubens an den Menschen, das ganze Programm eines wahrhaft menschlichen Fortschritts erschüttert werden und in sich zusammenbrechen. Es geht in der Tat darum, dem Leben zu dienen.

Ehe und Familie: Kirche im Kleinen

Auf der unerlässlichen Grundlage und Voraussetzung des Gesagten wollen wir uns jetzt dem tiefsten Geheimnis von Ehe und Familie zuwenden. Die Ehe ist aus Sicht unseres Glaubens ein Sakrament Jesus Christi. Eheliche Liebe und Treue sind umgriffen und getragen von Gottes Liebe und Treue in Jesus Christus. Die Kraft seines Kreuzes und seiner Auferstehung trägt und heiligt die christlichen Eheleute... Als sakramental gegründete „Kirche im Kleinen“ oder Hauskirche müssen Ehe und Familie eine Schule des Glaubens und ein Ort des gemeinsamen Gebetes sein. Ich messe gerade dem Gebet in der Familie große Bedeutung zu. Es gibt Kraft zur Bewältigung der vielfältigen Probleme und Schwierigkeiten. In Ehe und Familie müssen die menschlichen und christlichen Grundhaltungen wachsen und reifen, ohne die Kirche und Gesellschaft nicht Bestand haben können. □



ICH GLAUBE AN DIE FAMILIE

Rudolf Weißmann

Ich glaube an die Familie und daran, dass sie eine der tollsten Ideen Gottes ist! Ich glaube, dass sie mehr ist als ein Zweckverbund, eine Ess- und Schlafstelle oder der Platz, wo der Videorecorder steht. Ich glaube, dass wir alle erst mühsam lernen müssen, dieses Wort zu buchstabieren.

Das „F“ könnte für Fürsorge stehen und das „A“ für angenommen sein das „M“ könnte Menschwerdung heißen und das „I“ steht für immer. Das „L“ heißt Lebensversicherung, die man füreinander eingeht und die unbezahlbar ist, das „E“ schließlich steht für Erneuerung, denn allzu leicht schlägt der Alltag seine Zelte auf in die Wüsten der Gewohnheit. Ich glaube, dass die Familie eine Schule der Zärtlichkeit ist, eine Schule des Teilens und des Mitteilens eine Schule ohne Noten und Strafe und eine Schule, in der jeder von jedem lernen kann.

Ich glaube an die Familie, die nicht versucht, eine heile Welt vorzuspielen, sondern die es ernst meint mit der Weitergabe aller jener Dinge, die heilig sind, die also heilen können: wie die Geborgenheit und das Vertrauen ... und die festigen können, mit dem gemeinsamen Feiern von Festen. Ich glaube an die Familie, die der erste Platz ist, wo man Gott auf die Spur und den Menschen auf die Schliche kommt, die ein Ort ist, wo man den Hauskrach vergisst weil die Frohbotschaft Hand und Fuß bekommt und die ein Ort ist, der es begreiflich macht, warum wir immer vom Heiligen Geist und von Gott als Vater reden.

Ich glaube an die Familie, solange das Auskommen miteinander größer geschrieben wird als das Einkommen und solange die Liebe großgeschrieben wird.

Denn dann wird der Reichtum Gottes Wirklichkeit jetzt und unvollkommen in der eigenen Familie, dann und vollkommen in der Groß-Familie Gottes. □



Über falsch verstandene Toleranz

Höchste Zeit, Klartext zu reden

Mehr oder weniger unbeteiligt alles geschehen zu lassen, ohne den Mund aufzumachen, ist eine heute weitverbreitete Haltung. Man müsse eben tolerant sein, so die Rechtfertigung. Aber christlich ist das nicht. Ein Appell, mutiger Position zu beziehen.

P. George Elsbett LC



Foto: Shutterstock

Ich stehe vor der Tür. Gut, nicht direkt davor, sondern ein paar Schritte daneben. Christoph schaut etwas nachdenklich über die Bergspitze, die etwa 600 m entfernt aufragt. Vor mir breitet sich eine herrliche Berglandschaft aus, hinter mir steht die Schutzhütte. Sie war schon in den 1930er Jahren in den Hang gebaut worden.

Inzwischen hat eine Touristengruppe die Hütte verlassen. Manche tragen nicht einmal richtige Wanderschuhe. Der Gruppenleiter gibt Anweisungen in einer Fremdsprache. Ein halbe Minute später startet die Gruppe im Gänsemarsch zum Gipfel. Das darf doch nicht wahr sein, denke ich. Innerhalb weniger Minuten sind dicke Wolken aufgezogen. Begreifen die denn nicht, was das heißt? Noch hört man kein Donnernrollen, aber es ist nur eine Frage von vielleicht 15 Minuten.

Was tun? Soll ich dem Touristenführer, der offensichtlich keine Ahnung vom Wetter im Gebirge hat, nachlaufen? Alles daransetzen, dass seine Gruppe doch in der Schutzhütte bleibt? Aber das geht mich doch nichts an. Oder wenn dann das Gewitter doch nicht so arg werden sollte...?

Warum fällt mir diese Geschichte ein? Vielleicht, weil ich in den vergangenen Wochen Zeitungen gelesen habe und die Heuchelei fast nicht mehr aushalte? Wie brutal egoistisch! Oder vielleicht sollte man es doch einfach sagen, wie es ist: pervers.

Ein Versuch der Erklärung: Welcher halbwegs denkende Mensch würde dem oben erwähnten Touristenführer eben nicht hinterherlaufen? Gleichgültigkeit steht der Liebe als deren Gegensatz gegenüber, mehr als der Hass. Der Hass interessiert sich wenigstens noch für den anderen oder für das, was er tut, dem Gleichgültigen ist es völlig egal.

Ich bin der Erste, der sagt: „Ja, wir müssen die Menschen vor allem durch unser Zeugnis und unsere Liebe zum Herrn führen. Ja, ich kenne auch Franz von Sales und sein „Ein Tropfen Honig lockt mehr Fliegen als ein ganzes Fass voll Essig.“ Da bin ich voll dabei. Aber das heißt noch lange nicht, dass ich einfach zuzuschauen habe, wenn jemand genau dorthingehet, wo ihn der Blitz treffen muss.

Pervers ist es, weil wir heute so weit sind, dass wir Menschen, die eben nichts sagen und nichts tun, als ganz besonders „tolerant“ und „respektvoll“ darstellen. Wenn es aber doch offensichtlich ist, dass man nicht intoleranter und nicht mehr mangelnden Respekt haben könnte als das. Und außerdem, für uns Christen geht es hoffentlich nicht nur um Toleranz, nicht nur darum, jemanden auszuhalten, sondern darum, ihn zu lieben. Und zwar bis zum Geht-nicht-Mehr...

Aber gut, so sind wir halt heute aufgeklärt und tolerant. Wir bringen unsere Kinder um - und nennen das Liebe für

die Mütter. Wir bringen unsere Alten um - und nennen das Barmherzigkeit. Wir ziehen Leute durch den Dreck und nennen das kritisches Denken. Wir zeigen unseren Zehnjährigen, wie sie in Porno- und Selbstbefriedigungs-Sucht verklärt werden können - und nennen das sexuelle Aufklärung. Wir streichen Stellen wie die zweite Lesung vom Sonntag über das Gericht Gottes aus unseren Messtexten (... wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat, (Kor 5,10) oder wenigstens aus unserem Bewusstsein - und nennen das dann sogar Liebe zur Wahrheit. Denn Paulus hätte das ja nicht so meinen können, man müsse das in den historischen Kontext stellen, und eigentlich sei das ganz anders zu verstehen.

Und wenn es jemand wagt zu erwähnen, dass Jesus fast ein ganzes Kapitel der Scheidung der Böcke von den Schafen (Mt 25) widmet, weil die Böcke eben der Unterlassungssünde, dem Nichtstun, dem Einfach-Zuschauen, wenn sie die Ärmel hätten hochkrepeln sollen, schuldig geworden sind, dann wird gekontert, Jesus habe das sicherlich nicht so gemeint.

Einverstanden, nicht jeder kann sich gegen Regenbogen-Zebrastreifen wehren. Aber wenn wir sogar so weit sind, dass wir Schwarz plötzlich Weiß und Blau plötzlich Grün nennen, dann haben wir ein Problem. Und wenn ich in meinem Leben das Evangelium so weit gezähmt habe, dass es mir nichts mehr sagen darf - außer das, was ich selbst bestimmt habe, dass es mir zu sagen hat -, dann haben wir Christen versagt. Den Mut zu sein, was wir sind, die Liebe, die bereit ist, sich selbst vom Blitz erschlagen zu lassen, sodass es meinen Mitmenschen nicht treffen wird, das wünsche ich uns allen. □

Der Autor P. George Elsbett LC ist Hausoberer der Niederlassung der Legionäre Christi in Wien und Regionalkoordinator des Regnum Christi in Österreich.

WHO - Quo Vadis

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat sich wieder einmal stark gemacht für die Forderung, alle Länder müssten Einschränkungen der Abtreibung – auch für Heranwachsende – aufheben, Geschlechtsumwandlungen ermöglichen und strafbewehrte Einschränkungen des Sexualverhaltens wie außerehelicher Verkehr, Prostitution und Homosexualverkehr aufgeben. Die WHO, die im Fall der jüngsten Ebola-Epidemie mit mehr als 11 000 Toten ihre mangelnde Kompetenz eingeräumt hat, richtet ihre Aufmerksamkeit und Mittel auf die Durchsetzung der sexuellen Rechte, umfassende Sexualaufklärung, die angeblich „Wissen, Fähigkeiten und Werte vermitteln, um gut informiert und verantwortlich die Wahl für das eigene Sexualleben zu treffen“. Die traditionellen Werte der Moral hingegen werden negativ hingestellt.

Die Begriffe „sexuelle und reproduktive Gesundheit“ und „reproduktive Rechte“ kommen in vielen UN-Dokumenten seit Kairo 1994 vor. Aber die Bezeichnung „sexuelle Rechte“, ständig von der WHO, immerhin einer UN-Behörde, benutzt, wurde wiederholt von den Ländern verworfen, vor allem wegen der Assoziation mit sexueller Orientierung und Gender-Identität, die mit den Gesetzen vieler UN-Mitgliedstaaten kollidieren. C-FAM

OBAMA UND SEINE LINKEN FREUNDE

Es gleicht einem Zerrbild, wie Barack Obama versucht, durch vielfältigen Druck auf arme Länder diese zu bewegen, eine radikale Agenda zu verfolgen. Sechs Jahre lang hat er versucht, diese Länder zu zwingen, Formulierungen für die traditionelle Familie zu verwerfen. Formulierungen, die Teil des internationalen Rechts sind seit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Diese Erklärung und andere Dokumente sprechen von „der Familie“. Obama und seinen linken Freunden in Europa ist das nicht umfassend genug, sie bestehen auf „alle Familien“ oder „verschiedene Formen von Familie“. Siebzig Gruppen weltweit haben sich in dieser Woche bei der UN-Vollversammlung über dieses Verhalten beschwert. Die kenianische Regierung hat eine Plakatwand entfernen lassen, die im Vorfeld des Besuchs von Präsident Obama in der Hauptstadt Nairobi errichtet worden war. Sie war von der Gruppe „Catholics for Choice“ (Katholiken für Wahlfreiheit – in Sachen Abtreibung) initiiert worden und fordert die Aufhebung des sog. Helms-Gesetzes in den USA, das verbietet, mit US-Geldern Abtreibung fördernde Gruppen im Ausland zu unterstützen. Unabhängig davon, ob die Entfernung des Plakates gerechtfertigt war oder nicht, haben die Initiatoren es mit den tatsächlichen Bedingungen des Gesetzes nicht so genau genommen. C-FAM

Sterbehilfe: Werden unsere Alten und Kranken zukünftig vogelfrei sein?

Sterreckende Ergebnisse einer belgischen Studie: Offenbar töten Hausärzte Patienten ohne vorherige Einwilligung.

Die britische Daily Mail berichtete am 11. Juni 2015 über eine neue Studie, die belegt, dass belgische Hausärzte Patienten ohne deren vorherige Einwilligung töten. Es hat offenbar bereits tausende Menschen getroffen.

Die akademische Studie, die im „Journal of Medical Ethics“ veröffentlicht wurde, bringt zum Vorschein, dass unter hausärztlicher Versorgung tausende Menschen getötet worden sind, obwohl sie keine vorherige Einwilligung dazu gegeben hatten. Meist wären sie zu einer Einwilligung auch nicht mehr in der Lage gewesen, denn entweder lagen sie im Koma oder sie waren fortgeschritten dement oder die Ärzte hatten sonstwie entschieden, dass es im Patienteninteresse läge, nicht vorab zu fragen.

Sehr häufig informierten Ärzte nicht einmal die Familie über ihr Vorhaben, eine tödliche Injektion zu verabreichen. Vielmehr sahen die Ärzte ihren Entschluss als medizinische Entscheidung an, die sie alleine treffen mussten, berichtete die britische Zeitung.

Allgemein erfolgt nach Angaben der Studie bereits bei einem von sechzig Todesfällen die aktive Sterbehilfe ohne vorherige Einwilligung.

Die Hälfte der ohne ihre Einwilligung Getöteten war über 80 Jahre alt, zwei Drittel von ihnen waren im Krankenhaus und ohne tödliche Krankheit.

www.kath.net

AMNESTY INTERNATIONAL: NACH ABTREIBUNG AUCH PROSTITUTION ALS „MENSCHENRECHT“?

Die ehemalige Menschenrechtsorganisation Amnesty International (AI) beschreitet immer skurrilere Wege. Nachdem 2007 die Tötung ungeborener Kinder von Amnesty zum „Menschenrecht“ erklärt wurde, soll nun in den Augen von AI auch die Prostitution zum „Menschenrecht“ erhoben werden.

Bei den „Internationalen Ratstagungen 2015“ will Amnesty International eine Position zum Thema Sexarbeit definieren. Seit zwei Jahren wird in der Amnesty-Bewegung darüber diskutiert. Man habe alle Landesorganisationen befragt, die wiederum ihre Mitglieder befragten, man habe mit „Interessenverbänden“ der „Sexdienstleister“ gesprochen, mit vielen „Frauen, Männern und Transgender“, die als „Sexdienstleister“ tätig sind und mit LGBT-Verbänden. Es ist unklar, ob Amnesty International mit „Interessenverbänden“ die Zuhältersyndikate meint.

Amnesty International unterstützt millionenfache Todesstrafe für ungeborene Kinder

Bereits seit acht Jahren unterstützt die Nichtregierungsorganisation den größten Massenmord in der Menschheitsgeschichte. Im Mai 2007 fasste die 1961 gegründete Organisation den Beschluss, dass die Tötung ungeborener Kinder ein „Menschenrecht“ sei. Damit vertritt Amnesty den Standpunkt der Abtreibungslobbyisten wie Planned Parenthood, dem weltgrößten Abtreiber, der sogar mit den Körperteilen der getöteten Kinder ein Geschäft macht.

Für Amnesty International noch immer kein Grund, sich zu distanzieren. Die Organisation, die sich den Kampf gegen die Todesstrafe auf die Fahne geschrieben hat, fordert die Todesstrafe für Millionen ungeborene Kinder.

Nach Homosexuellen und Abtreibern „Sexdienstleister“ als zu privilegierende Sondergruppe

Seit 2013 diskutiert die Amnesty-Bewegung wie man die Sexarbeit „schützen“ könne. Geschönt wird der neue Amnesty-Rülpser mit Parolen wie, man sei „gegen Menschenhandel, Zwangsprostitution und die Ausbeutung von Minderjährigen“. Deshalb wolle man „Menschenrechtsverletzungen an Frauen, Männern und Transgender, die ihre Sexdienstleistungen verkaufen“ dokumentieren, denn „Sexdienstleister“ seien eine „besonders verletzte Gruppe, was die Menschenrechte angeht“. Dann stimmt Amnesty ein „Klagelied“ über die Menschenrechtsverletzungen an „Menschen, die ihre Dienstleistungen im Sexgewerbe verkaufen“ an.

www.katholisches.info

PROTESTE GEGEN UN-AUSSCHUSS

Der UN-Menschenrechtsausschuss, der für die Legalisierung der Abtreibung plädiert, sah sich einer Flut von Eingaben ausgesetzt, dem Druck zu widerstehen, Abtreibung als Menschenrecht zu deklarieren. Der Ausschuss hat über Artikel 6 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte zu befinden, der sich auf das Lebensrecht bezieht, also Abtreibung und Euthanasie.

Mehr als 30 Organisationen weltweit setzten sich schriftlich für das Lebensrecht der Ungeborenen ein oder wenigstens gegen die Anerkennung eines Rechts auf Abtreibung. Es waren nicht nur Lebensrechtsgruppen darunter, sondern auch die Autistic Minority International (Internationale autistische Minderheit), die darauf hinwies, wie durch pränatale Diagnostik Kinder mit Down-Syndrom oder anderen Behinderungen aussortiert würden, was auch auf Ungeborene mit dem Risiko zum Autismus angewandt werden könnte. Dies wurde verglichen mit dem Eugenik-Programm der Nationalsozialisten.

C-FAM

Planned Parenthood: Verkauf von Organen abgetriebener Babys

Eine verdeckte Ermittlung zeigt, dass Planned Parenthood Organe abgetriebener Babys gegen Geld abgibt. Es besteht der Verdacht auf Organhandel. Alles legal, behauptet Planned Parenthood.

Dr. Deborah Nucatola, die Bereichsleiterin für medizinische Dienste der Familienplanungsorganisation „Planned Parenthood Federation of America“ (PPFA) hat zugegeben, dass die Organisation Organe abgetriebener Babys verkauft. Die Lebensschutzgruppe „Center for Medical Progress“ hat drei Jahre zu diesem Thema verdeckt ermittelt. Vor ungefähr einem Jahr, im Juli 2014, haben sich zwei Schauspieler, die sich als potentielle Abnehmer der Organe ausgaben, im Auftrag des Center for Medical Progress mit Dr. Nucatola getroffen und das Gespräch aufgezeichnet. Ein knapp neunminütiger Zusammenschnitt des Videos und eine Abschrift des ganzen Gesprächs wurden im Juli veröffentlicht. In der Zwischenzeit tauchten weitere solcher Videos auf.

Die PPFA sei selbstverständlich bereit, Organe abgetriebener Babys anzubieten, sagt Nucatola. Die Preise bewegten sich zwischen 30 und 100 Dollar. Besonders Leber sei gefragt, aber auch intakte Herzen. Erst kürzlich habe jemand wegen Lungen nachgefragt, erzählt sie zwischen Rotwein und Salat.

Am Beginn eines Tages sehe sie sich an, welche Organe die Kunden anfragen würden. Dann stimme sie diese Liste mit den Patientinnen ab, die an diesem Tag eine Abtreibung durchführen lassen würden. Der Eingriff würde dann so durchgeführt, dass die gewünschten Organe nicht beschädigt würden, erklärt Nucatola, die selbst Abtreibungen durchführt.

Planned Parenthood ist nicht nur in den USA aktiv, sondern unterhält als International Planned Parenthood Federation (IPPF) ein internationales Abtreibungsnetzwerk. Ableger der IPPF im deutschen Sprachraum sind Pro Familia in der Bundesrepublik Deutschland, die Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF) und Sexuelle Gesundheit Schweiz (vormals PLANes).

www.kath.net

„Kein Recht auf Abtreibung“

Bischof Klaus Küng erinnerte an 40 Jahre Fristenregelung. Es habe sich in den letzten 40 Jahren durch die Straffreiheit der Abtreibung bis zur 12. Schwangerschaftswoche „die Mentalität der Menschen sehr verändert“: „Wir sind bereits so weit gekommen, dass viele es geradezu als Recht ansehen, abtreiben zu können.“ Ein Embryo sei jedoch „nicht bloß irgendein Zellhaufen“, wie Küng betonte. Bei jeder befruchteten Eizelle dürfe davon ausgegangen werden, dass „ein großes Geheimnis vorliegt, nämlich ein Mensch, mit dem sich ein Vorhaben Gottes verbindet“.

Durch Mangel an Glauben verliere der Mensch oft aus dem Blick, wie groß das Geheimnis des Lebens sei. So komme es dazu, dass das keimende Leben als „irgendein Zellhaufen“ gesehen werde, den man ruhig entfernen könne, „so wie man eine lästige Warze entfernt“. Der Österreichische Familienbischof machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass manche Pressure-Groups forderten, die Abtreibung aus dem Strafrecht herauszunehmen und sogar zu einem Recht zu machen. Auf Europaebene sei dieser Vorschlag bereits wiederholt vorgelegt und nur mit knapper Mehrheit abgelehnt worden. Auch in Österreich werde immer wieder versucht, die Abtreibung auf Krankenschein einzuführen.

Es gehe nicht darum, einfach zu der früheren Gesetzeslage zurückzukehren, wie Küng unterstrich. Es könne jedoch nicht sein, dass „jeder Hund, jedes Pferd besser geschützt ist, als ein Kind, das von seiner Mutter erwartet wird“. Vor allem aber gehe es darum zu helfen: „Überall sollte für jede Frau in Not laut hörbar sein: Wir helfen dir. Du bist nicht allein mit deinem Kind. Und wenn es doch dazu gekommen, eine Abtreibung geschehen ist, auch dann sollten alle hören: Auch dir helfen wir, auch dir hilft Gott. Er schenkt Vergebung.“

www.kath.net

ANDREAS GABALIER: ‚WIR LEBEN IN EINER GENDER- VERSEUCHTEN ZEIT‘

Der bekannte österreichische Volksrocker Andreas Gabalier (30) hat sich in einem aktuellen Interview mit dem „Münchner Merkur“ erneut kritisch zu Gender und Homosexualität geäußert. „Aber dass man in unserer genderverseuchten Zeit bald auf Ideen kommt, wie man im Privatleben vielleicht noch rechtlich festlegen könnte, dass der Mann einmal die Woche den Geschirrspüler ausräumt und die Wäsche aufhängt, das geht irgendwann zu weit“, erklärt Gabalier. Kritik an seiner konservativen Einstellung weist er zurück. „Gewisse Dinge von früher waren nicht immer nur schlecht.“ Gabalier hoffe, „dass es noch ein Grundbedürfnis für Frauen ist, sich ein bisschen um die kleinen Kinder zu kümmern, die ersten Schritte mit ihnen zu gehen, im ersten, auch zweiten Jahr, sofern es finanziell und familientechnisch möglich ist.“

Gegen Homosexuelle habe er übrigens auch nichts. „Ich finde nur, dass man diese Sexualität nicht ganz so breit in der Öffentlichkeit austreten muss. Aus Respekt unseren kleinen Kindern gegenüber. Die sollten sich doch ihr eigenes Bild von Sexualität machen, wenn sie alt genug sind. Und nicht unbeding auf dem Weg in den Kindergarten die Pudelnackerten auf den großen Plakatwänden sehen.“

www.kath.net

USA legalisiert Homo-Ehe

In einer historischen Entscheidung hat der Oberste Gerichtshof der USA im Juni die Homo-Ehe in allen Bundesstaaten legalisiert. Der Supreme Court erklärte die Homo-Ehe für vereinbar mit der US-Verfassung.

Damit ist das in 13 von 50 Bundesstaaten geltende Verbot der Homo-Ehe hinfällig. Die Entscheidung fiel denkbar knapp mit fünf zu vier Stimmen.

Vor dem Gebäude des Obersten Gerichtshofs mitten in Washington brachen Befürworter der Homo-Ehe in Jubel aus und schwenkten Regenbogenfahnen. US-Präsident Barack Obama sprach auf dem Onlinedienst Twitter von einem „großen Schritt in unserem Marsch hin zur Gleichbehandlung“. Schwule und lesbische Paare hätten „das Recht zu heiraten, so wie alle anderen“.

Das Votum kam zustande, weil sich der konservative Richter Anthony Kennedy den vier linksliberalen Richtern angeschlossen hatte. In ihrer Mehrheitsmeinung schrieben sie, dass der im 14. Zusatzartikel der US-Verfassung festgeschriebene Gleichbehandlungsgrundsatz alle Bundesstaaten zur Legalisierung gleichgeschlechtlicher Ehen verpflichtet.

Der Wortführer der Konservativen im Supreme Court, Anthony Scalia, bezeichnete die Entscheidung als „Bedrohung der amerikanischen Demokratie“. Er wurde ebenso überstimmt wie der Vorsitzende des Höchstgerichts, John Roberts.

apa/dpa

Jutta Ditfurth bezeichnet Lebensschützer als „sexistische Arschlöcher“

Die Publizistin und Ex-Grünenmitglied Jutta Ditfurth stufte es im Interview mit dem „Deutschland Radio“ als realistisch ein, dass die „Abtreibungsgegner“ ihren Einfluss ausbauen würden. Es handle sich dabei um „eine massive und massiver werdende rechtspopulistische Bewegung, und ich glaube, es wird in den nächsten Monaten aufbrechen und solche sexistischen Arschlöcher können sich dann auch auf den § 219 beziehen“. Es handle sich hierbei um ein „verfluchtes Gesetz, das abgeschafft gehört“. Allein dass im Gesetz der Begriff „Schutz des ungeborenen Lebens“ benutzt werde anstelle von Begriffen wie „Fötus“ oder „Embryo“, sei „eine Giftquelle“, „ein riesiger ideologischer Erfolg der organisierten Abtreibungsgegner der 80er-Jahre“.

www.kath.net

So arbeitet die Homo-Lobby

Das Büro des Hohen Kommissars für Menschenrechte hat in Genf die jüngste Liste der UN-Experten in Sachen LGBT-Rechte auf Basis „sexueller Orientierung und Gender-Identität“ veröffentlicht, ohne allerdings die gleichgeschlechtliche „Ehe“ zu fordern. In der Liste spiegeln sich die Anstrengungen der Homo-Lobby wider, die zunehmend in die Programme der UN-Bürokratie integriert werden; entgegengesetzte Trends werden verschwiegen. 30 neue Posten für LGBT-Rechte wurden geschaffen, obwohl „sexuelle Orientierung“ nur in einer einzigen UN-Resolution auftaucht.

Der Bericht fordert nicht nur den gleichen Schutz der Menschenrechte für alle Individuen, sondern die Anerkennung des Geschlechts nach eigener Wahl, unabhängig vom biologischen Geschlecht oder ehelichen Stand und umfassende Rechte für gleichgeschlechtliche Paare, allerdings seien die Staaten nicht verpflichtet, die gleichgeschlechtliche „Ehe“ anzuerkennen. Die Beseitigung aller Hindernisse müsse in Angriff genommen werden, der Katholischen Kirche wird erneut vorgeworfen, ihre Lehre zur Homosexualität stigmatisiere Kinder von Homo-Paaren. Therapien für Homosexuelle sollen verboten werden, ebenso chirurgische Eingriffe bei Fehlbildungen der Sexualorgane, bezeichnet als „Intersex“. 76 Länder werden angeklagt, weil sie Sodomie unter Strafe stellen, und alle Länder müssten LGBT-Personen Asyl gewähren. Positiv verbucht wird die vorteilhafte Darstellung von LGBT-Charakteren in Fernsehshows und in der Öffentlichkeit durch bekannte Persönlichkeiten. Leider gewährten nur 34 Länder der Erde Homo-Paaren den rechtlichen Status der Ehe. Unerwähnt bleibt, dass 13 Länder Europas ihrer Gesetzgebung die Definition der Ehe als Verbindung von Mann und Frau eingefügt haben.

Der Bericht aktualisiert die Lage und wiederholt die Vorschläge der UN-Experten, die allerdings nicht-bindend und nicht allgemein anerkannt sind.

C-FAM

PHILIPPINEN ZIELSCHEIBE DER KRITIK VON UN-ABTREIBUNGSBEFÜRWORTERN

Angeblich lägen „schwerwiegende und systematische“ Verletzungen der Menschenrechte vor, vor allem weil in einer Stadt (Manila?) bis vor kurzem keine Verhütungsmittel bezahlt worden seien. Das vorwiegend katholische Land wurde aufgefordert, Abtreibung zu legalisieren und die Abtreibungspille Misoprostol verfügbar zu machen. Schon 2008 hatte das CCR (Center for Reproductive Rights) die Vereinten Nationen aufgefordert, eine Order des Bürgermeisters von Manila zu überprüfen, nach der die Verfassung der Philippinen die „Heiligkeit des Lebens, das Leben der Mütter und deren ungeborener Kinder“ schützt; die Stadt Manila stehe positiv zu Lebensrechtsfragen und sei für verantwortliche Elternschaft und natürliche Familienplanung, nicht nur als Methode, sondern zur Schaffung eines Bewusstseins für die Kultur des Lebens. Zugleich solle von der Anwendung künstlicher Methoden der Empfängnisverhütung wie Kondome, „Pille“, Spirale, Sterilisation u.a. abgeraten werden. 2012 hatten zwei Mitglieder des Überwachungskomitees der Frauenrechtskonvention CEDAW eine „vertrauliche Befragung“ durchgeführt, eine Art erste Untersuchung. Im selben Jahr, nach 15 Jahren Druck von außen, hat der Kongress der Philippinen das Verbot von Verhütungsmitteln aufgehoben und die Nachsorge bei Abtreibungen garantiert. 2015 schließlich gab CEDAW seinen Bericht heraus und beschuldigte das Land, es versäumt zu haben, den Rechten der Frauen Priorität einzuräumen gegenüber religiöser Ideologie und festgefahrenen Rollenmustern. Immerhin habe das Gesundheitsministerium moderne Methoden der Verhütung ermöglicht, Organisationen dürften diese anbieten und seit Mitte 2012 würden moderne Methoden und Information finanziert. Dann folgt der übliche Rundumschlag bzgl. ungewollter Schwangerschaften, „unsicherer“ Abtreibung, Müttersterblichkeit, Armutsrisiko, vermehrter HIV-Ansteckung und anderer sexuell übertragbarer Krankheiten. Daraus folgert die Forderung an das Land, den Zugang zu Abtreibung in allen Fällen zu legalisieren und zu garantieren und Mittel zur Abtreibung bereitzustellen. Die nächste Überprüfung des Landes findet 2016 statt.

C-FAM

Papst Franziskus klar gegen Abtreibung

Die neue Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus hat sich auf die UN-Verhandlungen zur nachhaltigen Entwicklung ausgewirkt. Während seine Ausführungen zum Klimawandel begeistert aufgenommen wurden, fand seine entschiedene Verurteilung von Abtreibung und Bevölkerungskontrolle kein Echo. Die Enzyklika wird beschrieben als moralische Stütze für jene, die den menschengemachten Klimawandel betonen, und für die Pläne des UN-Generalsekretärs für ein weltweites, verbindliches Abkommen zum Klimawandel im Dezember.

Das Papier des Papstes verurteilt Abtreibung und Bevölkerungskontrolle ebenso wie Ideologien, die sie einsetzen als Mittel zur Reduzierung der „Überbevölkerung“ angesichts der „Grenzen des Planeten“. Er tadelt jene, die Abtreibung rechtfertigen. Da alles zusammenhänge, sei die Sorge um den Schutz der Natur nicht mit der Abtreibung zu rechtfertigen. Wie könne man die Bedeutung der Sorge für andere gefährdete Wesen herausstellen, ohne den menschlichen Embryo zu schützen, auch wenn dieser unbequem und mit Schwierigkeiten verbunden sei? Der Papst verurteilt selbst subtile Formen der Bevölkerungskontrolle unter dem Deckmantel der Entwicklungshilfe. Und er kritisiert Umweltschützer, die die Wissenschaft begrenzen wollen, wenn es um Umwelt und Tiere gehe, aber dies beim menschlichen Leben versagen.

C-FAM

Besuchen Sie uns auf:

facebook

**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**



Die vergessene Natürlichkeit

Die bekannte Jugend- und Kinderpsychotherapeutin Christa Meves, die auch in Südtirol mehrmals Vorträge hielt, hat für uns die Situation beleuchtet, weshalb immer mehr Jugendliche eine erhöhte Gewaltbereitschaft zeigen. Man kann das auch an verschiedenen Gewaltausbrüchen der letzten Zeit beobachten, wo gerade Jugendliche bei Amokläufen auf der ganzen Welt viel Leid verursacht haben. Was treibt Jugendliche in eine solche Aggression? In wie weit ist die Gesellschaft an der Orientierungslosigkeit der Jugendlichen schuld, die zwar Täter sind, aber letztendlich auch Opfer. Können Abtreibungen, Scheidungen, die öffentliche Sexualisierung Ursache für all diese schrecklichen Taten sein?

Christa Meves

Seit mehreren Jahrzehnten nehmen in den technizistischen Ländern die Verhaltensstörungen bei Kindern fortgesetzt zu. Immer mehr Schüler sind so unruhig, dass sie dem Unterricht nicht konzentriert folgen können (ADHS). Immer mehr Kinder, bereits im Kindergarten, greifen sich gegenseitig an und verletzen sich. Immer mehr Kinder sind träge, verweigern die Schulaufgaben und haben Übergewicht.

Was läuft hier falsch? Viele Vorträge habe ich darüber auch in Südtirol in den vergangenen 40 Jahren gehalten, viele Beiträge auch für Eltern geschrieben; denn als Fachfrau konnte man schon vor 45 Jahren erkennen, dass das immer künstlicher werdende Leben den natürlichen Entfaltungsbedingungen der Kinder nicht entspricht. Ja, schlimmer - dass, wenn hier in den ersten Lebensjahren eine unangemessene Pflege geschieht, die Verhaltensstörungen sich keineswegs allesamt verflüchtigen, sondern zu tiefgreifenden seelischen Beeinträchtigungen im Jugend- und Erwachsenenalter werden. Jeder dritte Europäer ist heute bereits von Depressionen und Angststörungen geplagt!

Warum werden von Staat und Gesellschaft keine Maßnahmen ergriffen, dieser negativen Entwicklung Einhalt zu gebieten? Denn eine geschwächte, junge Generation tut sich schwer, den Wohlstand in unseren Ländern zu erhalten, wenn so viele von ihnen in ihrer Leistungskraft gemindert sind - immer mehr Fachkliniken, immer mehr Sozialstationen - das wird schließlich unbezahlbar, wenn es zu viele werden. Und darüber hinaus zeigt ein trauriger Geburtenschwund in den europäischen Ländern, dass dann auch immer weniger Familie gebildet und immer weniger Kinder geboren werden. Liegt es allein daran, dass der Fernseher für viele Kinderaugen durch die gesamte Kindheit hindurch zum Mittelpunkt geworden ist? Vertragen immer weniger

Kinder die technischen Neuerungen von den Killerspielen, bis zum Chatten per Facebook? Ja, das sind gewichtige Faktoren, und sie bedürfen dringend der Kontrolle.



Christa Meves

Aber allein machen diese Gefahren die fundamentalen seelischen Schäden der Kinder nicht aus, unter denen die junge Generation jetzt bereits leidet.: Die Künstlichkeit, die Unnatürlichkeit des modernen Lebens hat als Folge noch weitere elementare seelische Beeinträchtigungen zu verzeichnen und zwar bereits in der frühen Kindheit. So können die Hirn- und Hormonforscher uns unsere Praxiserfahrungen als Therapeuten jetzt durch ihre bildgebenden Verfahren per Fakt bestätigen: In der frühen Kindheit entfaltet sich die Grundbasis unseres Gehirns. Und dieses geschieht unabdingbar mithilfe der Eindrücke, die das Kind aus seiner Umwelt und aus den Erfahrungen mit seinen Bezugspersonen empfängt.

Dabei kommt es entscheidend darauf an, ob diese Erlebnisse den natürlichen Erwartungen, den natürlichen Lebensnotwendigkeiten des sich entfaltenden Kindes entsprechen. Ein gesättigtes Kind an der Mutterbrust, ein Kleinkind in den Armen von Mutter, Vater, Geschwistern und Großeltern gewinnt die Vorstellung: „Hier bin ich richtig, hier ist gut sein, hier bin ich geborgen, hier ist alles in Ordnung!“ Eine solche positive Gestimmtheit ist für die Einprägung in das Gefühlsareal des Gehirns, der Amygdala, von ganz entscheidender

Bedeutung. Eine positive Stimmung wird als ein Kraftpotential im Gehirn angelegt und lässt die Verbindung zwischen den Milliarden Zellen in unserem Kopf optimal sprießen. Und diese Erwartungen des Kindes sind als Naturgesetz in jedem Neugeborenen angelegt. Sie entsprechen den unnatürlichen Erwartungen, die wir von den Affenmüttern ebenso abgucken können, wie von Hunden und Katzen.

Also das Kind in natürlicher Weise zu pflegen, und das heißt vor allem in der absoluten Nähe zu der Frau, aus dessen Leib es geschlüpft ist, ist von bisher immer noch nicht hinreichend erkannter Bedeutung für die Gesundheit des erwachsenen Menschen! Aus seiner Naturbasis, erhält der Mensch die Möglichkeit zur Kulturentwicklung. Das heißt: Die Bindung an seine Mutter ist bereits im ersten Lebensjahr eine entscheidende Voraussetzung zur Hirneinprägung u. a. als Muttersprache! Bildung, ja sogar die Entfaltung seines Intellekts keimt auf durch eine feste BINDUNG an die Mutter!

Wenn diese natürliche Entfaltungsbedingung durch die frühe Kindheit hindurch im Kind nicht durch die Mutter - oder notfalls durch eine immer nahe, konstante Bezugsperson - erfüllt wird, gibt sich die Natur in ihm mit dieser Minderung nicht zufrieden. Das Kind beginnt unruhig zu werden und auf die Suche nach dem Fehlenden zu gehen. Aber da das alles überhaupt nicht im Bewusstsein des Kindes ist, geht es blind auf die Suche: Es muss viel und immer mehr gelutscht, geleckt, geknabbert werden, es muss sogar schließlich an den Nägeln gebissen und an den Haaren gezogen werden. Ja, je älter die Kinder werden, je mehr sie mit ihren Störungen auf verständnislose Schelte stoßen, umso mehr stellt sich eine aggressive Verbitterung ein, ja, im übelsten Fall eine Aggressivität, die bis zum selbstmörderischen Amoklauf ausarten kann.



Auch das gehört zur traurigen Erkenntnis der Moderne: Die Aggression des Menschen ist nicht einfach ein böser Geist, der in den Genen verhängt wird, sondern in den meisten Fällen das verzweifelte Ergebnis unangemessener Schicksalsfaktoren, die bereits das Kind zu erleiden hatte; denn Gewalt der Erziehenden - welcher Art auch immer - erzeugt Gewalttätigkeit der so Misshandelten. Solange das Kind unterlegen ist, wird das verdrängt, ist dann aber in der Gefahr naturhaft roh wie ein Tsunami in den jungen Erwachsenen als verbrecherische Tat oder in gewalttätigen Handlungen hervorzu brechen.

Doch wie auch die Auswirkungen sein mögen, der Mensch bleibt in der Tiefe seiner Seele ein unbefriedigt suchender Mensch, einer z. B., der anderen Personen zuläuft, um doch noch die Mutter zu finden, ein Erwachsener, der übersteigerte Erwartungen an die nahen Personen seines Umfeldes hat, der mit seinen Riesenansprüchen seine Ehen und Beziehungen ruiniert. Und es werden traurigerweise daraus oft auch Stimmungen die man zu verbessern sucht, durch Alkohol, durch Rauschgift, durch Sex, durch Kauf- und Habgier, womöglich per Spielhölle und Börse. Der Rausch - so wird gehofft - soll die Sehnsucht füllen! Aber die auf diese Weise

misshandelte Natur im Menschen rächt sich, indem sie an die so entstehende Sucht fesselt und dem Befallenen die Willensfreiheit nimmt.

Dass der Mensch an seinem Lebensanfang der Natur im Kind so streng gehorchen sollte, wie der Gärtner seinen jungen Pflanzen, wenn er mit ihnen Wachstumserfolg haben will - genauso erwächst auch die seelische Gesundheit des Menschen nur auf einer natürlichen Eingebundenheit des Kindes mit hellhörigen, liebevollen, opferbereiten, einsatzfreudigen Menschen in seinem Umfeld. Und damit ist die Familie mit der so besonderen Tiefe der Liebe und des Verantwortungsgefühls für das Kind ebenfalls natürlicherweise ausgestattet - zumindest so lange sie von natürlicher seelischer Gesundheit gekennzeichnet ist.

Aus dieser Gegebenheit lässt sich ablesen, dass die Familie unaufgebbar, ja, dass sie eine Vorgabe Gottes ist; denn dieser unser Schöpfer, der jedes einzelne Kind handverlesen geschaffen hat - wie die DNA es jetzt beweist - hofft, dass die Eltern (auch noch einmal in der Taufe) ein tiefes JA zu diesem Kind sagen. Dann können in dem Kind durch elterliches Liebhaben, durch sorgsames wissentliches Beachten der Entfaltungsbedingungen in der Familie seine

Leistungsfähigkeit wachsen.

Daraus wird einsichtig, dass die eigentliche Ursache der so tiefgreifenden Beeinträchtigungen der jungen Generation in einem Ungehorsam der Menschen gegen seine Natur und damit gegen Gott zu suchen ist. Nicht nur in der Natur draußen hat in den letzten Jahrzehnten der Mensch seine Grenzen übertreten und schlimme Umweltschäden heraufbeschworen, sondern auch durch die Missachtung der Natur in ihm selbst. Aber auch die Natur ist in Gottes Ordnung eingebunden, in sein Schöpfungswerk, und deshalb ist die Nichtbeachtung dieser Grenzen der fundamentale Sündenfall der Moderne. Wir brauchen also eine sehr sorgsame Pädagogik, die uns durch die seelischen Wachstumsgesetze des Kindes geradezu nahegelegt ist. Wenn wir diese beachten, haben wir alle Chance, dass unsere Kinder glücklich und fröhlich sind, so dass sie später den Stürmen ihres Lebens gewachsen sein können.

Was wir heute brauchen, ist Umkehr zu einem wissenden Gottgehorsam, und das heißt eine grundlegende Veränderung einer leichtfertigen anmaßenden Einstellung des Menschen der Moderne, wenn wir Hoffnung auf Zukunft haben wollen. □

Neue Medien und Hirnforschung

Christa Meves aktuell



Foto: Shutterstock

digen Lernvorgänge hervorruft, sondern ihre Einschränkung. Apodiktisch erklärt der Forscher:

„Ein Computer im Zimmer eines 15-Jährigen ist einfach nur Unsinn. So wenig wie möglich Expositionen mit diesen Medien sind nötig, denn sie schaden der Hirnentwicklung und verursachen Sucht.“ Facebook, fügt Spitzer an, errichtet eine Art Scheinkommunikation, die Soziabilität eher verhindert als sie fördert.

Im Vorschulalter, so weisen neuerdings wissenschaftliche Studien nach kann digitale Verwendung sogar zu einer Art Blockierung des Hirnwachstums führen. Um das Eltern und Erziehern zu verdeutlichen, nutzt der Forscher das augenärztliche Beispiel der Amblyopie: Selbst die Augen bedürfen von den ersten Lebenstagen an einer gemeinsamen Einübung, um auf natürliche Weise das Sehen in der Konfrontation mit der Umwelt zu lernen. Wenn hier z. B. durch eine kleine angeborene Schwäche das eine Auge eine geringere Dioptrie aufweist als das andere, übernimmt das kräftige Auge die gesamte Arbeit der Sehleistung. Der Mangel an Übung verhindert dann aber das schwächere Auge, das Sehen überhaupt zu lernen. Ja, dieses Auge beweist sich bereits im Alter von acht Jahren als absolut sehunfähig, es bleibt lebenslänglich blind - es sei denn, man zwingt es frühzeitig durch Abdecken des führenden Auges, rechtzeitig selbst mit dem Üben zu beginnen.

Der Forscher nutzt dieses Beispiel, weil sich daran aufzeigen lässt, dass auch die anderen Entfaltungsvorgänge des Gehirns die gleichen Merkmale aufweisen. Diese müssen dem Entwicklungsstatus des Kindes angemessen sein, und sie vollziehen sich in natürlichen Zeitfenstern eines phasenspezifischen Lernens. Das Kleinkind braucht dazu viel Spielraum; denn seine Neugier ist groß. Doch es verfügt auch über eine Aufnahmebereitschaft, die größer ist als die in allen späteren Jahren. Deshalb ist es besonders wichtig, dass in der frühen Kindheit Natürliches, Angemessenes bereitgestellt wird; denn das Zeitfenster für die Lernvorgänge dieser Phase schließt sich, wenn diese vorüber

Der Umgang unserer Kinder mit den digitalen Medien wird in der Pädagogik der Schule und durch elterliche Ratlosigkeit auf diesem Sektor zu einer dringlich werdenden Frage, zumal Computersucht bereits zu einem so häufig blockierenden Problem geworden ist, dass sich die Notwendigkeit von therapeutischen Einrichtungen ergeben hat. Dabei ist die Fülle und Unübersichtlichkeit, die sich durch immer neue Erfindungen wie dem Smartphone, iPad, eBook, u.a. ergibt, bei vielbeschäftigten Eltern und Lehrern zu einem sorgenvollen Fragen-Areal geworden. Was in welchem Alter tut auf diesem Sektor nun den Kindern gut, was fördert in ihnen ihre Bildung und ihre Leistungsfähigkeit? Oder verdienen all diese bequemen, künstlichen Neuerungen nicht zunächst einmal vorsichtige Skepsis? Da sich die neuen Techniken so rasch - uns vereinnahmend - in unser Leben hineingedrängt haben, entsteht auch die berechtigte Frage: Bekommt denn überhaupt dem menschliche Gehirn dieser Ansturm einer täglichen mehrstündigen Nutzung

der neuen Medien?

Bei diesen Fragen ist besonders die Hirnforschung gefordert, wissenschaftliche Einsicht und damit Orientierungshilfe zu vermitteln. Der Hirnforscher Professor Manfred Spitzer in Ulm z. B. hat sich hier als Experte bereits seit Jahren zu einem Vorreiter gemacht, dessen Ergebnisse, die er in allgemein verständlichen Büchern publiziert, in der Pädagogik beachtet werden sollten. Spitzers Bilanz kulminiert in einer fulminanten Warnung. Wer ihm auf seinen Vorträgen, mit denen er durch die Lande zieht, zuhört, erfährt, dass er für die gesamte Kindheit und Jugend vor der Nutzung der digitalen Medien ein wohl begründetes Fragezeichen setzt. Mit neuen wissenschaftlichen Fakten beweist er, dass die neuen Medien als Lernobjekte nicht verwendet werden dürften, da sie für die Ausgestaltung des Gehirns direkt hinderlich sind. Im Zentrum seiner Argumentation scheint sich dabei das wissenschaftliche Ergebnis zu erweisen, dass auch hier die Länge ausschlaggebend ist und das Übermaß der Nutzung nicht etwa eine Steigerung der notwen-



Leserpost

Leserbriefe und Gästebucheinträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

Liebe Freunde der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL!

Ich muss euch einfach einmal schreiben, dass ihr wunderbar seid.

Eure Zeitschrift LEBE ist so großartig und ich muss mich immer wundern, woher ihr diese überaus interessanten und menschlich so nahe gehenden Artikel findet.

Ich würde mir wünschen, dass wir in Österreich nur annähernd eine solche wunderbare Zeitschrift hätten. Euer Einsatz für das ungeborene Leben ist schlicht und einfach einmalig!

Vielen herzlichen Dank für eure Arbeit und vor allem für die große Liebe, die hinter dieser so wertvollen Arbeit steckt. Lasst euch nie entmutigen und macht bitte so - im Sinne des Schutzes des ungeborenen Lebens - weiter! Der liebe Gott möge euch alles reichlich lohnen!

Gottlieb Ortner, Innsbruck

Liebe Freunde!

Vor mir liegt die März-Mai-Ausgabe von „LEBE“, die sowohl inhaltlich wie auch in der Gestaltung und christlich-religiöser Zentrierung des gesamten Inhalts mein Interesse und mein Herz vereinnahmt hat und mich sofort zum Lesen animierte.

Ich möchte Ihnen, Herr Raffl und dem gesamten Redaktions-Team meine große Anerkennung aussprechen: Gestaltung, wie vor allem Texte und Bildgestaltung des Inhalts sind nicht nur professionell, sondern - was man heute selten mehr erlebt - „Herz und Seele“ unseres christlich-katholischen Glaubens und speziell einer herzerfrischenden BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN.

Prof. Reinhold Ortner, Bamberg

ist. Dass dem Kind Angemessenes, nicht Künstliches, zur Verfügung gestellt wird, ist also eine wichtige Konsequenz der neuen Forschungsergebnisse.

Damit bestätigt Professor Spitzer die Erfahrungen der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie über die unermessliche Bedeutung der frühen Kindheit für die Persönlichkeitsentwicklung. Auch Spitzer betont: „Der wichtigste Einzelfaktor bei der Erziehung für die Gesundheit des Kindes ist die Bindung, aber durch PlayStation wird diese Bindung kaputt gemacht. Dann entsteht Krankheit.“

Und auch ein weiterer Sektor der Frühpädagogik wird so neuerdings wissenschaftlich bestätigt: Durch das natürliche Miteinander zwischen Müttern, Vätern und Kindern, die viel miteinander sprechen, wird deren Intelligenz besonders gut gefördert. Ja, mit Hilfe der neuen Computertomographie lässt sich auch bestätigen, dass das Vorlesen durch die ersten sieben Lebensjahre des Kindes hindurch - und zwar ganz richtig nur in einem nahen Miteinander - das beste Kommunikationsmittel ist, um eine gute Leistungsfähigkeit vom Schulanfang an zu erreichen. Der Forscher betont, das Wichtigste am Vorlesen sei, dass der Vorlesende und der Zuhörende miteinander ins Gespräch kommen, „dass man das Kind ernst nimmt, Fragen beantwortet, die das

Kind hat, ein Miteinander-Dialog der sich auf die Sprachentwicklung des Kindes gut auswirkt.“

Dass es für die seelische Gesundheit der Erwachsenen von allergrößter Wichtigkeit ist durch natürlichen, sehr persönlichen Umgang mit dem Kind eine feste Basis zu schaffen, eine Grundlage, die in familiärer Behütung dem Kind viel Spielraum zur Entfaltung ermöglicht, gehört also zur Quintessenz der Hirnforschung. Und damit bestätigt diese die langjährigen Erfahrungen von praktisch arbeitenden Kinderpsychologen.

Die Forschungen von Manfred Spitzer könnten durch die Ergebnisse am Bildschirm einer natürlichen Pädagogik von Kinde aus zum Durchbruch verhelfen. Wir brauchen eine entschiedene, verantwortungsbewusste Absage an unbekömmliche Künstlichkeiten beim Umgang mit den Kindern während der Entfaltungsphasen des Gehirns wie z. B. im Hinblick auf die frühe Kollektivierung der Kleinsten oder beim Genderismus im Kindergarten. Laienhaft ausgedachte Ideologien können bei der Kindererziehung einem gesunden Fortschritt nicht dienlich sein.

Werden wir auf diesem Sektor genug Widerstandskraft gegen all die unnachdenklich verwendeten Neuerungen entwickeln können? □

TeenSTAR - Ausbildungsseminar: ERZIEHUNG ZUR LIEBE

Für Eltern, Pädagogen/innen, Lehrer/innen,
Gruppenleiter/innen und alle Interessierten

Ausbildungsseminar im Sommer an drei Wochenenden (Sa+So):
09.+10. Juli 2016 - 27.+28. August 2016 - 17.+18. September 2016
jeweils von 9.00-18.00 Uhr

Referenten: **Frau HELGA SEBERNIK**,
Verantwortliche von TeenSTAR/Österreich mit ihrem Team;
Seminarort: **BILDUNGSHAUS ST. GEORG**, Sarns 10, 39042 Brixen
(Kinderbetreuung auf Anfrage mit Kostenbeteiligung)

Info und Anmeldung: anni.winkler@teenstar.bz.it oder
info@teenstar.bz.it; Tel. 348 082 7429

Anmeldung bis spätestens 15. Juni 2016

BITTE - BITTE - BITTE - BITTE - BITTE

den JAHRESBEITRAG - 20 € für LEBE nicht vergessen!

Liebe Freunde, das neue Arbeitsjahr hat bereits begonnen, es ist das 30. (dreißigste!), und unsere Planung dazu ist schon voll angelaufen.

Unsere Köpfe sind voller guter Ideen, die aber nur verwirklicht werden können, wenn auch die nötigen Mittel bereitstehen. So dürfen wir Sie wieder bitten, uns nach Ihren Möglichkeiten zu unterstützen und so Leben zu retten: in der Beratung, mit der Zeitschrift LEBE, mit Vorträgen und Informationen, mit Infoständen, Plakataktionen, ...

30 Jahre BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol war und ist nur mit Ihrer großzügigen Unterstützung möglich. Wir brauchen Sie!! Für jede Spende sagen wir jetzt schon Danke und versprechen, damit verantwortungsvoll umzugehen.

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten.

Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran SWIFT: ICRA IT RR3 P0
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) DE26 6305 0000 0000 8989 82
SWIFT-BIC: SOLADES1ULM
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A)
AT84 2050 3013 0000 5921 BIC: SPIHAT22XXX

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten:
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,
Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

*Ein herzliches
Vergelt's Gott!*

LEBE für eine/n Freund/in!

Wir senden die Zeitschrift LEBE kostenlos

Wachset und vermehret euch! Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Lesefamilie zu vergrößern. Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens. Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

1. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

2. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

3. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

4. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Adressänderung oder Korrektur:

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die Angaben und schicken uns den Abschnitt zu.

**Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke!
Viele LEBE kommen unzustellbar zurück.**

Bisherige Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Neue Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Schicken Sie diesen Abschnitt an: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Winkelweg 10 - 39012 Meran.

1000-Kreuze-Gebetszug in Salzburg

Beate



»Eine Rose für mein Kind«

Die Erfahrung einer Frau, die vor ca 40 Jahren abgetrieben hat und ihre Kraft und Liebe jetzt dem Lebensschutz widmet.

„Dieser Gebetszug zeigte mir die ganze Kraft vom Himmel. Ich war die ganze Zeit mit einem tiefen Frieden erfüllt. Das laute Geschrei und Lärmen der Gegner mit teilweise sehr perversen Inhalten klang in meinen Ohren wie Kriegsgetöse, das mir den inneren Frieden nicht nehmen konnte. Im Gegenteil: ich wurde mit immer mehr Freude und Ruhe erfüllt. Ich fühlte ganz stark die Gegenwart meines Kindes, das sich über unsere „Aktion“ freute. Mir wurde klar, dass viele der Gegner einst auch auf unserer Seite stehen werden, und das erfüllte mich mit einer unbeschreiblichen Freude. Ich konnte mit den Augen der Liebe einigen jungen Menschen direkt in die Augen sehen und ich wusste: Du bist ein geliebtes Kind Gottes, das Er nicht fallen lässt, wenn du dich Ihm zuwendest.

Ergreifend war für mich auch, wie die Polizei eine marschierende Schutzmauer zwischen unsere ‚Lager‘ aufbaute und ich konnte aus den Augenwinkeln wahrnehmen, wie einige von ihnen auch leise mitbeteten. Die doppelt starken Kämpfer!! Die Rose für mein Kind, stellvertretend für die vielen anderen, fand in der Salzach eine ruhige irdische Stätte. Das Wasser symbolisierte die vielen Tränen der Reue, die ich und die unzähligen Frauen ob der unseligen Tat vergießen. Tränen, die sühnen und reinigen.“ □

Die Hin- und Rückfahrt nach Salzburg war in Gebet eingebettet, so auch der ganze Tag und wir Teilnehmer. Am Beginn des Gebetszuges wurden wir vom Moderator gut eingeführt und vorbereitet. Er legte uns ans Herz, uns durch nichts und niemanden vom Gebet ablenken zu lassen.

Dem strömenden Regen zu trotzen für eine gute Sache, war ein starkes Gefühl. Ausgerüstet mit Schaubildern, die das ungeborene Leben in seinen verschiedenen Stadien bezeugen, mit Kerzen und der „Muttergottes von Guadalupe“ als „Mutter des Lebens“ zogen wir singend und betend durch die Straßen

von Salzburg. Die Polizei schützte uns. Unsre stärkste Waffe aber war das Gebet. Die Gegendemonstranten zeigten klatschend und pfeifend, vor allem singend und rufend ihre Ablehnung. Ich empfand tiefes Mitleid mit diesen jungen Menschen, die sich so sehr verirrt haben. Ich betete für sie und bat Gott, er möge sie mit seiner Liebe berühren. Der Gebetszug wurde mit dem Segen eines Priesters beendet. Beeindruckend war auch, wie wir die 100 Rosen, die je 10 abgetriebene Kinder symbolisieren sollten, in die Salzach geworfen haben. Dabei wurde jeweils der Name eines Kindes aufgerufen und die Totenglocke geläutet. □



Hl. Messe in Maria Eck



Gruppenfoto in Maria-Eck-Chiemgau

Tolle Hilfe

Erfahrungsbericht einer schwangeren Mutter

www.alfa-ev.de

Ungewollt wurde ich schwanger. Der Kindsvater lehnte sowohl mich als auch das Ungebo-rene ab jenem Moment strikt ab und wünschte sich die Abtreibung unseres Kindes. Alleingelassen, völlig vor den Kopf gestoßen und unfähig, einen klaren Gedanken fassen zu können, fiel ich in ein riesiges Loch. Und es schien, als könnte ich den Fall nicht mehr selbst steuern und bremsen.

Ich stand vor der schwierigsten Entscheidung meines Lebens, hatte kein Gefühl dafür, wie ich diese überhaupt guten Gewissens treffen sollte, und ich wusste, kein anderer kann mir die Last der Entscheidung abnehmen.

Ich versuchte im Internet umfassend Infos über das Thema Abtreibung zu finden. Zufällig stieß ich dabei auf die Seite von ALfA e.V. Die

dort beschriebenen möglichen psychischen Folgen einer Abtreibung ließen mich nicht mehr los. Sie zeigten mir die Tragweite der Entscheidung und machten mir meine Verantwortung noch bewusster. Gleichzeitig wuchsen meine Ängste und Sorgen um die zu treffende Entscheidung.

Nur mit viel Überwindung wählte ich die Telefonnummer der ALfA-Hotlineberatung, legte jedoch nach zwei Klingelzeichen wieder auf, weil mich der Mut verließ. Ich glaubte nicht wirklich daran, dass mir jemand Fremdes helfen könnte.

Völlig unerwartet erhielt ich von Frau Sinder (ALfA § e.V.) einen Rückruf. Sie fragte mich, ob ich angerufen hätte und ob sie mir vielleicht etwas Gutes tun könne. Ich war überrascht, irgendwie aber auch erleichtert über diesen Schritt. Trotz aufgewühlter Gefühle und großem Durcheinander in meinem Kopf kamen Frau Sinder und ich in ein langes Gespräch. Ich fühlte mich von Beginn an aufgehoben, fasste Vertrauen und konnte das erste „Seelenchaos“ loswerden. Geduldig, völlig wert- und vorurteilsfrei wurde mir zugehört. Und

die wichtigste Botschaft dieses ersten Kontaktes war, dass, wenn ich möchte, sie mich nicht alleine lässt, mich gerne begleitet, egal welchen Weg ich gehe und wie ich mich entscheide. Sie versprach mir, für mich erreichbar zu sein und mit mir weiter zu »arbeiten«. Und dies taten wir.

Nahezu täglich haben wir telefoniert oder geschrieben, wochenlang. Es war ein kräftezehrender, mühsamer, anstrengender, aber letztendlich lohnender Weg.

» Frau Sinder hat mich immer bei meinen Gefühlen ›abgeholt‹. Sie half mir, meine Gedanken zu sortieren, wenn ich in totaler Verzweiflung irgendwie abdriftete oder mir um zu viele Dinge gleichzeitig Sorgen machte und ich nicht wusste, wie ich das alles jemals im Kopf bewältigen soll.«

Niemals hat sie mir ihre Meinung aufge-drängt oder mich unter Druck gesetzt. Sie half mir, meine eigenen Antworten auf viele Fragen zu finden und die Entscheidung zu treffen, mit der ich weiterleben und mich auch wohl fühlen kann. Oft waren es nur kleine Nuancen, unscheinbare Wörter, die sie in der Lage war, herauszuhören, herauszufiltern, um sie mir dann für den Entscheidungsprozess so widerzuspiegeln, dass ich das, was dahinter steckte, selbst erkennen konnte.

Wir sind viele kleine, aber sehr intensive Schritte gegangen. Anfangs stand das magische Enddatum für den letztmöglichen legalen Eingriff der Abtreibung im Fokus. Jeder Tag, der verstrich, war ein gewonnener und zugleich verlorener Tag.

Einerseits überlebte das Ungebo-rene, andererseits kam ich mit meiner Entscheidung nicht voran. Oft wachte ich morgens voller Überzeugung auf, das Kind zu behalten, alles irgendwie vielleicht doch als Alleinerziehende schaffen zu können. Je mehr Stunden vergingen, desto mehr schlug die Überzeugung ins Gegenteil um.

Dieser Konflikt hat Unmengen an Kraft gekostet und es war gut, dies nicht allein durchmachen zu müssen. Es war sehr hilfreich, ungezwungen und ohne Schamüber ziemlich dunkle Gedanken reden zu können und dafür großes Verständnis, Mitgefühl, aber auch Lichtblicke gezeigt zu bekommen.

Mein kleiner Sohn ist nun ein paar Wochen alt und ich bin unendlich froh, mich für ihn entschieden zu haben, und dies nicht in erster Linie, weil ich ihm

das Leben geschenkt habe, sondern weil ich damit ein ruhiges und reines Gewissen sowie eine Chance für den Kleinen und mich gewonnen habe. Hätte ich mich gegen ihn entschieden, wäre ich vermutlich daran zerbrochen und hätte mich seelisch davon nicht erholen können. Ohne die ALfA und ganz besonders ohne Frau Sinder wäre der Konflikt

im Ergebnis höchstwahrscheinlich nicht gut geendet.

Im Rückblick betrachtet, war es genau richtig jemand Fremden an meiner Seite zu haben, der mich und mein Umfeld nicht kennt, der nicht versuchte, mir sein Gefühl oder gar seine Entscheidung aufzudrücken, weil er glaubt zu wissen, was mir guttut. Es war auch gut, nicht einfach nur mit allgemeinen Floskeln wie »Das wird schon«, »Andere haben das auch geschafft«, »Ein Kind wird dir Freude bringen« beruhigt zu werden, denn so etwas kann man im Konflikt nicht fühlen oder nachvollziehen. Stattdessen war es, meiner Ansicht nach, viel wichtiger, sich selbst mit dem Konflikt auseinanderzusetzen, eine eigene Entscheidung zu finden und dabei ebenso professionell begleitet zu werden, wie ich es erfahren durfte.

Ich kann nur alle Frauen, die sich in einem ähnlichen Konflikt befinden, ermutigen, eine solch tolle Hilfsmöglichkeit wenigstens auszuprobieren.

*Name der Autorin ist der Redaktion bekannt □

Ehevorbereitung: Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Freitag, 26. bis Sonntag, 28. Februar 2016

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.



REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger
Ärztin: Dr. Maria Khuen-Belasi
Priester: P. Olaf Wurm OT
Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger,
Margareth und Hans Lanz

INFORMATIONEN bezüglich Termine und Ablauf des Seminars erhalten Sie im Haus des Lebens.

KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar.
Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.

**ORT: Haus des Lebens,
Winkelweg 10, 39012 Meran.**

ANMELDUNG: innerhalb 21. Februar 2016
Tel. & Fax 0039 0473 237 338
bfl@aruba.it

MAXIMALE TEILNEHMERZAHL: 10 Paare;

VERANSTALTER:

Forum für Ehe und Familie in der
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL

27. Wallfahrt nach Maria Weißenstein

Hast du am So, 8. November 2015 schon was vor?

Wolltest du schon lange eine Wallfahrt nach Maria Weißenstein machen? Dies ist eine Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Jung und Alt zur Schmerzens-Mutter von Weißenstein zu pilgern. Komm mit uns! Wir beten für das „Ungeborene Leben“, für die Mütter, für die Väter, Geschwister und für deine und unsere Familien, für unsere Diözese und für unser Land. Wir beten für eine Erneuerung der Gesetze, die das Leben schützen sollen, von seinem Beginn bis zu seinem Ende.

Wir alle brauchen auch dein/euer Gebet. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewegen für unsere Nächsten und Kleinsten, die nur unsere Stimme besitzen.



Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Station)
12.30 Uhr - Dreiviertelweg
13.45 Uhr - HL. MESSE
15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Eisacktal: Tel. 0473 237338
Pustertal: Tel. 0474 412021
Vinschgau: Tel. 347 47 07 734
Tel. 0473 620034
Ulten/Passeier/Meran:
Tel. 0473 233962
Tel. 340 46 45 171
Sarntal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich



TAGE DER HEILUNG

am Fr, 20. und Sa, 21. Nov. 2015

Pfarrer **WERNER FIMM** mit **P. LEONHARD** & Team

Aaa

Thema: „**LIEBE HEILT WUNDEN!**“

„Es kommt nicht darauf an, welche Fragen mir das Leben stellt, sondern welche Antworten ich gebe.“

(frei nach Viktor Frankl)

EINZEL- UND PAARBERATUNG

Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich in einer Lebens-, Ehe-, oder Sinnkrise befinden; an Menschen, die das Bedürfnis nach einer Begleitung verspüren, um ihre Beziehung zu ihren Nahestehenden, zu sich selbst oder auch zu Gott zu verbessern.



Dr. Annemarie Pircher Zagler ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Psychologie in Innsbruck absolvierte sie eine vierjährige Therapieausbildung in Gestalt- und Körperarbeit.

- > Was bewegt dich?
- > Wonach sehnst du dich?
- > Was würde dir guttun?
- > Welche Antwort ist die richtige für deine Lebenssituation?

Die Beratungen finden im **Haus des Lebens - Meran**, Winkelweg 10, statt. Die Termine werden im Büro der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN unter 0473 237 338 oder E-Mail: bfl@aruba.it, vereinbart.



Nur die Liebe vermag jene Wunden zu heilen, die durch die Lieblosigkeit geschlagen werden. Diese Liebe begegnet dir in Jesus Christus, der alle Wunden durch seinen Balsam der Liebe heilen kann.

Wie vor 2000 Jahren ist auch heute noch Jesus bereit zu uns Menschen zu kommen. Er hatte uns zugesichert, dass er immer bei uns bleiben wird bis zum Ende der Welt. Da wir Menschen aber durch viel Lieblosigkeit und Sünde

in dieser Welt verletzt sind, an Leib, Seele und Geist, brauchen wir von Jesus Heilung. Deshalb dürfen wir ihm begegnen. Als erstes in der Eucharistie, in seinem heiligen Wort, in seinen Sakramenten, in den Segnungen und Gebeten der Kirche, um sein Heil zu erfahren.

Die Teilnehmer dieser Tage der Heilung sind eingeladen zu Jesus zu kommen, um durch ihn berührt zu werden, um durch seine Liebe und sein Mitleid Heilung zu erfahren. Denn: „**Liebe heilt Wunden**“

Hinweise zum Seminar:

- Beginn: Fr, 20.11. um 14.00 Uhr, Einschreibung im Büro; Ende: Sa, 21.11. um 19.00 Uhr
- **Seminarbeitrag: € 80** (2 Essen + Kursbeitrag) - € 60 für den Ehepartner, wird bei der Einschreibung eingehoben
- Keine Übernachtungsmöglichkeit im Haus; wir helfen bei der Zimmerbeschaffung
- Die Teilnahme am Programm von Anfang bis Ende ist verpflichtend!
- **Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl!**
Die Anmeldung ist erst gültig ab Anzahlung von € 40

Raika Meran IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO



Pfarrer Werner Fimm ist am 22. März 1965 in Schuttern/Ortenaukreis im Badischen Ländle geboren. Er wuchs mit 6 Geschwistern auf und arbeitete 12 Jahre als Brief- u. Paketzusteller.

Während seiner Tätigkeit als Briefträger vernahm er immer deutlicher den Ruf Jesus Christus nachzufolgen und statt den Briefen und Paketen fortan die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden. Die Studien absolvierte er in Zizers, Chur, an der Gustav-Siewerth-Akademie und an der Päpstlichen Philosophisch-Theologischen

Hochschule in Heiligenkreuz. Am 19. März 2001 wurde er zum Diakon und am 29. September 2001 zum Priester in Schaan (FL) geweiht.

Die Kaplanstelle durfte er im Marienwallfahrtsort in Dorfen im Erzbistum München ausüben. Seit August 2004 war er als Pfarrer in Triesen (FL) tätig. Er durfte schon viel Erfahrung sammeln, in Einzelseelsorgen, Vorträgen, Exerzitien, Einkehrtagen und bei Heilungsgottesdiensten, um für Menschen um innere Heilung und Befreiung zu beten. Werner Fimm war zudem ab November 2010 zwei Jahre im Exerzitienhaus St. Ulrich in Hochaltingen tätig. Ab 2014 ist Pfarrer Fimm von seinem Bischof für die Evangelisation freigestellt.

Veranstaltungsort: Haus des Lebens, Winkelweg 10, Meran
Tel.: 0039 0473 237 338 - E-Mail: bfl@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

»Eine Rose für mich«

Wenn du vergibst

Karin Grill

Vor einigen Jahren kamen große Enttäuschungen und Verletzungen von verschiedenen Personen in mein Leben. Ich reagierte darauf mit negativem Denken über diese Personen, sprach schlecht über sie und kreiste nur mehr um diese Verletzungen und Hass entstand in mir. Ich konnte diesen Personen nicht mehr in die Augen sehen oder ihnen die Hand geben. Ich dachte, dies wäre mein „Recht“.

Ich war zu dieser Zeit mit meinem dritten Kind schwanger, am Ende der Schwangerschaft fühlte ich mich bereits sehr unwohl und nach der Geburt waren mein Sohn und ich schwer krank. Wir hatten beide hohes Fieber und extrem hohe Entzündungswerte - und keiner wusste warum. So verbrachte mein Sohn seine ersten drei Lebenswochen auf der Intensivstation und ich ebenfalls im Krankenhaus. Diese schwere Situation brachte mich zum Nachdenken und mir wurde klar, dass dies sicher mit meiner Unversöhnlichkeit und meinem Hass zusammenhing.

Ich selber war nach dieser anstrengenden Zeit total ausgelaugt und hatte ein beginnendes Burnout, das sich in einer nicht enden wollenden Übelkeit äußerte, ich war müde und kraftlos, ich fühlte mich, als ob das Leben aus mir ausgeronnen wäre. In dieser Zeit fiel mir das Buch von Prof. Ivancic in die Hände: „Wenn du verzeihst“ und ich erkannte, dass ICH vergeben musste, jenen, die für mich „Feinde“ waren und mich und andere total verletzt hatten. Ein harter Weg begann, auf dem ich mich zuerst zu der Willensentscheidung durchringen musste:

„Ja, ich will vergeben! Herr, hilf mir dabei!“ Am Schwersten war für mich bei diesem Schritt, auf meine eigenen Vorstellungen von Gerechtigkeit, Rache und Recht haben zu verzichten und mir meine eigene Schuld einzugestehen. Obwohl ich schon sehr lange auf dem Weg des Glaubens war, habe ich den großen Fehler gemacht: Ich habe nicht vergeben, ich habe dem Hass erlaubt, in mein Leben zu kommen und damit Leid über mein Kind, meine Familie und mich gebracht.

In dem ganzen Vergebungsprozess, in dem ich nun stand, war ein wichtiger

Schritt für mich, mir dies selbst zu vergeben und meine Armut und Schwachheit anzunehmen. An dem Tag, als ich das wirklich von Herzen tun konnte, habe ich mir eine wunderschöne Rose gekauft ... ich hatte mich mit mir selber versöhnt.

Nach einer langen Zeit, in der ich immer wieder mit dem Verstand wiederholte: „ja, ich will“ sickerte diese Entscheidung, zu vergeben, in mein Herz und ich konnte wirklich sagen: „Ja, aus ganzem Herzen, ich vergebe dir.“ Danach begann sich alles zu verwandeln und ich wurde schön langsam wieder gesund.

Im Nachhinein kann ich sagen, dass durch die Bereitschaft, zu vergeben,

mein eigenes Leben in vielen Bereichen neu geworden ist. Ich habe, weil ich die anderen aus der Schuld „entlassen habe“, nichts verloren, sondern im Gegenteil: Ich habe alles gewonnen: Frieden, Freude, Zufriedenheit, Heilung. Vergebung ist nun meine stärkste „Waffe“- Sie ist zu einer „Haltung“ geworden, einem Bewusstsein, sofort die „Bomben zu entschärfen, die in mein Leben und das meiner Familie hineinfliegen“.

Was ist die Voraussetzung, dass man dies kann? Die Gewissheit, selbst über alles geliebt zu sein vom Schöpfer des ganzen Universums - SEINE Tochter zu sein und zu wissen, dass ER gut über mich denkt... was gibt es, das noch wunderbarer ist? Nichts. □

Vertiefungsnachmittag
am Sonntag, 25.10.2015, 14-18 Uhr
Haus des Lebens, Meran, Winkelweg 10
Veranstalter: Freunde der Hagiotherapie
Auskunft: Hildegard Tscholl 333 96 79 189



Hagio

Therapie

VERGEBEN – wie geht das, wozu hilft es?

In der „geistlichen Medizin“ geht es um den Menschen in seiner Ganzheit: Woran leidet der Mensch als Mensch, also in seiner Geistesseele, bei Enttäuschungen, Krisen in Beziehungen, langjährigen Konflikten, Erbstreit, Unversöhnlichkeit und Verbitterung?
Kann Vergeben hier ein WEG sein und mir zum inneren Frieden verhelfen? Aber wie geht das? Was ist Vergebung nicht? Was hindert mich?
An konkreten Beispielen können wir üben. Hilfen aus der Hagiotherapie für unser Leben anzuwenden!



mit Sr. Dr. med.
Agatha Kocher

**„Vergebung tut nicht dem anderen gut, sondern dir selbst!
Sie ist für Dich!“**

Tomislav Ivancic

»Wir haben einen Vater«

Gegen das »Syndrom des geistigen Waisenkindes«

P. Luc Emmerich, fj

Wie stark sehnt sich unser Schöpfer danach, dass wir jeden Tag hören: „Du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn.“

Dass diese Gewissheit sich tief in unser Herz einwurzelt, und dass wir nie mehr eine Minute außerhalb dieser Wirklichkeit verbringen: Wir haben einen Vater! Diese Aussage klingt banal, sie lässt uns entweder gleichgültig oder genervt, so sehr sind wir in dieser Beziehung zur Vaterschaft verwundet. Und das ist nicht neu: Im ersten, mythischen Teil der Bibel werden tiefe geistliche Wahrheiten in Form von Bildern beschrieben. Erinnern wir uns: ein Apfel, eine gewisse Schlange, in einem gewissen Garten, die zu Eva sagt: „Nein, ihr werdet nicht sterben...“ (Gen 3,4) Dadurch deutet die Schlange an, dass Gott ein Lügner ist! Dass er den Menschen nicht liebt, er kein guter Vater ist, vielmehr neidisch und nicht aufs Wohl bedacht. Jemand, vor dem man auf der Hut sein sollte ... Und ab diesem bedauernswerten historischen Moment hat sich der Zweifel im Herzen des Menschen eingeschlichen, der Keim der Rebellion gegen Jemanden, der nur lieben kann! Und in Folge dessen der Zweifel an jeder Vaterschaft! Welch unendlich traurige Geschichte! Seitdem ist es mit Gott wie mit einem Vater, der sein Kind überschüttet mit Liebe, mit Gaben, mit Vertrauen und unendlicher Zärtlichkeit, aber diese Liebe kommt nicht an, sie geht ins Leere, oder zumindest teilweise. Sie landet irgendwie daneben auf dem Boden, und das Kind bleibt verkrümmt in seiner Einsamkeit und seinem Selbstmitleid, in seiner Rebellion und seiner Angst.

Wie ist so etwas möglich?

Diese Haltung könnte man nennen: das „Syndrom des geistigen Waisenkindes“! Wir verbringen unsere Tage wohl inmitten unserer Verwandten und Kollegen, haben Hunderte von Freunden auf Facebook, aber unser Herz ist manchmal ganz allein, das Herz eines Waisenkindes! Das heißt, wir tun innerlich alles so, als wären wir einsam, ohne Gott: Wir leben alleine, wir strengen uns alleine an, wir leiden alleine, beten alleine und lieben alleine. Was passiert aber mit jemandem,

der innerlich nur auf seine eigene Kraft zählt? Er wird müde und gibt irgendwann auf! Manche wissen zwar mit dem Kopf, dass „Gott“ unendliche Liebe ist, sagen es mit den Lippen, singen es, sagen es manchmal sogar anderen, schreiben es - aber es bleibt im Kopf, in der Ratio. Es geht nicht hinunter bis zum Herz. Merkwürdig, dass unser Kopf und unser Herz so weit entfernt sind, dabei sind es nur ca. 30 Zentimeter! Aber manche brauchen ein halbes Leben, um diese Zentimeter zu begehen!

Ist es nicht klar und eindeutig?

Darin besteht im Tiefsten die „frohe Botschaft“, nicht nur zu sagen: „Freue dich, dein Schuldschein ist getilgt, du gehst nicht mehr ins Gefängnis...“ sondern dem Menschen zu sagen: „Weißt du, du hast einen Vater. Und ich kann dir gar nicht erklären, wie unglaublich und wunderbar dieser Vater ist!“ - Jesus von Nazareth versuchte es und hat unaufhörlich davon gesprochen! Er war bemüht, uns diesen Vater verständlich zu machen. Das Wort Vater, das ein sehr schönes und großes Wort ist, ist eigentlich zu klein. Außerdem gibt es auch Zerrformen irdischer Väter. Jesus benutzte es dennoch, aber es ist „Vater“ in einem unendlich größeren Sinne, im göttlichen Sinn!

„Gott“ ist Vater, und dieser Vater ist nicht erschreckend, er ist weder ein Richter noch ein Polizist, Er ist gleichzeitig unendlich liebevoll und unendlich mächtig. Davon haben wir keine Erfahrung. Wir kennen nur Menschen, die entweder sehr mächtig sind, aber bedrohlich oder sehr gütig, aber ohnmächtig, die nicht viel tun können. Gott, Er ist allmächtig, „omnipotens“, und gut, barmherzig. Das ist die Wahrheit. Es geht nicht darum, es sich vorstellen zu können, es geht darum, es zu glauben. Es zu wissen, im Tiefsten meines Herzens, und erlauben, dass diese Gewissheit mein Leben verändert...

Konkrete Schritte ...

Um zu der Wahrheit vorzudringen, dass wir einen Vater haben - einen ewigen, „himmlischen“ Vater - hilft es, sozusagen bei „null“ anzufangen. Wir müssen uns unserer persönlichen Realität stellen, um

unser Fundament zu entdecken. Ein Fundament, das es uns ermöglicht, „durch alle Tode zu gehen“, wie es Prof. Ivancic ausdrückt. Sie sind eingeladen, folgende Schritte hinein in Ihre persönliche Beziehung zum Ewigen Vater zu machen:

1. Entscheide dich, still zu werden und dir einen inneren Raum zu schaffen. Tritt in dein Inneres ein! „Triff dich“ mit deiner Seele. Du, genau so, wie du bist. Vielleicht fühlst du dich allein, verlassen, enttäuscht von vielen? Sorgen, Ängste kommen auf... Sie stehen gegen Vertrauen und positive Dinge, die auch in dir sind. Nur in der Stille kannst du das hören. Lass alles kommen!

2. Nun frage dich: Wo ist eigentlich der Ausweg? Wer regiert wirklich über deinem Leben? Über deine Beziehungen? Deine Arbeit? Deine Fragen?

3. Der Ausweg ist, zu deinem Fundament vorzudringen; zu dem, worauf du stehen kannst. Ein Fundament, das durch nichts zerstört werden kann.

4. Es kann einige Zeit dauern, bis du das wirklich in dir findest, denn Stolz und Oberflächlichkeit können die Sicht verstellen. Dein Fundament hingegen ist zu wissen: Der Raum um dich ist nicht leer. Er ist voller unsichtbarer Dinge. Du kannst es mit deinen physischen Augen nicht sehen, aber mit den geistigen Augen. Da ist die Quelle des Lebens. Jemand, der dein Ursprung ist. Du stehst vor jemandem, der dich gewollt hat, der dich liebt. Nur du und er. Du und dein Schöpfer sind hier, gemeinsam, gegenwärtig. Ja, es gibt einen Vater, der dich in diese Welt gestellt hat. Zu ihm gehörst du. Er sagt dir: „Fürchte dich nicht!“

5. Was hindert dich noch daran, das von deinem Verstand in dein Herz sinken zu lassen? Ist es Angst? Angst ist der Mangel an Vertrauen. Du bist Mensch und hast Geist. Dieser Geist ist erfahrbar in deiner Sehnsucht.

Die Sehnsucht, vertrauen zu können ist in dich eingeschrieben. Bist du Christ, hast du auch den Hl. Geist. Er ersetzt nie deinen Geist, sondern arbeitet mit ihm zusammen. Umwickle dich also mit Vertrauen! Dein Vater sagt dir: „Habe Vertrauen! Habe Mut!“ Entscheide dich, das zu glauben! Umarme dich und sage dir: „Es wird alles gut!“ □

Angstblockade

Ungewollt schwanger und was jetzt?

1000plus.de

„Ich bin ungewollt schwanger und weiß nicht mehr weiter!“ Telefonisch bittet Martha in der Beratung um einen raschen Termin. Nach der ausbleibenden Regel und dem Schwangerschaftstest, zu dem sie eine Freundin ermutigt hatte, brachte der Arztbesuch die Gewissheit: Sie ist in der sechsten Woche schwanger. Martha klagt schon am Telefon über ihre Stimmungsschwankungen, die ständige Müdigkeit und die starke Übelkeit, die sie durch den Tag begleiten. „Aber das Schlimmste ist: Ich weiß einfach nicht, wie ich mich entscheiden soll! Ich hab einfach Angst davor!“ Gleich für den nächsten Morgen vereinbaren die Beraterin und Martha ein persönliches Gespräch in der Beratungsstelle, zusammen mit ihrem Freund.

Am nächsten Tag ist dem Paar eine große Anspannung anzumerken. Doch durch das behutsame Nachfragen der Beraterin werden sie nach und nach ruhiger und ein vertrauensvolles Gespräch beginnt. Martha und Johannes sind beide Mitte dreißig, eine Zeit, in der man eine erste Lebensbilanz zieht. Gemeinsam haben sie beschlossen, dass sie keine Kinder haben möchten - zumindest vorerst nicht. Beide sind erfolgreich in ihren Künstlerberufen, wollen selbstständig und frei sein, sich verwirklichen mit eigenen Projekten. Auch in ihrer Liebesbeziehung schätzen sie ihre Rückzugsmöglichkeiten, deshalb behält bisher jeder seine eigene Wohnung.

Um dem Paar zu helfen, die eigenen Gefühle und Gedanken einzuordnen, fragt die Beraterin: „Auf einer Skala von eins bis zehn - eins bedeutet mächtige Angst, zehn große Freude über das Kind - wo sehen Sie sich jeweils?“

Martha sieht sich ganz unten, zwischen eins und drei. „Ich weiß, dass es auch schon andere geschafft haben, ein Kind in einer schwierigen Situation großzuziehen“, seufzt sie. „Wir stehen auch finanziell ganz gut da und unsere Eltern würden uns sicherlich unterstützen. So äußerlich spricht mehr für das Kind, aber ich habe trotzdem das Gefühl, dass ich es nicht bekommen möchte.“ Auch Johannes fühlt sich von der Schwangerschaft überrumpelt. Er habe keinen Bezug zu Kindern, sagt er. Aber auf der Skala sieht er sich selbst bei einer Sechs: Er ist stolz darauf, Vater zu werden und glaubt, in die Rolle hineinzuwachsen zu können. „Er ist immer so optimistisch, ein Macher, der die Dinge angeht“, ergänzt Martha.

„Und was schätzen Sie an Martha in schwierigen Situationen?“, fragt die Beraterin. „Sie ist voller Energie, sie ist kreativ und wenn es sein muss, findet sie immer einen Weg!“ antwortet Johannes sofort. Und welche Art der Hilfe könnte für Martha die richtige sein, um diese Stärken auch im aktuellen Konflikt als Kraftquelle nutzen zu können? Martha sagt, sie wünscht sich Ermutigung, jemand Unabhängigen, der ihr sagt, dass es einen guten Weg gibt, damit auch sie daran glauben kann. Mit ihren Eltern und ihren Freunden möchte sie jedoch nicht darüber sprechen. Wie sollte sie ihnen denn verständlich machen, dass sie Angst vor einer Abtreibung, aber auch vor der Entscheidung für das Kind verspürt? „Jetzt nach dem Gespräch geht es mir schon besser, aber wenn ich wieder zuhause bin...“, zweifelt sie. Dankbar nimmt die Schwangere das Angebot der Beraterin an, bis auf weiteres in einem sehr engen Kontakt zu bleiben und jeden Morgen zu telefonieren. Am nächsten Morgen klingt Marthas Stimme wieder bedrückt: „Ich glaube, ich kann das Kind nicht bekommen. Ich weiß, mit meinem Freund würde ich es schaffen, aber ich frage mich, ob ich das überhaupt will!“ Und nun rückt Martha damit raus, worüber sie gestern im Beratungsgespräch vor ihrem Freund nicht offen reden wollte: Sie ist sich eigentlich gar nicht sicher, ob sie mit Johannes zusammenbleiben möchte. Als sie ihn kennenlernte, wollten beide



erst einmal schauen, was sich ergibt. Martha hatte immer mit dem Gedanken gespielt, für längere Zeit ins Ausland zu gehen - auch ohne ihn. Durch das Kind fühlt sie sich jetzt unter Druck gesetzt, „sesshaft zu werden“, und kann gar nicht mehr klar denken.

Die Beraterin beruhigt Martha: Ein Kind heißt nicht, dass man keine Lebensträume mehr haben darf und dass keine Abenteuer mehr möglich seien. Martha darf sich über die Unterstützung ihres Freundes freuen, der die plötzliche Vaterschaft so bereitwillig annimmt. Das heißt aber nicht, dass ihr damit auch schon die Entscheidung über die Partnerschaft vorgegeben ist. Im Gegenteil, eine Beziehung kann nur dann gut gehen, wenn sie sich frei dafür entschieden hat.

Mehrere Tage und Telefonate vergehen, Martha denkt viel über die Gespräche mit der Beraterin nach. Das große Hindernis - die Angst vor einer erzwungenen Bindung an Johannes - ist aus dem Weg geräumt. Und schließlich gibt das neue Bauchgefühl den Ausschlag: Martha wird ihr Baby bekommen! „Ich hätte eine Abtreibung einfach nicht verkräftet. Tausend Dank, dass Sie immer für mich da waren!“ Die Schwangere weiß, dass Johannes nun wissen möchte, wie es mit ihrer kleinen Familie weitergeht. Martha wird sich die Zeit lassen, die sie für ihre Entscheidung braucht. Vor allem wird sie mit der Beraterin in Kontakt bleiben.

Eine unglaubliche, aber wahre Geschichte mitten in der Welt! □

**schwanger? ratlos?
wir helfen!
339 825 5847
auch nach einer
Abtreibung**

»Habe den Puls des Lebens spüren dürfen!«

Rückblick auf ein bewegtes, erfülltes Familienleben

In den Medien wird das Bild von der Karrierefrau gepflegt, die, wenn sie überhaupt Kinder hat - Job und Heim mit links schupft. Dieser Illusion laufen viele nach - und versäumen damit die Freuden des Mutterseins, von denen dieses Zeugnis spricht.

Elisabeth Köller

Familie bedeutet für mich zuerst einmal die Erfüllung eines Wunsches, den ich - wie auch heute noch viele junge Menschen - immer schon in mir getragen habe. Bei unserer Hochzeit war ich nicht mehr ganz jung und dadurch schon etwas nüchterner und realistischer als in meinen Träumen. Die Ehe habe ich nie als „sicheren Hafen“ angesehen - wäre ja auch langweilig! - aber wie gut das von uns gewählte Evangelium (Mt 14,22-33) als Leitbild für Ehe und Familie gepasst hat, das habe ich erst in den folgenden 20 Jahren erfahren.

Matthäus erzählt, wie Petrus auf eigenen Wunsch und auf den Ruf Jesu hin über die Wellen auf seinen Meister zugeht, bis er plötzlich vor der Heftigkeit des Windes erschrickt und zu sinken beginnt; Herr, rette mich! Und Jesus nimmt ihn an der Hand und zieht ihn heraus. Ein Gang über das Wasser, ein Boot, das vom Gegenwind hin- und hergeworfen wird - das alles, verbunden mit der Erfahrung, dass sie gelingt, wenn der Blick auf Jesus gerichtet bleibt, ist für mich Familie.

Ich weiß noch, wann und wo ich das erste Mal das Strampeln des ungeborenen Kindes in mir gespürt habe. Mit - fast möchte ich sagen: heiligem - Staunen wurde mir bewusst, dass diese Bewegung nicht von mir ausgeht, sondern von jemandem, der tief in mir heranwächst, der nicht Teil von mir ist, sondern eine eigene Person, mein Kind, das mir jedoch nicht gehört, sondern mir - uns - von Gott, dem Vater und Schöpfer selbst, anvertraut ist.

Als wir ein paar Monate später überglücklich und voll Ehrfurcht an Bett dieses winzigen Wesens standen, da war mir mit einem Mal klar, dass meine Freiheit nun zu Ende ist, dass fortan mein ganzes Leben endgültig und untrennbar mit dem Schicksal dieses Kindes verbunden sein wird.

Gegen diese „Freiheitsberaubung“ - dem Ersten schickte Gott zur Verstärkung in rascher Folge noch drei

Geschwister - habe ich mich später zeitweise aufgebaut und zugleich im Innersten stets gewusst, dass ich es gar nicht anders wollte.

Miterleben zu dürfen, wie sich von frühem Säuglingsalter an die Persönlichkeiten der Kinder langsam entfalten, hat mich fasziniert und überreich beschenkt.

Manches habe ich aufgeschrieben, um den Zauber dieser Zeit ein wenig festzuhalten.

Auch wenn ich mich manchmal - bedingt auch durch geografische Distanzen - von Freunden und von der Welt isoliert fühlte, so weiß ich heute doch, dass ich nichts versäumt habe, sondern vielmehr den Puls des Lebens spüren durfte, direkt an der Quelle. Und doch ist das alles nur die eine Seite. Die andere heißt Herausforderung in bis dahin ungeahntem Ausmaß, oft an die Grenzen meiner physischen und nervlichen Kräfte - und darüber hinaus.

Oft bin ich am Abend, wenn sie endlich alle schlafend wie die Engelein in den Betten lagen, in ihrem Zimmer gesessen, das Herz von Reue schwer. Fast hätte ich sie geweckt, auf den Schoß genommen und um Verzeihung gebeten für jedes harte Wort, für mein Unverständnis und meine Ungeduld. Wissen Pädagogen eigentlich, welche Last sie Müttern aufladen mit ihren unerreichbaren Idealen von gelingender Erziehung, und das in einem Umfeld mangelnder Wertschätzung für die „Vollzeitmutter“?

Ohne den festen Glauben, dass nicht alles von meinem menschlichen Unvermögen abhängt, wäre ich verzweifelt. Nimm Du sie an der Hand, Mutter Maria, und schützt ihr sie, ihre Engel, die ihr das Angesicht des himmlischen Vaters schaut.

Getragen weiß ich mich durch den Bund der Ehe, durch das Versprechen meines Mannes, das er mir vor Gott und der Kirche gegeben hat und auf das ich mich auch in mühseligen Zeiten verlassen kann.

» Welche Weisheit, welche tiefe Menschenkenntnis birgt das gegenseitige Eheversprechen, dieses ›Ich will dich heben, achten und ehren ...!‹ Schade, dass darüber so wenig gesprochen wird.«

Als ich meinen „Therapiekindern“ ankündigte, dass ich wegziehen und heiraten werde, da fragte mich eines von ihnen: „Weißt du schon wen?“ Diese Frage hat mich damals belustigt. Aber wusste ich denn wirklich, wem ich da mein Ja-Wort gab? Wusste ich, wie dieser junge Mann, den Kinder wenig interessierten und kleine schon gar nicht, als Vater sein würde? Wusste er es selbst? Laut gelacht hätte er, wäre ihm damals prophezeit worden, dass er künftig seine Freizeit damit verbringen werde, seine Kinder zu baden, zu wickeln und anzuziehen, sie zu füttern und auf Berge zu schleppen. Niemals hätte er sich vorstellen können, dass ihm das allabendliche Freudengeheul bei seiner Heimkehr mehr bedeuten würde als jedes Lob eines Kunden, die Überreichung einer futuristisch anmutenden Kinderzeichnung („Das hab' ich für dich gemalt!“) mehr als jedes Diplom, dass er über die Aussprüche seiner Kinder mehr lachen würde als je zuvor in seinem Leben.

Auch das ist für mich Familie: Dass das Kleine und Schwache im Mittelpunkt steht und seine Umgebung verändern kann. Ich sehe den großen Mann, der beteuert, dass er sicher nicht mit drei Kindern einkaufen geht, und vor ihm das kleine Mädchen, das ihn unverwandt anschaut, die winzigen Schuhe - seine ersten - in den Händen. Und er, vor dessen Dickschädel schon so mancher Chef kapituliert hat, kniet sich mit einem Seufzer nieder und zieht der Tochter die Schuhe an. (Später ist er sogar mit vier

Kindern einkaufen gegangen.) Immer wieder durfte ich dankbar die im Sakrament der Ehe zugesagte Gnade spüren. Was ist Gnade? Für mich bedeutet Gnade ein unverdienter, unerwarteter Lichtstrahl vom Himmel, der mich wieder ein Stück weiterträgt - zum Beispiel als die entnervte Mutter, die mit dem Jüngsten zu einem dringenden Termin muss, wieder einmal zu spät dran, seine Schuhe findet, nicht aber die Socken. Damals noch dem hohen Erziehungsideal der Ordnungsliebe verpflichtet, verlange ich doch allen Ernstes von dem Dreijährigen, dass er wisse, wo er diese gelassen habe. Die Schwester sieht das Gewitter sich über dem armen Kleinen zusammenbrauen, setzt sich kurzentschlossen auf den Boden, reißt sich die Schuhe von den Füßen, dann ihre Socken und reicht sie dem Bruder. Da jubelt das Herz der Mutter: Vergiss die Kleinigkeiten, schau auf das große Ganze!

» Zur Taufe unseres dritten Kindes predigte der Priester über das Bild eines gotischen Bogens. Wir Eltern sollten wie zwei aufeinander zulaufende Säulen einen schützenden Bogen bilden, unter dem unsere Kinder in Geborgenheit heran wachsen können. Der Schlussstein des Bogens aber sei Gott selbst.«

An diesen Bogen denke ich oft und sehe ihn eingefügt in ein Gewölbe, das für mich die Kirche ist. Die Kirche ist es, die uns Gott bringt im Wort und in den Sakramenten. Ich bin meiner Kirche dankbar für das Sonntagsgebot. Da es uns als Ehepaar immer wichtig gewesen ist, gemeinsam zur Messe zu gehen, neben einander zu knien wie damals vor dem Traualtar, konnten wir gar nicht anders, als unsere Kinder von klein auf Sonntag für Sonntag mitzu-



Foto: Shutterstock

nehmen. Natürlich war das manchmal mühsam, natürlich ist der Gottesdienst ihnen oft lange geworden („Wie viele Lieder noch?“). Und doch bin ich überzeugt, dass es Kinder prägt, wenn sie sehen, wie der große, starke Vater sich hinkniet und klein macht vor Gott, wie die sonst so rastlose Mutter eine Stunde ruhig mit im Schoß gefalteten Händen sitzt, wie die scheinbar unfehlbaren Eltern ihre Schuld bekennen und einander die Hände zum Friedensgruß reichen, auch wenn kurz vorher das Fertigwerden zum Kirchgang noch von einigen Turbulenzen begleitet war. Ich habe vor Jahren einmal unsere drei „Großen“ im Kindergartenalter in einer ihnen kaum bekannten Kirche zurückgelassen, um mit dem schreienden Jüngsten im Kinderwagen draußen Runden zu drehen. Eingebettet in das ihnen vertraute Geschehen der Hl. Messe vermissten sie mich nicht. Ich bin der katholischen Kirche dankbar, dass sie unseren Kindern Heimat gibt - weltumspannend. Das ist weit mehr, als wir Eltern ihnen zu geben vermögen. Was ich mir von der Kirche, von ihren Priestern und Bischöfen wünsche, ist die Treue zum Evangelium und eine echte Nähe zu den Menschen, die meiner Meinung nach nicht über Gremien, Verbände und Räte zu verwirklichen ist, sondern nur durch den direkten Kontakt. Aus den Worten unseres Papstes spürt man, dass er als Erzbischof von Buenos Aires täglich mit dem Bus gefahren ist, die Menschen in ihren Wohnungen besucht, mit ihnen gesprochen und ihnen zugehört hat. Vielleicht gelingt der Kirche auf diese Weise das Wunder wieder, das Jesus an der Frau am Jakobsbrunnen vollbracht hat. Unsere Kinder sind jetzt Teenager.

Im Sommer sind wir wieder einmal auf einen Berg gestiegen. Die, die ich jahrelang auf Wanderungen gezogen, geschoben, gehoben und mit Geschichten bei Laune gehalten habe, sind weit voraus, ich stapfe schweigend hinterher, in ungewohnter Ruhe meinen Gedanken nachhängend. Nach einer der Geburten, als die Hebamme das Neugeborene wog, kam mir spontan und nicht wirklich passend das Wort Johannes' des Täuferes in den Sinn: Er muss wachsen, ich aber abnehmen. Plötzlich ist dieser Gedanke wieder da. Als ich endlich oben ankomme, sitzen die Vier schon gemütlich unterm Gipfelkreuz. Eine springt auf, läuft mir entgegen und nimmt mir den Rucksack ab. Manche Ideologien sprechen von Lebensentwürfen, für sie ist mein Muttersein eine Rolle, aus der sie mich unbedingt befreien müssen. Die Kirche nennt es Berufung. Berufung - ein hehres Wort angesichts meines täglichen Kampfes gegen Wäscheberge, hungrige Mägen und permanente Unordnung. Doch wie kündigte der Engel des Herrn den Hirten die Geburt des Erlösers an? Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und gleich darauf stimmten die himmlischen Heere das Gloria an. So wie die Windeln und der Futtertrog zur Menschwerdung des Gottessohnes dazugehören, ohne auch nur annähernd das Eigentliche dieses Wunders auszumachen, so gehört das Stehen am Herd nun einmal zum Muttersein dazu. Das unfassbare Geheimnis ist aber ein anderes, nämlich als schwache Menschen, als Eltern, als Mann und Frau, mitwirken zu dürfen am Schöpfungsauftrag Gottes. □

Lebensfragen

www.youmagazin.com

Liebe Jenny!

Ich möchte schon sehr lange abnehmen, weil ich etwas übergewichtiger bin und ich mich nicht wohl fühle. Ich habe es schon sehr oft versucht, doch es misslingt mir immer. Ich nasche sehr gerne bzw. ich esse sehr gern und viel und es fällt mir schwer, darauf zu verzichten. Eigentlich bin ich in der Schule sehr sportlich, aber daheim bin ich sehr faul. Ich habe auch schon gebetet, dass Jesus mir hilft. Aber wenn ich mir etwas vornehme, schaff ich es nur einige Tage.

Jasmin

LIEBE JASMIN!

Ich verstehe dich sehr gut, und weiß, dass man als Naschkatze wirklich aufpassen muss. Aber die ganze Geschichte mit dem Abnehmen ist so eine Sache, denn wir dürfen niemals der Lüge verfallen, dass wir nur dann glücklich sind, wenn wir so oder so schlank sind. Das heißt nicht, dass wir nicht auf unser Gewicht schauen sollen. Auf das Maß kommt es halt an. Und jeder Mensch ist anders. Und das ist auch gut so. Bevor ich dir ein paar Abnehm-Tipps gebe, möchte ich dir einen noch ganz anderen Aspekt mitgeben.

Denn um sich letztlich wirklich wohl zu fühlen, gibt es nämlich ein ganz anderes

warst? Versuchs mal...

Mit diesen Gedanken im Hinterkopf kann ich dir nun auch ein paar Tipps fürs Abnehmen geben... Wir Menschen haben leider alle die Neigung, uns irgendwie gehen zu lassen. Die einen vielleicht beim Aufstehen in der Früh, die anderen beim Fernsehen oder Internet, oder eben auch beim Essen.

Das Problem liegt hauptsächlich in unserem Willen. Und die gute Nachricht ist: Den Willen kann man trainieren. Mit der Willenskraft ist es wie mit einem Muskel. Wenn du untrainiert bist, fällt jede Bewegung schwer. Aber wenn du jeden Tag ein paar Kilos stemmst, sieht es schon ganz anders aus. Genau das Gleiche

Und dabei musst du natürlich ganz ehrlich sein. Das müssen Sportler bei ihrem Trainer auch. Und dein Trainer braucht dir nicht einmal besondere Tipps geben, aber es hilft ungemein deinem Willen, wenn du weißt, dass du nächste Woche wieder mit ihm darüber reden musst.

Auf seinen Körper zu achten, heißt auch nicht, unbedingt weniger zu essen, sondern oft einfach nur die Ernährung umzustellen. Wenn du gerne zwischendurch knabberst, kannst du ja versuchen, mehr Rohkost (Gurken, Karotten, Paprika) zu dir zu nehmen und Süßigkeiten mit Obst auszutauschen. Etwas, was mir selbst sehr geholfen hat ist, abends keine Kohlenhydrate wie Brot, Nudeln, Kartoffeln, u. ä. zu essen und stattdessen nur Proteine (Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Ei). Dann kann dein Körper im Schlaf die vorhandenen Kohlenhydrate verwenden und baut sie nicht in Fett um. Auch solltest du viel trinken, aber nur ungesüßte, klare Getränke wie Wasser, und Tee.

Du schreibst, dass du eigentlich sehr sportlich bist. Dann würde ich dir raten, einfach mehr Sport zu treiben und deine „Faulheit“ in kleinen Schritten auch zu Hause zu überwinden. Hast du einen Sport, den du besonders gerne machst? Wenn du nicht gern joggen gehst, vielleicht findest du etwas, das dir Spaß macht? Du kannst ja mal googlen, welche einfachen Bewegungstipps es für zu Hause gibt... Von mir aus könnte es sogar so ein Bewegungs-Videoispiel (z.B. Wii Fit) sein... Oder was ist mit einer kleinen (Berg)wanderung am Wochenende?

Den inneren Schweinehund zu überwinden, ist nicht einfach. Aber ich hab auch gemerkt, dass da wirklich auch das Gebet hilft. Das hast du ja sogar schon gemacht. Bleib ruhig dran! Bitte Gott um Kraft und Ausdauer! Er möchte ja, dass du dein Leben bewusst in die Hand nimmst.

Also, viel Mut und Kraft!

DEINE JENNY



Foto: Shutterstock

Rezept. Wir werden uns eigentlich erst dann wohl fühlen, wenn wir es schaffen, den Blick von uns weg auf andere zu richten. Das klingt verkehrt, ist aber so. Du kannst es sehen: Wer am Ende seines Lebens wirklich erfüllt und glücklich war, waren die Menschen, die sich mehr um andere als um sich selbst gekümmert haben. Warum ist das so? Weil das das Gesetz der Liebe ist. Und da ist es egal, wie viel Kilos man hat oder nicht hat. Daher meine erste Einladung: Überleg dir, wo du für andere aktiv werden kannst. Das muss nichts Großes sein. Du kannst deinen Eltern helfen, irgendwo in der Pfarre, einer Freundin.. Überleg dir jeden Abend:

War das ein Tag, wo du für andere da

muss man machen, wenn man abnehmen will. Du musst vor allem deinen Willen stärken, sonst verfällst du schnell in alte Gewohnheiten.

Und wie trainierst du deinen Willen? Am besten mit einem „Trainer“. Hast du eine gute Freundin, Schwester, Mama oder Papa, jemanden, mit dem du deinen „Trainingsplan“ und Erfolge besprechen könntest? Am besten, man fängt klein an. Z.B. sag dir, du willst weniger naschen. Denn das stimmt, das ist nicht das Gesundeste. Das bedeutet, dass du nicht unbedingt komplett auf Süßes verzichtest, sondern es nur wenig isst und dann auch bewusst genießt. Also, ich würde einmal in der Woche mit der Person sprechen, wie es dir gegangen ist.

Liebe Jenny

Ich habe seit 9 Monaten einen Freund. Eigentlich war mir der Glaube immer wichtig und ich wollte auch mit Sex bis zur Ehe warten, aber irgendwie hab ich das verloren. Es kam dazu, dass ich nun schon öfter mit ihm geschlafen habe. Eigentlich können wir sonst über alles offen reden, nur das „Warten bis zur Ehe“ habe ich ihm verschwiegen, obwohl ich es mir immer wieder neu vornehme, kommt dann der Punkt, wo ich nicht den Mut habe, ihm das zu sagen.

Mein Freund weiß, dass mir der Glaube wichtig ist und geht auch mit in die Kirche, hat aber keine Beziehung zu Gott. Ich möchte Gott und meinem Freund gefallen. Ich weiß nicht was ich tun soll.

Magdalena



Foto: Shutterstock

LIEBE MAGDALENA!

Danke für deine Frage, über die ich viel nachgedacht habe. Ich hoffe, ich kann dir mit meinen Zeilen etwas helfen! Zuerst einmal möchte ich dir etwas Grundsätzliches und sehr Wichtiges sagen: Gott liebt dich, so wie du bist und egal, was du tust.

Gott ist nicht enttäuscht von dir, er kennt dich ja!!! Es geht im Leben nicht darum, keine Fehler zu machen. Das ist gerade das Befreiende der christlichen Botschaft: Durch Jesus Christus schenkt Gott uns immer wieder eine neue Chance, ganz egal, was wir getan haben oder tun. Und für Gott ist NICHTS unmöglich. Wir können immer und jederzeit neu anfangen!

Du schreibst, dass du gefallen möchtest (deinem Freund, deiner Mutter, Gott) und niemanden enttäuschen möchtest. Weißt du, was Gott von dir möchte?

Dass du glücklich bist! Das ist dein Leben, und der Sinn deines Lebens besteht nicht darin, es den anderen recht zu machen. Es geht nicht darum, dass du das machst, was deine Mutter von dir erwartet, es geht nicht darum, dass du deinem Freund gefällst. Und weißt du, was du tun musst, um Gott zu gefallen? Gar nichts! Du musst einfach sein. Du bist von Gott geschaffen, und er hat dich wunderschön gemacht. Und das kann ich sagen, ohne dich zu kennen, weil er jeden Menschen wunderbar gemacht hat, jeder Mensch ist ein Abbild Gottes! Und auch beim Thema „kein Sex vor der Ehe“ geht es nicht darum, irgendwann zu enttäuschen. Der Grund, warum die Kirche sagt, dass Sex nur in die Ehe gehört,

ist nicht, weil Gott dann böse auf dich ist, oder weil deine Mutter dann enttäuscht ist, sondern weil Sex vor der Ehe dich verletzt, und auch deinen Freund (selbst wenn er es nicht so empfindet), weil es für eine Beziehung gar nicht gut ist und uns viel von unserer Freiheit nimmt und uns dadurch unglücklich macht. Ich glaube, das hast du selbst auch schon bemerkt, oder? Ich schreibe dir zu dem Thema jetzt gar nicht viel mehr, da ich den Eindruck habe, dass du das alles sowieso weißt.

Und jetzt zu deiner eigentlichen Frage: Du musst deinem Freund unbedingt sagen, dass du eigentlich nicht mit ihm schlafen möchtest. Ich verstehe, dass das jetzt eine sehr schwierige Situation für dich ist. Da kommen sicher viele Ängste: Wie sagt man „das“ im „Nachhinein“, wie wird er reagieren, wird er Schluss machen? Damit eine Beziehung ein gutes Fundament hat, muss sie auf Ehrlichkeit aufgebaut sein. Wenn du in dieser Beziehung nicht ganz so sein darfst, wie du bist, dann wird das auf Dauer nicht funktionieren. Wenn dein Freund dich nicht so akzeptiert, wie du bist - und der Wunsch mit dem Sex bis zur Ehe warten gehört zu dir dazu -, dann liebt er dich nicht wirklich. Auch wenn ich wirklich verstehe, dass es dir nicht leicht fällt, sage ich dir, du hast nichts zu verlieren. Du hast mit diesem Thema eine super Chance, zu sehen, ob dein Freund wirklich ein „Guter“ ist, ein Mann, dem wirklich etwas an dir liegt, der dich schätzt und respektiert, der deine Wünsche wichtiger nimmt, als sein Verlangen. Einer, der dich auf den Hän-

den tragen will, und alles vermeidet, was dich unglücklich macht. So einen Mann hast du verdient, so einen Mann möchtest Gott für dich. Wenn dir der Mut fehlt, es deinem Freund direkt zu sagen, dann schreib ihm doch einen Brief. Das ist oft ein wirklich guter Weg, weil man da in Ruhe überlegen und seine Worte gut formulieren kann, und man nicht „unterbrochen“ wird, sondern Zeit hat, alles zu erklären. Das gibt ihm auch die Möglichkeit, das einmal zu „verdauen“ bevor er reagieren muss.

Magdalena, ich finde es ganz toll, dass du nicht einfach aufgibst, dass du darum kämpfst, das Richtige zu tun. Und ich wünsche dir und euch, dass ihr das schafft! Sei aber nicht ungeduldig mit dir selbst, oder verzweifelt, wenn du nicht alles so schaffst, wie du das gerne hättest. Und das Wichtigste: Wende dich nicht von Gott ab, aus falschem Schamgefühl, oder weil du ein schlechtes Gewissen hast. Natürlich ist es nicht richtig, wenn du mit deinem Freund schläfst. Aber Gott versteht dich, und ist dir nicht böse. Und er freut sich, wenn du einfach ganz ehrlich zu ihm kommst, und ihm einfach sagst: Herr ich schaffe es im Moment nicht besser, bitte hilf du mir.

Und kennst du andere Jugendliche, die gläubig sind? Gibt es in deiner Umgebung vielleicht einen Gebetskreis oder eine Jugendgruppe, wo du Anschluss finden kannst? Es tut so gut, wenn man Freunde hat, die auch an Gott glauben, die auch dieselben Einstellungen haben. Alles Liebe!

DEINE JENNY

Gegen den Strom

Ein Leben lang müssen Menschen gegen „Lebenslügen“ ankämpfen. Jugendliche haben es in diesem Dschungel besonders schwer.

LEBENSLÜGE 1: DU BIST WER, WENN ... DU IN MEIN SCHEMA PASST...

Bernadette lässt sich dazu eine Geschichte erzählen: Die Wemmicks sind Holzpuppen und leben in einer kleinen Stadt am Fuße eines Berges.

Am Berg wohnt Eli. Er ist Schnitzer und hat alle Holzpuppen geschaffen. Die meisten Wemmicks haben ihn aber vergessen. Stattdessen haben sie eine Lieblingsbeschäftigung gefunden: Jeder hat zwei Schachteln mit Aufklebern: Sterne und schwarze Punkte. Diese kleben sie einander eifrig auf: Sterne für „Du gefällst mir!“, schwarze Punkte für „No Go, du bist unten durch!“. Die Aufkleber haben die Eigenschaft, haften zu bleiben. Also sieht jeder gleich, wer „in“ und wer „out“ ist. Ein armer kleiner Wemmick, PUNCHINELLO, hat nur schwarze Punkte abbekommen und ist frustriert und einsam. Eines Tages trifft er Lucia, die ihn fasziniert, denn die Stickers bleiben an ihr nicht haften. „Ich gehe jeden Tag zu Eli!“, offenbart sie PUNCHINELLO ihr Geheimnis. Er entschließt sich, das auch zu machen und erfährt dort, dass er in Elis Augen einzigartig, wertvoll und geliebt ist, egal, was die anderen Wemmicks von ihm denken. Als er das zu glauben beginnt, fällt der erste schwarze Punkt von ihm ab ... (aus: „Du bist einmalig“ von Max Lucado)

Bernadette packt sich folgenden Tipp ein: Lass dich nicht von anderen festlegen, ob positiv oder negativ. Jemandem, der über allen steht, war es wichtig, dass du lebst. Er spricht auch jetzt zu dir „Schön, dass es dich gibt!“. Nimm dir ein Post-it, schreib es drauf und klebe es z.B. an deinen Spiegel oder auf den Kühlschrank. Es wird dich an die Wahrheit erinnern, wenn du der Lebenslüge 1 aufsitzt und bald werden die „schwarzen Punkte“ purzeln!!!

LEBENSLÜGE 2: SCHNELLER, HÖHER, BESSER ALS ANDERE ...

Hast du dich schon dabei ertappt, wie du auf Facebook neidisch oder traurig wirst, weil du siehst, was für tolle Sachen die anderen machen? Du bekommst plötzlich einen irrsinnigen inneren Stress und machst dich daran, tausend Dinge zu planen, die du unbedingt machen musst.

Bernadette relaxt und hört folgenden Ratschlag: So oft sind wir unzufrieden mit uns selbst. Wir wollen woanders oder wer anderer sein. Wir beginnen uns zu vergleichen. Aber solche Vergleiche lassen in uns das Gefühl von Neid und Schuld zurück. Wir werden nie glücklich, wenn wir die ganze Zeit nachdenken, ob wir besser oder schlechter sind als andere. Die Wahrheit ist: jeder ist einzigartig, ausgestattet mit Talenten und Fähigkeiten.

Du hast alles mitbekommen, was du brauchst, um dieses Leben zu meistern. Es gibt etwas, das nur du tun kannst und zwar im konkreten Umfeld des Hier und Jetzt. Deine Würde besteht nicht darin der Erste, sondern einzigartig zu sein. Sei du selber!

Tipp zum Einpacken: Nimm dir ein Blatt Papier, einen Stift und eine Stoppuhr. Stelle sie auf zehn Minuten und schreibe auf, worin du gut bist. Denke daran, welche Talente du unbedingt noch entwickeln willst und welche tiefen Sehnsüchte du verwirklichen möchtest... vielleicht kannst du am Ende auch „deine Vision“ fürs Leben formulieren?

LEBENSLÜGE 3: HAUPTSACHE SPASS!!

Das Leben ist leider nicht immer ein „Spaß“. Leute, die ständig auf der Suche nach „Spaß“ sind, sind nicht selten auf der Flucht vor den „harten Seiten“ des Lebens: Auseinandersetzungen in der Familie, dem Zerbrechen von Freundschaften, unerwidelter oder gescheiter-

ter Liebe, Misserfolgen oder dem Tod eines Nahestehenden. Es lässt die Frage offen: „Was ist das denn, das Leben? Welchen Sinn macht es?“ Keine Wissenschaft kann uns genau sagen, was das Leben ist, warum es Leid gibt und wo wir nach dem Tod hingehen. Es sind aber Fragen, die mich und dich direkt betreffen.

Der Mensch kann den Sinn nicht in sich selber finden, weil er sieht, dass er sterblich und begrenzt ist. Der Sinn kommt weder von den vergänglichen Dingen noch von den begrenzten menschlichen Erfahrungen und Werten. Er kann nur von jenem Wesen offenbart werden, welches sowohl uns, als auch unsere Welt übersteigt. Den Sinn des Lebens suchen, bedeutet daher, den Schöpfer allen Seins suchen, den Schöpfer dieser Welt. Mache dir bewusst: Du bist nur „Gast“ hier. Du konntest deine Eltern, dein Zuhause, dein Land, die Gestalt deines Körpers, dein Geschlecht, deinen Verstand und deine Fähigkeiten oder Unfähigkeiten nicht selbst wählen. Jemand anderer hat das für dich getan. Hast du diesem Jemand schon danke gesagt? Dieser Jemand sind nicht deine Eltern, Brüder, Schwestern oder ein Fachmann.

Wie ist es möglich, dass du existierst und die Quelle nicht siehst, der du entsprungen bist? Mit deinen physischen Sinnen kannst du ihn nicht wahrnehmen, auch nicht mit wissenschaftlichen Experimenten; aber mit deinem „Geist“ erahnst du ihn und kannst ihn berühren.

Tipp zum Einpacken: Gerade, wenn es „hart“ kommt im Leben: du brauchst dich nicht in „Fun“ zu flüchten. Sage deiner Seele ruhig und laut: „Fürchte dich nicht, es gibt jemanden, der dich liebt!“ oder sage ihr, wie es ein Beter aus dem Alten Testament tat: „Mein Schöpfer, der Herr, ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.... Er stillt mein Verlangen und leitet mich auf rechten Wegen. Und muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn Du bist bei mir!“ □

»Beim ›Vater unser‹ ließ mich die tödliche Macht los!«

Claudia Koll (geb. 1965) ist eine der bekanntesten Schauspielerinnen Italiens. Durch Skandalfilme wurde sie bekannt und berühmt. Im Jahr 2000 ging sie durch die Porta Santa des Petersdoms in Rom und von da an spürte sie, wie ihr bisheriges Lebenswerk zu zerbröckeln begann. Sie erzählt über ihre Bekehrung:

www.st-antoni.us.at

„Gleich nach der Geburt weihte mich meine Mutter, die sterbenskrank war, der Gottesmutter und übergab mich meiner blinden Großmutter zur Pflege. Meine Oma tat alles für mich, was eine Mutter für ihr Kind tut. Durch einen Faden am Handgelenk war ich mit ihr verbunden, so dass sie jede meiner Bewegungen mitverfolgen konnte. Ihr verdanke ich, dass ich erleben durfte, was es heißt, in der Gegenwart Gottes zu leben. Denn durch ihre Behinderung auf Hilfe angewiesen, bat sie bei allem den Herrn, ihr beizustehen.

Diese Erfahrung prägte sich mir tief ein und wurde meine Rettung, als ich – weit weg von Gott – auf keine menschliche Hilfe mehr zählen konnte. Ich liebte es, Oma zu beschreiben, was ich in den Filmen sah, die sie nur hören konnte. Ihr strahlendes Gesicht weckte in mir schon mit fünf Jahren den Wunsch, Schauspielerin zu werden. ...

Nach der Schauspielschule begann ich am Theater zu arbeiten. Doch bald spürte ich den harten Konkurrenzkampf und lernte Armut und Hunger kennen. Welches Angebot, als mich 1992 ein bekannter Regisseur für die Hauptrolle seines Films ‚Cosi fan tutte‘ vorschlug! Geld und eine verlockende Karriere bewegten mich dazu, das natürliche Schamgefühl zu überwinden und die Reize meines Körpers so einzusetzen, wie man es von mir erwartete. Ich hatte Erfolg und wurde durch weitere Filme dieser Art über Italien hinaus bekannt.

Obwohl ich nun erfolgreich und umjubelt war, litt ich gleichzeitig sehr: Ich hatte das Geschenk der Mutterschaft nicht angenommen, keine Familie gegründet, war verschlossen und lebte nur für mich. Mit meinen Rollen verdiente ich zwar sehr viel Geld, doch ich dachte nie daran, anderen, die in Not waren, damit zu helfen. Wie meine Kollegen vergeudete ich maßlos, was ich besaß. Nichts genügte mir. Nichts konnte mich zufrieden stellen. Ich lebte im Reichtum, unter vielen Menschen und war dennoch innerlich einsam und unglücklich.... Schon seit einiger Zeit suchte ich



bei meditativer Musik aus dem New Age und Reiki Hilfe, um mich für meine Filmrollen besser konzentrieren zu können. Als ich eines Abends wieder diese Musik einschaltete in der Hoffnung, wenigstens ein Minimum an innerer Ausgeglichenheit zu fühlen, erlebte ich plötzlich die unsichtbare, aber wirkliche Gegenwart einer Person, die mir befahl: ‚Du sollst hassen!‘ Ohne zu überlegen, antwortete ich: ‚Nein, ich bin geschaffen, um zu lieben!‘ Diese Antwort kam nicht aus mir selbst. Denn da ich weit von Gott entfernt und in Todsünde lebte, wäre ich gar nicht fähig gewesen, so zu denken. Nachdem ich diese Worte ausgesprochen hatte, spürte ich, wie sich etwas – ähnlich einer Spirale – um meine Füße wand, um mich zu zerdrücken. Ich bekam panische Angst, denn ich verstand sofort, dass diese Kraft mich töten wollte. Der Druck kam meinem Herzen immer näher und begann meinen Atem zu blockieren. In dieser Todesnot ergriff ich ein Kreuz, das mir drei Tage zuvor ein Freund geschenkt hatte, und rief in Erinnerung an meine Großmutter aus ganzem Herzen: ‚Mein Gott, hilf mir!‘ Dann begann ich, laut

das Vaterunser zu beten, das einzige Gebet, das mir noch einfiel. In diesem Moment griff Gott in mein Leben ein. Bei den Worten ‚Vater unser‘ ließ mich die fremde, tödliche Macht augenblicklich los. Es war, als würde jemand ein Fenster öffnen, so dass in meine innere Dunkelheit Licht einbrach. Großer Frieden durchdrang mich, und ich war mir bewusst, dass mich der Göttliche Vater vor dem inneren und äußeren Tod gerettet hatte.“

Claudia Koll gibt Zeugnis davon, wie Gott sie in seiner barmherzigen Liebe nach dieser ersten Errettung Schritt für Schritt weiterführte, bis sie sich durch die hl. Beichte und ein Leben aus den Sakramenten ganz von ihrem bisherigen Leben in der schweren Sünde abwenden konnte.

„Gott bekehrt durch die Liebe,“ sagt sie. „Immer noch liebe ich es leidenschaftlich, Schauspielerin zu sein. Aber ich spiele nur noch in Filmen, die die Liebe zu Gott fördern. Zudem unterrichte ich an der ‚Star Rose Academy‘ hier in Rom Schauspiel und Theater. Ich träume von einer Kunst, die Gott die Ehre gibt.“ □



Lese tipp



MEINE SEELE WEINT Gewalt in der Familie - eine Tochter erzählt

Von Monika Habicher
Sozialpädagogin und Präsidentin des Projektkomitees
„Meine Seele weint“

Gewalt in der Familie - ein Tabuthema. Welche Rolle spielen dabei die Kinder? „Die Kinder schlafen oder waren am Spielen und haben bestimmt nichts gehört.“ Ein Thema, ebenso aktuell wie nicht existent, weil zu brisant. Leider neigen wir manchmal dazu, schlimme Geschehnisse in weite Ferne zu rücken. In Hamburg passieren Überfälle? In Wien wurde jemand vergewaltigt? Bestimmt nicht bei uns. Doch die Tatsache, dass in unserer nächsten Umgebung Kinder täglich Gewalt ausgesetzt sind, ist Fakt. Und es ist höchste Zeit, das Thema anzusprechen und hinzusehen.

Kinder, die in ihrer eigenen Familie Gewalt erfahren, lernen nicht darüber zu sprechen. Viel zu groß ist die Angst vor Konsequenzen. Auch Scham spielt eine Rolle, sind sie doch so eng in ihre Familie eingebettet. Vielleicht sind sie gar selber Schuld? Oder ist diese Situation normal? Häufig wird den Kindern von Seiten des Gewalt - Ausübenden erklärt, dass ihnen sowieso niemand Glauben schenken wird. Manchmal wird das Kind auch gezielt von anderen isoliert. Und das Kind schweigt weiter. Trägt all die Sorge und die Last alleine.

In meiner Arbeit begleite ich Kinder und Jugendliche in Krisensituationen, ernsthaften psychischen Störungen, sozialen Schwierigkeiten. Zum Glück gibt es Einrichtungen, die diese jungen Menschen auffangen, wenn sie Hilfe benötigen. Doch wer sieht hin, wenn das traurige Schicksal beginnt? Reicht es, zu intervenieren, wenn jemand bereits krank ist und somit „auffällig“ wird? Kinder, die das Glück hatten, gesund geboren zu werden, werden durch ihre Umgebung krank gemacht. Betroffen sind viele. Und dennoch sprechen wir nicht darüber. Weil es schwierig ist. Weil wir uns nicht einmischen möchten. Weil...

Betroffene Kinder selbst können nicht darüber sprechen. Aus diesem Grund habe ich beschlossen, dieses Schweigen nun zu brechen. Im Buch „Meine Seele weint“ wird eine reale Geschichte erzählt. Es ist meine Geschichte. Eine von vielen. Im Buch lasse ich das Kind von damals zu Wort kommen. Mit seiner Sprache, aus seiner Wahrnehmung. Vielleicht ist es nicht einfach, die Geschichte zu lesen, weil sie zu verständlich ist. Die Schilderung des Kindes lässt kein Abschweifen oder Schönreden zu. Vielleicht schmerzt es auch. Kann sein, doch das Kind muss diesen Schmerz und die Angst tagtäglich ertragen und aushalten, allein, mit den Mitteln, die einem Kind zur Verfügung stehen. Und die damit verbundenen Konsequenzen.

Es ist an der Zeit, das Schweigen zu brechen und dafür gebe ich meine Stimme!



ÜBER DIE AUTORIN

Monika Habicher, geboren 1987, studierte Sozialpädagogik an der Freien Universität Bozen - Brixen. Ihr Themenschwerpunkt ist seit Jahren Gewalt in der Familie, die daraus entstehenden Dynamiken und die psychosozialen Folgen für betroffene Kinder. In ihrem Beruf begleitet sie vorwiegend Kinder und Jugendliche in Krisensituationen.



Die Autorin **MONIKA HABICHER** wird am **Do, 29. Oktober 2015** um **20.00 Uhr** im **Haus des Lebens** - Meran, Winkelweg 10, eine **LESUNG** zum Buch halten und das Projekt „Meine Seele weint“, vorstellen.



GENDERISMUS(S): DER MASTERPLAN FÜR DIE GESCHLECHTSLOSE GESELLSCHAFT

von Christian Günther (Herausgeber), Werner Reichel (Herausgeber, Autor), Birgit Kelle (Autor), Tomas Kubelik (Autor), Wolfgang Leisenberg (Autor), Eva-Maria Michels (Autor), Kathrin Nachbaur (Autor), Bettina Röhl (Autor), Andreas Unterberger (Autor)

Mann und Frau war gestern. Nach den gescheiterten Sozialisten treten nun die Genderisten an, einen neuen besseren Menschen zu schaffen. Ihr Ziel ist die geschlechtslose Gesellschaft mit gut steuerbaren, identitäts- und bindungslosen Menschen. Ihre Instrumente sind staatliche Kinderkrippen, Ganztagskindergärten und -schulen, Sprachregelungen, Umdeutungen, Sanktionen und Denkverbote. Genderismus ist eine neue und gefährliche Ideologie mit totalitären Zügen. Wir alle sind davon betroffen. Trotzdem ist wenig über Genderismus bekannt und selbst davon ist das meiste falsch.

Es geht nicht um Gleichberechtigung, nicht um Toleranz und schon gar nicht um Gerechtigkeit. Was sich hinter den schrillen aber scheinbar harmlosen Auswüchsen wie Binnen-I, Homoampeln, Regenbogenparaden oder Geschlechtervielfalt verbirgt und was der Genderismus für uns und unsere Kinder tatsächlich bedeutet, das legen die Autoren dieses Buches pointiert, kenntnisreich und wissenschaftlich fundiert offen

Verlag: Frank & Frei;
Auflage: 1 (29. Juli 2015)
ISBN-10: 395040810X
ISBN-13: 978-3950408102

Wenn Schule krank macht

Schulangst



von Univ.-Prof. Dr.
Dr. Reinhold Ortner
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg

„Ich will weit weg von zu Hause“, sagt Marion, „weit weg von der Schule. Auf ein Schiff. Nach Amerika. Ich will nicht mehr in die Schule gehen. Da gehe ich langsam kaputt.“ Marion klagt über Magenbeschwerden, Erbrechen, Kopfschmerzen und Schwindelgefühle. Es werden jedoch keine organischen Ursachen festgestellt. Marion verkraftet eine seit Monaten andauernde schulische Überforderung nicht.

Oft fehlgedeutete Symptome

Schulangst hat viele Gesichter: Stilles Unbehagen morgens vor dem Schulbesuch, Schweißausbrüche, Kreislaufstörungen, depressive Zustände, ernste psychosomatische Beschwerden. Vor allem jüngere Kinder schämen sich manchmal, darüber zu sprechen. Oder sie wissen selbst nicht, woher ihre Angstzustände kommen. Daher wird Schulangst oft nicht erkannt, die Symptomatik von Eltern und Lehrkräften fehlgedeutet.

Konstitution und Erziehungseinflüsse

Die Disposition zu Schulangst wird von zwei Faktoren bestimmt. Betroffene Kinder sind von ihrer körperlichen und psychischen Konstitution her meist sensibel, stark gefühlsbetont, gewissenhaft oder ängstlich. Erziehungseinflüsse können dies verstärken. Begegnen solche Kinder in der Schule starkem Leistungsdruck, Überforderung, Überbewertung der Zensuren oder einem negativen sozialen Bezugfeld, entwickeln sie zunächst eine Abneigung gegen das Lernen und die Schule. Der Zwang, täglich zur Schule gehen zu müssen, führt zum Aufkeimen von Schulangst. Erfährt das Kind kein Verständnis und bleibt es mit seiner Angst allein, folgen bald psychosomatische Krankheitsercheinungen.

Ursachen von Schulangst sind zum Beispiel:

1. Überzogene Leistungserwartungen

Hannes leidet an Versagensängsten. Seine Eltern erwarten von ihm nur

ausgezeichnete Schulleistungen. Hierzu besitzt er aber nicht die nötige Begabung und Konzentrationsfähigkeit. Angst vor dem Abgefragtwerden, dem Sitzenbleiben, vor Prüfungsversagen und schlechten Zensuren belastet sein Fühlen und Denken. Schon am Morgen wird Hannes von seiner Angst regelrecht „abgeschnürt“. Er bringt keinen Bissen vom Frühstück hinunter. Sein Magen krampft sich zusammen, wenn er nur an die Schule denkt. In der Schule sitzt er mit feuchten Händen und klopfendem Herzen. Am liebsten würde er aus dem Klassenzimmer flüchten.

• **Bloßstellung: Stigmatisierungsangst**

Innerhalb des Schullebens verspottet oder abgelehnt zu werden, schlägt vor allem sensiblen Kindern psychische Verwundungen. Da verlachen Mitschüler jemanden als „dumm“ und „komisch“ oder geben ihm wegen eines körperlichen Merkmals einen abwertenden „Spitznamen“. Die Betroffenen leiden in der Regel zutiefst an dieser Bloßstellung.

• **Ohne familiären Schutzraum**

Sonja leidet bei Schuleintritt an Trennungsangst. Sie ist ein Einzelkind. Eltern und Großeltern hängen in vereinnahmender Zuneigung an ihr. Der Schuleintritt trennt das sechsjährige Mädchen von ihrem bisherigen familiären Schutzraum. Angst macht sich breit, nunmehr ganz allein auf sich gestellt und vom vertrauten Behütetsein getrennt zu werden. Sonja möchte nicht mehr von zu Hause fort. Schulangst und Verhaltensprobleme stellen sich ein.

• **Angst vor Liebesverlust**

Wer von uns hat sie nicht schon erlebt: die Angst vor Strafe. Strafangst ist eine der häufigsten Formen von Schulangst. Sie stellt sich ein, wenn in der Schule etwas nicht so läuft, wie es Lehrkräfte oder Eltern erwarten. Betroffen davon sind vor allem Kinder, deren Eltern überzogene Erwartungen hinsichtlich der Schulleistungen betonen. Für diese Kinder wirkt es sich schmerzlich aus, die Eltern zu enttäuschen. Oft sehen sie in der Strafe einen Liebesentzug. So bewirkt Bestrafung oftmals, dass existenzielle Ängste der Seele des Kindes Schmerz bereiten. Marvin erhält ein Zeugnis mit dem Vermerk „Klassenziel nicht er-

reicht“. Er fürchtet, dass er für die Eltern ein Versager ist, sie enttäuscht und daher ihre Liebe verliert. Seine depressive Angst nimmt solche Ausmaße an, dass er einen Selbstmordversuch unternimmt. In seinem Abschiedsbrief steht: „Verzeiht mir! Aber wenn ich lebe, enttäusche ich euch nur.“

• **„Hilflos ausgeliefert“**

Bei jungen Kindern tritt nicht selten Personenangst auf. Mobbing, Bedrohung, Erpressung oder Gewaltanwendung durch meist ältere Mitschüler beeinträchtigen die Freude am Leben. Auch vor Lehrpersonen, dem Schulleiter, Hausmeister oder Schulbusfahrer hat ein Kind bisweilen Angst. In seinem Erleben sind dies „übermächtige Personen“, denen man täglich in der Schule begegnen muss. Gehen von ihnen Einschüchterung, verbale Drohungen oder Ablehnung aus, ist Schulangst nicht mehr weit.

PÄDAGOGISCH HELFEN

- ▶ Schulangst ist eine psychische Bedrohung und daher ernst zu nehmen!
- ▶ Überzogene Erwartungen, Drohungen und demütigende Strafen bei „enttäuschenden“ Leistungen bewirken Angst.
- ▶ Ein wachsames Auge bezüglich Mobbing und Hänseleien durch Mitschüler haben. Erzieherisch dagegen einschreiten.
- ▶ Versagensängste durch differenzierendes Lernen vermeiden.
- ▶ Bei Übergriffen, Erpressung oder Gewalt sofort mit dem Lehrer sprechen (das Kind auf dem Schulweg begleiten, rechtliche Schritte einleiten).
- ▶ Mitgeteiltes Leid ist halbes Leid (ein Vertrauensverhältnis zum Kind aufbauen).
- ▶ Überbehütung führt ebenso zu Unsicherheit und Angst wie Vernachlässigung.
- ▶ Das Selbstwertgefühl des Kindes stärken.
- ▶ Das Kind Dinge oder Personen zeichnen lassen, die ihm Angst machen (darüber sprechen).
- ▶ Den Schulpsychologen oder Psychotherapeuten aufsuchen. □

KINDER SEITE

Buchstabentausch

Diese Worte wirst du nicht als Namen erkennen: jeweils zwei Buchstaben sind vertauscht. Schreibe die Namen richtig in die Kästchen darunter. Die Buchstaben auf den Herzen ergeben die beiden Lösungsworte.

1	A	D	N	R	E	A	A	D	N	I
2	I	R	W	E	N	S	R	N	E	T
3	J	I	L	U	A	H	C	R	I	S
4	I	R	E	C	H	G	E	L	H	A
5	A	L	D	R	E	F	W	O	F	L
6	R	A	K	L	R	O	T	E	R	B
7	L	I	N	E	A	L	V	I	R	E
8	R	I	D	U	N	A	H	N	E	S
9	A	L	G	E	N	A				

1	♥								♥
2	♥								♥
3	♥						♥		
4	♥						♥		
5		♥							♥
6		♥							♥
7	♥					♥			
8	♥						♥		
9	♥								♥

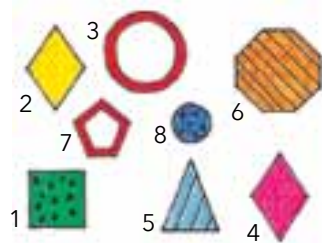
Trage die Lösungsworte hier ein

♥	♥	♥	♥	♥		
♥	♥	♥	♥	♥	♥	
♥	♥	♥	♥	♥	♥	♥

Wettspiel

Wer schnell ist und viel weiß, gewinnt! Versuche die Aufgaben mit deinem Freund zu lösen. Man kann daraus ein kleines Wettspiel machen. Also los!

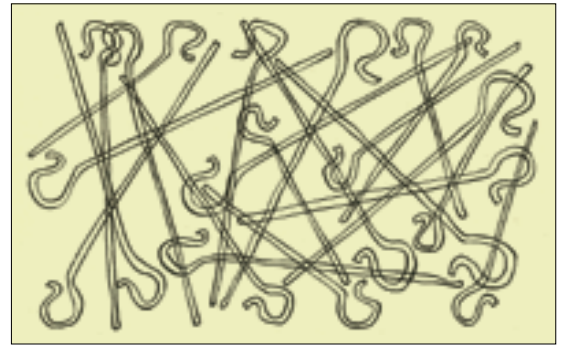
- | | |
|--|---|
| 1. Mädchenname mit A | 14. Zum Nähen braucht man eine N |
| 2. Beruf mit B | 15. Name mit O |
| 3. Tier mit C | 16. Land mit P |
| 4. Bubename mit D | 17. Meerestier mit Qu |
| 5. Land mit E | 18. Blume mit R |
| 6. Tier mit F | 19. Tier mit S |
| 7. Instrument mit G | 20. Beruf mit T |
| 8. Kleidungsstück mit H | 21. Land mit U |
| 9. Blume mit I | 22. Blume mit V |
| 10. Wer befreit das Rotkäppchen aus dem Bauch des Wolfes? J | 23. Wo leben Kamele? W |
| 11. Eine Stadt mit K | 24. Instrument mit X |
| 12. Beruf mit L | 25. Der Mittelpunkt ist das Z |
| 13. Bibelgestalt mit M | |



Paare:

Jede dieser farbigen Formen hat etwas mit einer anderen Form gemeinsam. Stelle Paare zusammen und benenne, was die beiden Teile gemeinsam haben.

Hier haben einige Schafhirten ihre Stäbe liegen gelassen. Wie viele sind es?



Namenschlange

Lösung:

G	K	W	F	S	L	M	E	K	P
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Kannst du die 5 Unterschiede entdecken?



Herbsträstel

H		
E		
R		
B		
S		
T		

- Welches Tier hat eine Blume?
- Das männliche Schwein heißt ...
- Eine Blume mit Dornen
- Geschichten stehen in einem ...
- Eine schmale Brücke
- Wenn man nicht hören kann, ist man ...

Lösungen: **Paare:** 1+8; Punkte: 2+4; gleiche Form: 3+7; gleicher Rand: 5+6; Streifen: **Wie viele Hirtenstäbe:** 22; **Unterschiede Elefanten:** Auge, Ohr, Schwanz, Bauchfalten, Rüssel; **Herbsträstel:** Hase, Eber, Rose, Buch, Steg, taub; **Bäume:** von Baum C viel das Blatt; **Wettspiel:** Adele, Bauer, Chamäleon, Dagebert, England, Fisch, Hose, Iris, Jäger, Klagfurt, Lehrer, Moses, Nadel, Otto, Peru, Qualle, Rose, Schlange, Tischler, Ungarn, Wüste, Xylophon, Zentrum; **Namenschlange:** Gelbe Felder: Dromedar, Rote Felder: Rotkeppchen; **Buchstabentausch:** Neue Freundschaften